

# MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXXVIII. Jahrgang, Nr. 12

Dezember 1965

## Inhalt

Die österreichische Konjunktur an der Jahreswende 1965/66 .....	415
<i>Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Landwirtschaft — Forstwirtschaft — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Einzelhandel und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel</i>	
Die internationale Konjunktur .....	467
Ergebnisse des Investitionstestes vom Herbst 1965 .....	475
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

## Die österreichische Konjunktur an der Jahreswende 1965/66

**Mäßiges Wachstum der Produktion — Lebhaftere Nachfrage nach Konsum- und Investitionsgütern; Abbau von Vorräten — Importe steigen kräftiger als Exporte — Nahezu ausgeglichene Zahlungsbilanz — Preise 5%, Löhne 10% höher als im Vorjahr —  
Vorschau auf 1966**

Die österreichische Wirtschaft war 1965 durch gegenläufige Tendenzen gekennzeichnet. Während die heimische Nachfrage nach Konsum- und Investitionsgütern bis in die jüngste Zeit lebhaft war, blieb die Produktion hinter den Erwartungen zurück. Die Konsumausgaben der privaten Haushalte sind seit Sommer etwas stärker gestiegen als in der ersten Jahreshälfte, ebenso hat sich die Investitionstätigkeit nach schwachem Beginn im I. Quartal merklich erholt. Der Export wächst schon seit Mitte 1964 überdurchschnittlich. Trotz der regen heimischen und ausländischen Nachfrage nahmen die Zuwachsraten der Produktion im Laufe des Jahres ab. Die Landwirtschaft hatte infolge der ungünstigen Witterungsbedingungen eine besonders schlechte Ernte. Wichtige Industriezweige litten unter Absatzschwierigkeiten und konnten ihre Produktion nur mäßig ausweiten. Das reale Brutto-Nationalprodukt wuchs 1965 nach vorläufigen Schätzungen nur etwa

halb so stark wie 1964. Die Lücke zwischen Produktion und Nachfrage wurde aus Vorräten und Importen gedeckt. In wichtigen Bereichen sind die Vorräte im Laufe des Jahres absolut gesunken, insgesamt dürfte der Lagerzuwachs um fast zwei Drittel schwächer gewesen sein als 1964. Der Importsog hat sich seit dem Frühjahr merklich verstärkt, da ein größerer Teil des Bedarfes an landwirtschaftlichen Produkten aus dem Ausland gedeckt werden mußte und ausländische Industriewaren ihren Marktanteil weiter steigern konnten.

Die Preis- und Lohnsituation blieb angespannt. Nach den empfindlichen Verteuerungen im Frühjahr und Sommer, die zum Teil die Folge des knappen Angebotes an landwirtschaftlichen Saisonprodukten waren, hat zwar der Preisauftrieb etwas nachgelassen. Auch die Lohnwelle vom I. Halbjahr ist ausgelaufen. Preise und Verdienste sind jedoch nach wie vor weit höher als im Vorjahr (die

Preise um etwa 5% und die Verdienste um etwa 10%). Die Wirtschaftspolitik ist daher in erster Linie bemüht, weitere Preiserhöhungen zu verhindern und hat wachstums- und konjunkturpolitische Erwägungen zunächst zurückgestellt. Die ursprünglich von Bund und Gemeinde Wien erwogenen Erhöhungen von Tarifen und Steuern (Bahn- und Straßenbahntarife, Mineralölsteuer) sowie die bereits im Frühjahr vereinbarte Überwälzung eines Teiles der Milchsubventionen auf die Konsumenten wurden aufgeschoben. Das Budgetprovisorium des Bundes für das 1. Halbjahr 1966 hält am Prinzip eines „währungsneutralen Budgets“ fest.

### Mäßiges Wachstum der Produktion

Das reale *Brutto-Nationalprodukt* war im III. Quartal nach vorläufigen Berechnungen um 3% höher als im Vorjahr. Die Wachstumsrate wurde vor allem durch die schlechten Ernten in der Landwirtschaft gedrückt. Die übrigen Bereiche der Wirtschaft überboten die Leistungen vom Vorjahr um etwa 4,5%, obschon Absatzschwächen in verschiedenen Zweigen die Industrieproduktion beeinträchtigten und in der Bauwirtschaft viele Arbeitstage durch Schlechtwetter ausfielen. Insgesamt dürfte das reale Brutto-Nationalprodukt im Jahre 1965 nur um 3% bis 3½% gewachsen sein<sup>1)</sup>. Das ist nur halb so viel wie 1964 (+6%) und auch etwas weniger als im langjährigen Durchschnitt. Das mäßige Wachstum geht hauptsächlich auf das ungünstige Wetter während eines Großteiles des Jahres zurück. Der Produktionsausfall in den witterungsabhängigen Bereichen und den ihnen vorgelagerten Zweigen hat das reale Brutto-Nationalprodukt um mindestens 1½% geschmälert.

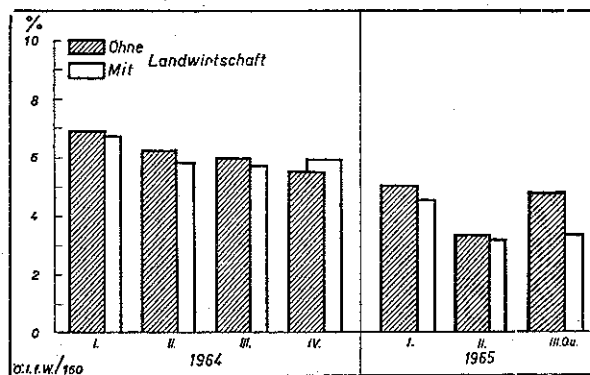
### Reales Brutto-Nationalprodukt

Zeit	Reales Brutto-Nationalprodukt insgesamt	ohne Land- und Forstwirtschaft
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Ø 1964	+6,0	+6,1
1965 I. Quartal	+4,5	+5,0
II. Quartal	+3,2	+3,3
III. Quartal	+3,1	+4,6

Die *Industriekonjunktur* ist im Laufe des Jahres schwächer geworden. Der Produktionszuwachs sank von mehr als 6% im I. Quartal auf nicht ganz 4% in den folgenden Quartalen. Im Oktober war die Produktion je Arbeitstag nur um 3% höher als

<sup>1)</sup> Im Frühjahr (siehe Monatsberichte, Jg 1965, Nr. 6, S. 185 f) wurde für 1965 noch eine Zunahme des realen Brutto-Nationalproduktes um 4% erwartet. Dieser Schätzwert wird nicht erreicht werden, da die Witterungsschäden größer waren, als ursprünglich angenommen wurde.

**Wachstum des Brutto-Nationalproduktes**  
(Linearer Maßstab; reales Brutto-Nationalprodukt mit und ohne Land- und Forstwirtschaft; Zuwachsraten gegen das Vorjahr in %)



Das österreichische Brutto-Nationalprodukt wuchs im III. Quartal mit 3½% etwa im selben Ausmaß wie im II. Quartal. Höhere Leistungen im nicht-landwirtschaftlichen Bereich (+4,6%), insbesondere in der Elektrizitätswirtschaft, im Baugewerbe und im Verkehr, gleichen den starken Produktionsrückgang in der Landwirtschaft aus.

im Vorjahr. Temporäre Sondereinflüsse, wie die witterungsbedingten Produktionseinbußen in Bauwirtschaft und Nahrungsmittelindustrie oder die Häufung der Urlaube im Sommer, können das Abflauen der Leistungen nur teilweise erklären. Entscheidend war vielmehr, daß sich die im Vorjahr noch einheitlich gute Industriekonjunktur in ungleichmäßige Sonderentwicklungen einzelner Branchen und Warengruppen auflöste. Im II. Quartal erzeugten von den 23 im Produktionsindex erfaßten Industriezweigen 14 mehr und 9 weniger als im Vorjahr. In wichtigen Zweigen wurde der Konjunkturhöhepunkt überschritten. Die Baisse auf den internationalen Metallmärkten sowie die rückläufigen Bestellungen der heimischen Verbraucher zwangen die Eisen- und Metallhütten, ihre Produktion einzuschränken. Zum Teil zehrten sie noch von alten Auftragsbeständen. Auch die Magnesitindustrie wird von der Schwäche auf den internationalen Stahlmärkten betroffen. Textilindustrie und ledererzeugende Industrie gerieten bereits im Herbst 1964 in eine Flaute, die später auch auf die verarbeitenden Industrien (Bekleidungsindustrie, Lederverarbeitung) übergriff. Die Textilkonjunktur scheint allerdings ihren Tiefstand bereits überwunden zu haben. Bemerkenswert günstig entwickelte sich bisher trotz dem Rückschlag auf den internationalen Zellstoffmärkten die Papierproduktion. Auch Maschinenbau sowie die Konsumgüter erzeugenden Sparten der chemischen Industrie und der Elektroindustrie erzielten größere Produktionszuwächse. In der Erdölindustrie hat sich die Produktion seit

dem Sommer wieder stärker belebt. Einer der wenigen Nutznießer des Schlechtwetters war die Elektrizitätswirtschaft. Sie erzeugte im III. Quartal dank der reichlichen Wasserführung der Flüsse um 26% mehr Strom als im Vorjahr. Nach den Meldungen im Konjunkturtest des Institutes beabsichtigte die Industrie Ende Oktober, ihre Produktion in den nächsten Monaten etwa gleich stark auszuweiten wie im Vorjahr, die Auftragslage wurde ungünstiger beurteilt. Die Konsumgüterindustrien sind im allgemeinen optimistischer als die Investitionsgüterindustrien.

### Industrieproduktion

Zeit	Bergbau und Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1964	+6,8	+9,4	+6,4
1965 I Quartal	+2,6	+6,8	+8,0
II Quartal	-0,6	+1,6	+5,8
III Quartal	+2,0	+1,1	+2,7
Oktober	+8,5	+1,4	+3,3

Die *Landwirtschaft* hatte eine besonders schlechte Ernte. Während in früheren Jahren Mindererträge an einzelnen Produkten durch Mehrerträge an anderen Produkten zumindest teilweise ausgeglichen wurden, häuften sich heuer die Witterungsschäden. Zu Saisonbeginn war es ungewöhnlich kalt, im Frühjahr und Sommer führten anhaltende Regenfälle zu Überschwemmungskatastrophen, im Herbst beeinträchtigten Trockenheit und vorzeitiger Frost die spätreifenden Früchte. Mit Ausnahme von Heu und Raps waren die Erträge fast durchwegs niedriger als im Vorjahr. Es wurden 11% weniger Getreide, fast ein Drittel weniger Kartoffeln, Zuckerrüben und Obst und fast die Hälfte weniger Wein geerntet. Der gesamte Rohertrag aus Pflanzenproduktion war nach vorläufigen Schätzungen um etwa ein Viertel niedriger als 1964. Dagegen war die tierische Produktion im III. Quartal (ebenso wie in den ersten zwei Quartalen) um 2% höher als im Vorjahr. Die Produktion von Rindfleisch hatte steigende, die von Schweinefleisch fallende Tendenz. Die Milchlieferungen wuchsen dank reichlichem Futter stärker als im Durchschnitt der letzten Jahre. Da die heimische Nachfrage ziemlich schwach blieb, entstanden Überschüsse, die im Export verwertet werden mußten.

Die *Forstwirtschaft* konnte den witterungsbedingten Rückstand vom I. Quartal bereits mehr als aufholen. Seit dem Frühjahr wurden die Forstarbeiten forciert, da im Winter viel Schadholz anfiel, das rasch aufgearbeitet werden mußte. Im III. Quar-

tal waren die Schlägerungen um 16% höher als im Vorjahr. Insgesamt dürften 1965 über 10 Mill. fm Derbholz geschlagen worden sein, um 4% mehr als im Vorjahr. Da Schleifholz nach wie vor knapp ist und sich in den letzten Monaten auch der Schnittholzabsatz belebt hat, konnte das größere Angebot flott verkauft werden.

Der gesamte Rohertrag aus Land- und Forstwirtschaft dürfte 1965 nach den letzten Schätzungen infolge der schlechten Ernten um 5% niedriger sein als 1964. Gleichzeitig hat sich der Sachaufwand um 5% erhöht. Die reale Wertschöpfung aus Land- und Forstwirtschaft (ihr Beitrag zum Brutto-Nationalprodukt) war daher um fast 10% niedriger als 1964. Im langjährigen Mittel pflegt sie um etwa 2% bis 3% pro Jahr zu steigen. Der witterungsbedingte Produktionsausfall der Landwirtschaft hat weitreichende gesamtwirtschaftliche Konsequenzen. Landwirte und Verbraucher müssen auf einen Teil des sonst möglichen Realeinkommenszuwachses verzichten, der Importbedarf steigt, die Vorräte an landwirtschaftlichen Produkten sinken.

### Leistungen wichtiger Wirtschaftszweige

Zweige	Ø 1964	I Qu. 1965	II Qu. 1965	III. Qu. 1965
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Industrie	+ 7,8	+ 6,4	+ 3,8	+ 3,4 <sup>1)</sup>
Baugewerbe	+10,1	+ 3,0	- 6,0	+ 5,0
Güterverkehr	+ 3,6	+ 2,6	- 1,6	+ 5,0
Einzelhandel	+ 3,1	+ 1,7	+ 5,5	+ 2,8 <sup>1)</sup>
Fremdenverkehr	+ 5,8	+ 4,9	+ 8,1	+ 3,2 <sup>1)</sup>
Forstwirtschaft	+ 2,5	-21,0	+12,2	+16,1

<sup>1)</sup> Juli bis Oktober

Die *Bauwirtschaft* hat im III. Quartal nach vorläufigen Schätzungen um etwa 5% mehr gebaut als im Vorjahr, obschon neuerlich viele Arbeitstage durch Schlechtwetter ausfielen. Im 1. Halbjahr war das Bauvolumen um 3% niedriger. Die Bauwirtschaft beschäftigte 1,3% mehr Arbeitskräfte als im Vorjahr, auch die Zahl der insgesamt geleisteten Arbeitsstunden war trotz Schlechtwetter und längeren Urlauben etwas höher. Der Arbeitsmarkt für Bauarbeiter war nicht so angespannt wie in den letzten Jahren, weil mehr Fremdarbeiter zur Verfügung standen. Der Materialbedarf wurde zum Teil aus Vorräten gedeckt. Die Baustoffproduktion war im III. Quartal nur um 3%, im Oktober aber, als die Vorräte wieder auf einen normalen Stand gesunken waren, um 13% höher als im Vorjahr. Das schöne Wetter von Mitte September bis Mitte November ermöglichte einige Zeit ein rascheres Bautempo. Schon Ende November mußten jedoch viele Außenarbeiten eingestellt werden, da es vor-

zeitig kalt wurde. Insgesamt dürfte das Bauvolumen 1965 nur um etwa 2% höher gewesen sein als 1964.

Von den übrigen Wirtschaftszweigen erzielten Verkehr (einschließlich Nachrichtenwesen) und Handel im III. Quartal Leistungssteigerungen von mehr als 5%. Die *Verkehrswirtschaft* bewältigte größere Gütertransporte. Bahn und Donauschiffahrt beförderten um 3% mehr Güter als im Vorjahr, hauptsächlich weil sich der Transitverkehr kräftig belebte. Der Straßengüterverkehr dürfte um etwa 8% zugenommen haben, wobei der Werkverkehr stärker expandierte als das Fuhrgewerbe. Auch der Personenverkehr mit Massenverkehrsmitteln war höher als im Vorjahr. Die Post war dank zusätzlicher Bankkredite in der Lage, das Telefonnetz rascher auszubauen als bisher. Der wachsende Fernsprechkverkehr spiegelt sich in steigenden Betriebseinnahmen.

Der *Fremdenverkehr* hatte trotz dem unfreundlichen Wetter eine gute Saison. Die Zahl der Übernachtungen war im III. Quartal (und im Oktober) um 3% höher als im Vorjahr. Dieses Ergebnis ist ausschließlich den ausländischen Gästen zu danken (+5%). Dagegen verbrachten weniger Inländer (-2%) ihren Urlaub in Österreich. Die Deviseneinnahmen aus dem Reiseverkehr waren im III. Quartal um 12%, die Devisenausgänge für Auslandsreisen um 25% höher als im Vorjahr, der Überschuß der Reisebilanz stieg um 8%.

#### Lebhafte Nachfrage nach Konsum- und Investitionsgütern — Abbau von Vorräten

Die heimische Nachfrage nach Konsum- und Investitionsgütern war in den letzten Monaten bemerkenswert lebhaft. Die *privaten Haushalte* gaben im III. Quartal real um etwa 5% mehr für Konsumzwecke aus als im Vorjahr. Im I. Halbjahr hatte die Zuwachsrate 4% und im Durchschnitt 1964 3,5% betragen. Ein Teil der zusätzlichen Konsumausgaben ging zu Lasten der Ersparnisse oder wurde durch Kredite finanziert. Auf Sparkonten wurde im II. Quartal nur um 1% mehr eingelegt als im Vorjahr. Die Verschuldung der Haushalte an Kreditunternehmungen (Ratenkredite für Konsumzwecke und Personalkredite) dürfte gegenwärtig um etwa 20% höher sein als im Vorjahr. Besonders kräftig stiegen die Anschaffungen von Pkw und Elektrowaren sowie die Ausgaben für Reisen (insbesondere für Auslandsreisen). Auch Bekleidungsgegenstände wurden mehr gekauft als im Vorjahr (trotzdem produzierte die Textilindustrie weniger, sie baute jedoch Vorräte ab). Dagegen dämpf-

ten die Verknappungen und Verteuerungen den Verbrauch wichtiger Nahrungsmittel (Obst, Gemüse, Fleisch, Butter). Die Belegung des privaten Konsums kam nur teilweise dem Einzelhandel zugute. Er verkaufte im III. Quartal ebenso wie im I. Halbjahr real um 4% mehr als im Vorjahr. Im Oktober wurden die Vorjahresumsätze sogar nur knapp erreicht. Allerdings hatte der Oktober um einen Verkaufstag weniger als im Vorjahr und das schöne Wetter verzögerte die Anschaffung von Winterbekleidung. Nach den bisher vorliegenden Berichten dürfte der Ausfall im November großteils wettgemacht worden sein.

#### Privater Konsum und Einzelhandelsumsätze

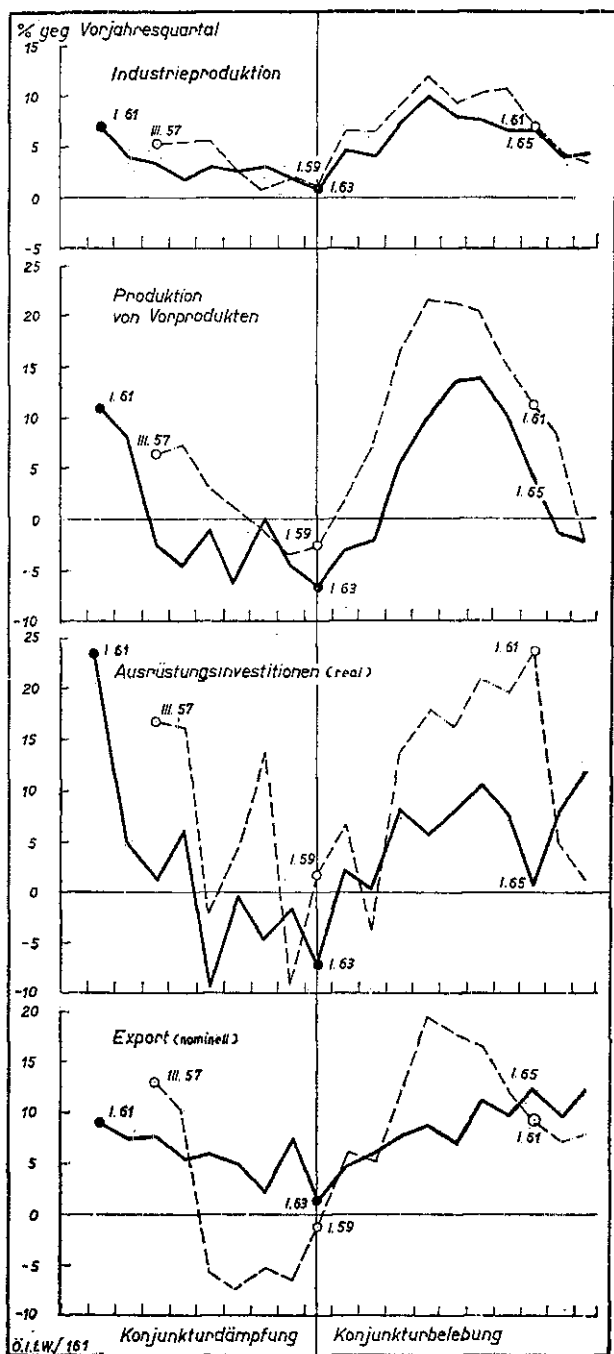
Zeit	Privater Konsum	Einzelhandelsumsätze	
		insgesamt	langlebige Güter
		Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Ø 1964	+3,6	+3,1	+4,5
1965 I. Halbjahr	+4,2	+3,6	+8,0
III. Quartal	+5,3	+4,0	+5,9
Oktober		-0,3	-0,9

Die Investitionstätigkeit ist erst im Laufe des Jahres in Schwung gekommen. Im III. Quartal waren die *realen Brutto-Investitionen* um 8% (im I. Halbjahr nur um 1%) höher als im Vorjahr. Es wurden 5% mehr Bauten errichtet und fast 12% mehr Ausrüstungsgegenstände (Maschinen, Elektrogeräte und Fahrzeuge) angeschafft. Die Importe an Investitionsgütern stiegen auch im III. Quartal stärker als der Inlandsabsatz der heimischen Investitionsgüterindustrien. Trotz den mäßigen Ergebnissen zu Jahresbeginn ist für 1965 ein Zuwachs an Ausrüstungsinvestitionen von etwa 7% zu erwarten, fast ebensoviel wie 1964. Die baulichen Investitionen werden dagegen infolge der ungünstigen Witterungsbedingungen nur um 2% höher sein als im Vorjahr (1964 waren sie um 10% gestiegen).

Über die Verteilung der Investitionen auf die einzelnen Wirtschaftsbereiche liegen erst Teilinformationen vor. Besonders viel hat die Landwirtschaft investiert. Sie kaufte in den ersten drei Quartalen real um 18% (im III. Quartal um 20%) mehr Traktoren und Landmaschinen als im Vorjahr, obschon sie gewöhnlich auf schlechte Erträge prompt mit Investitionseinschränkungen reagiert. Eine Teilerklärung bieten die abnormalen Witterungsverhältnisse. Die Ernte mußte möglichst rasch eingebracht werden. Auch wurden die Böden durch die anhaltenden Regenfälle und die Trockenheit nachher so verdichtet, daß für die Herbstbestellung schwerere Zugmaschinen und leistungsfähigere Geräte notwendig wurden. Die Industrie hat 1965 nach

**Konjunkturschwankungen wichtiger Größen 1957/61 und 1961/65**

(Linearer Maßstab; Industrieproduktion insgesamt, Produktion von Vorprodukten, Ausrüstungsinvestitionen und Exporte nach Quartalen; Zuwachsraten gegen das Vorjahr in %)



den vorläufigen Ergebnissen des Investitionstestes um 6% mehr investiert als 1964. Größere Investitionszuwächse meldeten vor allem die Investitionsgüterindustrien (+16%) und ein Teil der Grundstoffindustrien (+9%). Dagegen gingen die Investitionen in den Konsumgüterindustrien etwas zurück (-2%). Obschon die Industrie mehr investierte, war ihr Kapazitätswachstum mit 4,5% geringer als im Vorjahr. Die Investitionsvorhaben dienten in erster Linie dazu, die Produktion zu rationalisieren und die Kosten zu senken. Von den übrigen im Investitionstest erfaßten Branchen hat nur das graphische Gewerbe (+3%) etwas mehr investiert als 1964. Dagegen meldeten die erfaßten Baufirmen einen Investitionsrückgang um 22%. Auch die Energiewirtschaft erreichte nicht das vorjährige Investitionsvolumen (-8%), hauptsächlich, weil die Bautermine wegen des schlechten Wetters nicht eingehalten werden konnten. Der Bund hat für investitionsähnliche Zwecke 1965 nominell etwa gleich viel und real weniger Mittel bereitgestellt als 1964<sup>1)</sup> Obschon größere Anlagen meist schon zu Jahresbeginn bestellt und daher die Budgetkürzungen im 2. Halbjahr nicht voll wirksam wurden, dürfte auch das reale Bestellvolumen etwas zurückgegangen sein. Andererseits wurden außerhalb des Bundesbudgets für den Ausbau des Telefonnetzes und für den Straßenbau zusätzliche Mittel bereitgestellt. Auch Länder, Gemeinden und autonome Fonds dürften mehr investiert haben als 1964.

**Brutto-Anlageinvestitionen**

Zeit	Insgesamt Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %	Bauten	Ausrüstung
Ø 1964	+9,1	+10,6	+7,8
1965 I. Quartal	+1,2	+3,0	+0,4
II. Quartal	+0,7	-6,0	+7,3
III. Quartal	+8,1	+5,0	+11,6

Von der Lagerwirtschaft gingen nach wie vor dämpfende Einflüsse aus. In verschiedenen Bereichen sanken die Vorräte unter den Vorjahresstand. Der Einzelhandel hatte im Durchschnitt des III. Quartals etwas niedrigere Lagerbestände als im Vorjahr, obgleich seine Umsätze (nominell) um 10% höher waren. Die Rohstoffimporte haben sich

1965 zeigten sich in der Produktion, nicht aber in der Nachfrage, ähnliche Abschwächungstendenzen wie 1961. Die Industrieproduktion wurde vor allem durch den Lagerabbau von Vorprodukten und Grundstoffen gedämpft. Die Ausrüstungsinvestitionen belebten sich etwas im Laufe des Jahres (die zusätzliche Nachfrage kam großteils den ausländischen Lieferanten zugute) und das Exportwachstum nahm weiter zu.

<sup>1)</sup> Im Bundesvoranschlag 1965 waren für Brutto-Investitionen, Instandhaltung und Investitionsförderung 9,6 Mrd. S vorgesehen, um 0,4 Mrd. S mehr als im Rechnungsabluß 1964. Nachträglich wurden 0,4 Mrd. S zusätzlich für Hochwasserschäden bereitgestellt, die Anlagenkredite aber um 0,4 Mrd. S gekürzt. Außerdem ging die Kürzung der Förderungs- und Aufwandskredite um 0,9 Mrd. S teilweise zu Lasten der Investitionskredite.

zwar seit dem Sommer etwas belebt, decken aber nur knapp den laufenden Verbrauch. Die rückläufige Tendenz der Auftragseingänge in der Eisen- und Stahlindustrie läßt auf einen Abbau der Eisenerlager schließen. In der Holzwirtschaft waren Ende September die Vorräte an Schnittholz um 15% und an Rundholz um 1% niedriger als im Vorjahr. Im gleichen Zeitraum sanken infolge des knappen Angebotes die statistisch erfaßten Vorräte an Brotgetreide um 13% und an Futtergetreide um 3%. In der Kohlenwirtschaft bestanden gegenläufige Tendenzen. Die Gruben konnten ihre Haldenbestände abbauen, wogegen sich bei den Dampfkraftwerken große Vorräte stauten. Die Fertigwarenlager der Industrie scheinen weiter zugenommen zu haben und werden von einem Teil der Firmen als zu hoch empfunden. Die Lagerveränderungen werden von den Betrieben nur teilweise bewußt gesteuert, zum Teil ergeben sie sich daraus, daß Produktion und Nachfrage nicht kurzfristig aufeinander abgestimmt werden können. Ihre gesamtwirtschaftliche Bedeutung läßt sich durch folgenden Vergleich verdeutlichen: Die gesamten Vorräte der Wirtschaft an Rohstoffen, Halbfabrikaten und Fertigwaren dürften 1965 nach groben Schätzungen nur um 1 Mrd. S zugenommen haben, um 1,6 Mrd. S weniger als im Vorjahr. Der Rückgang der „Lagerinvestitionen“ entspricht einem Ausfall von 0,7% des Brutto-Nationalproduktes.

#### Importe steigen kräftiger als Exporte

Die Exportkonjunktur hielt an. Von Juli bis Oktober war die *Ausfuhr* ebenso wie im I. Halbjahr dem Wert nach um fast 11% höher als im Vorjahr. Schaltet man die Preiserhöhungen aus, so bleibt ein realer Zuwachs von 9%. Der Export wuchs damit trotz der handelspolitischen Diskriminierung auf den EWG-Märkten und der zunehmend schärferen internationalen Konkurrenz rascher als die heimische Nachfrage nach Konsum- und Investitionsgütern (im III. Quartal real +6%) und merklich rascher als die heimische Produktion (+3%).

Die Verteilung der Ausfuhr auf Waren und Länder hat sich im Laufe des Jahres verschoben. Der Rohstoffexport, der im I. Halbjahr stagniert hatte, stieg seither sprunghaft und war von Juli bis Oktober um 17% höher als im Vorjahr. Der kräftige Exportzuwachs erklärt sich großteils aus den hohen Stromüberschüssen der Energiewirtschaft. Im III. Quartal wurde für fast eine halbe Milliarde Schilling Strom, hauptsächlich in die Bundesrepu-

blik Deutschland, geliefert, um 80% mehr als im Vorjahr und fast dreimal so viel wie vor zwei Jahren (im Oktober sank der Stromexport infolge der Trockenheit um 10% unter den Vorjahresstand). Auch der Holzexport war von Juli bis Oktober um 9% höher als im Vorjahr und hat damit den Rückstand vom 1. Halbjahr mehr als wettgemacht. Außer Rohstoffen erzielten so wie bisher Nahrungsmittel (Juli bis Oktober +24%) besonders hohe Zuwachsraten. Dagegen dämpfte die Flaute auf den internationalen Metallmärkten den Export von Halbfertigwaren. Er war von Juli bis Oktober nur um 5% (1. Halbjahr ebenfalls um 5%) höher als im Vorjahr. Die Eisen- und Stahlindustrie konnte die Einbußen auf den westeuropäischen Märkten durch vermehrte Lieferungen in osteuropäische Länder wettmachen, die fast ein Drittel aller Exporte aufnahmen. Der Aluminiumexport sank jedoch um 24% unter den Vorjahresstand. Der Fertigwarenexport hat etwas an Dynamik verloren. Seine Zuwachsrate sank von 15% im I. Quartal auf 11% im II. Quartal und 10% im Zeitraum Juli bis Oktober. Er wuchs zuletzt nur etwa gleich stark wie die Gesamtausfuhr. Abnehmende Zuwachsraten hatten vor allem die Exporte von Investitionsgütern, Metallwaren und Magnesiterzeugnissen. Dagegen konnte sich der Export von Papier und Konsumfertigwaren gut behaupten.

#### Struktur der Ausfuhr

Zeit	Nahrungs- u. Genußmittel	Roh- stoffe	Halbfertige Waren	Fertig- waren	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1964	-10,7	+6,6	+5,9	+13,1					
1965 I. Quartal	+44,8	+0,6	+7,0	+14,7					
II. Quartal	+38,4	+6,3	+2,7	+11,4					
III. Quartal	+33,6	+21,0	+5,1	+11,3					
Oktober	+2,6	+7,4	+3,6	+7,3					

Mit der warenmäßigen Zusammensetzung des Exportes änderte sich auch seine *regionale Struktur*. Im I. Halbjahr konnten auf den europäischen (+17%) und überseeischen Märkten (+22%) viel mehr Waren abgesetzt werden als im Vorjahr, wogegen der Export nach Westeuropa (EWG und EFTA je 6%) nur mäßig zunahm. Seither hat sich die Ausweitung des Ostexportes (insbesondere nach Rußland, Rumänien und Polen) merklich verlangsamt (Zuwachsrate Juli bis Oktober +7%). Gleichzeitig stieg jedoch infolge der hohen Energie- und Holzlieferungen sowie dank der guten Konjunktur in Westdeutschland die Zuwachsrate der EWG-Exporte auf 11%. Unverändert schwach (+4%) blieb der EFTA-Export, der allerdings im Vorjahr be-

sonders stark zugenommen hatte. Die Ausfuhr nach Großbritannien beginnt sich zwar etwas zu erholen, war aber noch immer um 4% niedriger als im Vorjahr, die Schweiz steigerte ihre Bezüge bei weitem nicht mehr so kräftig wie in den letzten Jahren.

### Struktur der Einfuhr

Zeit	Nahrungs- u. Genußmittel	Rohstoffe	Halbfertige Waren	Fertigwaren	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Ø 1964	+ 4,8	+ 6,7	+ 15,7	+ 13,1					
1965 I Quartal	+ 14,8	- 2,3	+ 13,9	+ 10,4					
II Quartal	+ 6,4	- 3,0	+ 10,2	+ 16,5					
III Quartal	+ 34,6	+ 3,7	+ 7,0	+ 20,9					
Oktober	+ 18,7	+ 4,7	+ 6,0	+ 11,0					

Im Gegensatz zur ziemlich stetig wachsenden Ausfuhr hat sich der *Einfuhrsog* im Laufe des Jahres merklich verstärkt. Im I. Quartal wurden dem Wert nach 9%, im II. Quartal fast 11% und von Juli bis Oktober 14% mehr Waren aus dem Ausland bezogen als im Vorjahr. Zu Jahresbeginn hatte die witterungsbedingte Verzögerung der Frühjahrsaison die Einfuhr gedämpft, und in den letzten Monaten ließen die lebhaftere Investitionstätigkeit und die Ernteausfälle die Importe kräftig steigen. Die Einfuhr von Nahrungsmitteln war im 1. Halbjahr um 10%, von Juli bis Oktober aber um 30% höher als im Vorjahr. Besonders Getreide (hauptsächlich Futtergetreide), Obst, Gemüse und Tabak wurden in viel größeren Mengen aus dem Ausland bezogen. Die Zuwachsrate der Fertigwareneinfuhr stieg von 14% im 1. Halbjahr auf 18% in den letzten vier Monaten. Die Mehrbezüge erstreckten sich sowohl auf Maschinen und Verkehrsmittel als auch auf konsumorientierte Fertigwaren. Die Rohstoffimporte, die im 1. Halbjahr unter dem Vorjahresstand lagen, haben sich etwas belebt, sind aber kaum höher als der laufende Verbrauch. Die Einfuhr von halbfertigen Waren wuchs entsprechend den internationalen Markttendenzen schwächer als zu Jahresbeginn (1. Halbjahr +12%, Juli bis Oktober +7%). Da die Importe in den letzten Monaten stärker wuchsen als die Exporte, hat sich der Einfuhrüberschuß vergrößert; von Juli bis Oktober erreicht er fast 4 Mrd. S, um 32% mehr als im Vorjahr.

### Nahezu ausgeglichene Zahlungsbilanz

Die Zahlungsbilanz hatte im III. Quartal einen saisonbedingten Überschuß von 2,1 Mrd. S (im Vorjahr 2,5 Mrd. S). Das Defizit in der Handelsbilanz

von 3,1 Mrd. S wurde durch Nettoeinnahmen aus Dienstleistungen (5,4 Mrd. S) und aus unentgeltlichen Leistungen (0,3 Mrd. S) mehr als wettgemacht. Die Kapitalbilanz hatte neuerlich ein Defizit von fast 800 Mill. S. Insgesamt dürfte die Zahlungsbilanz 1965 nahezu ausgeglichen sein. Ein geringer Überschuß könnte sich ergeben, wenn die Kreditunternehmungen zu Jahresultimo Auslandskredite aufnehmen, um in den Bilanzen die erwünschte Liquidität nachweisen zu können.

Der fortschreitende Abbau der Zahlungsbilanzüberschüsse seit 1963 geht größtenteils auf den Umschwung in der Kapitalbilanz zurück. Bis Mitte 1964 war Österreich fast ständig ein Kapitalimportland, seit etwa einem Jahr exportiert es per Saldo Kapital. Die Tendenzumkehr wurde durch den Verzicht des Bundes auf Auslandsanleihen und den Abbau des Zinsgefälles zwischen Ausland und Inland ausgelöst. Die Kreditunternehmungen bemühten sich, guten Kunden Kredite zu international konkurrenzfähigen Konditionen zu gewähren. Im Laufe von 1965 wurde die Passivierung der Kapitalbilanz dadurch verstärkt, daß größere Tilgungsraten von Auslandskrediten fällig wurden und die österreichischen Kredite an das Ausland sprunghaft stiegen. Allein im III. Quartal wurden 723 Mill. S Auslandskredite zurückgezahlt (im Vorjahr 418 Mill. S) und mehr als 1,1 Mrd. S Kredite an das Ausland vergeben (im Vorjahr 482 Mill. S). Zum Teil handelt es sich um Exportförderungskredite, zum Teil um freie Devisenkredite. Die Kreditunternehmungen versuchen, im internationalen Kreditgeschäft Fuß zu fassen, und gewähren hauptsächlich an Oststaaten kurz- und längerfristige Kredite. Im Vorjahr dagegen hatten sie hauptsächlich kurzfristige Auslandsguthaben (Devisen) erworben, die bei Bedarf (sofern sie nicht durch Vereinbarungen mit der Notenbank gebunden waren) rasch zurückgeholt werden konnten.

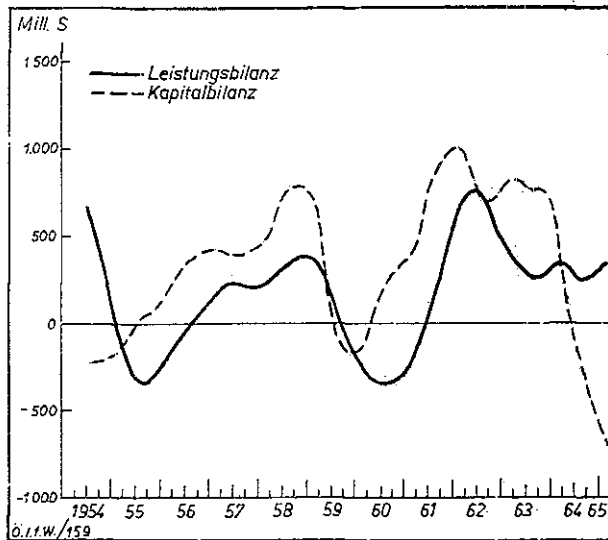
### Veränderung wichtiger Bilanzpositionen der Kreditunternehmungen

	Stand Ende Oktober	Veränderung	
	1964		1965
Mill. S			
Baresreserve <sup>1)</sup>	12 603	14 573	+ 1 970
Netto-Auslandsposition	3 215	385	- 2 832
Kredite	81 695	88 999	+ 7 304
Wertpapiere	16 512	18 528	+ 2 016
Schatzscheine	2 932	3 282	+ 350
davon Offen-Markt-Schatzscheine bzw. Geldmarktschatzscheine	780	1 141	+ 361

<sup>1)</sup> Kassenbestand Guthaben bei der Notenbank und Postsparkassa

### Entwicklung der Zahlungsbilanz

(Linearer Maßstab; Mill S; gleitende Quartalsdurchschnitte)



Die Leistungsbilanz (einschließlich unaufgeklärten Saldos) war in den Jahren stärkeren Konjunkturaufschwunges 1955/56 und 1960/61 passiv, in der etwas schwächeren Aufschwungsphase 1964/65 blieb sie mäßig aktiv. Der Einfuhrsog nahm zwar zu, aber zugleich konnte das Exportwachstum kräftig gesteigert werden. Die Kapitalbilanz, welche eine ähnliche konjunkturelle Entwicklung zeigt, wurde 1964 vor allem deshalb passiv, weil das Zinsgefälle zwischen Ausland und Inland abgebaut wurde.

In dem Maße, wie der Zahlungsbilanzüberschuß abgebaut wurde, verringerte sich der Liquiditätsspielraum des Kreditapparates. Im Oktober überstiegen seine Notenbankguthaben nur um 381 Mill. S die Pflichtreserven. Seine Nettoguthaben im Ausland (Saldo aus Auslandsaktiva und Auslands-passiva) sanken innerhalb eines Jahres von 32 Mrd. S auf 383 Mill. S. Gegen Jahresende beanspruchten die Kreditunternehmungen in ungewöhnlich hohem Maße die Finanzierungshilfe der Notenbank. Am 15. Dezember hatten sie 1,4 Mrd. S Lombardkredite von der Notenbank aufgenommen und 1,5 Mrd. S Wechsel eskontieren lassen, gegen nur insgesamt 648 Mill. S zur gleichen Zeit des Vorjahres. (Die besonders starke Beanspruchung der Notenbank dürfte sich teilweise auch daraus erklären, daß Notenbankkredite gegenwärtig meist billiger sind als Auslandskredite.)

Obschon sich der Kreditmarkt etwas versteift hat, dürfte die nach wie vor ziemlich rege Kreditnachfrage bisher reibungslos gedeckt worden sein. Von Juli bis Oktober wurden 4 070 Mill. S zusätzliche Kredite gewährt, um 437 Mill. S mehr als im

Vorjahr. Die jährliche Kreditwachstumsrate ist allerdings seit dem Sommer, von kurzfristigen Schwankungen abgesehen, nicht mehr gestiegen. Auch der heimische Anlagenmarkt erwies sich als bemerkenswert ergiebig, obschon das Ausland per Saldo österreichische Wertpapiere verkaufte. 1965 wurden insgesamt 5 1/2 Mrd. S Anleihen emittiert, um etwa 1 Mrd. S mehr als 1964 (ohne Bundesobligationen, die durch Konsolidierung der kurzfristigen Staatsschuld entstanden). Der 6%ige Zinssatz für Anleihen konnte trotz den Zinsverteuerungen im Ausland gehalten werden, die gegen Jahresende aufgelegten Anleihen waren durchwegs schon vor Ende der Zeichnungsfrist verkauft. Die Stabilität des Anlagenmarktes war größtenteils dem Umstand zu danken, daß das heimische Publikum mehr Wertpapiere kaufte als bisher. Da auch die gebundenen Einlagen bei den Kreditunternehmungen steigende Tendenz haben, scheint sich die Lücke zwischen Bedarf und Angebot an längerfristigen Finanzierungsmitteln allmählich zu schließen. Die Fristentransformation, die lange Zeit als das Kernproblem des österreichischen Finanzierungssystems angesehen wurde, verliert damit etwas an Bedeutung.

#### Preise 5%, Löhne 10% höher als im Vorjahr

Die Verbraucherpreise liegen seit dem Frühjahr beträchtlich über dem Vorjahresstand. Die Erwartung, daß sich die Preissteigerungsrate mit fortschreitender Jahreszeit nennenswert verringern werde, hat sich nicht erfüllt. Der Verbraucherpreisindex I (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) war im II. Quartal um 5,8% und im III. Quartal um 5,7% höher als im Vorjahr. Im Oktober sank der Abstand auf 4,8%, im November stieg er aber neuerlich auf 5,3%. Im Jahresdurchschnitt dürfte die Preissteigerungsrate 4,8% erreichen, gegen 3,8% im Durchschnitt 1964<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Der Verbraucherpreisindex dürfte allerdings die Preissteigerungen im Jahre 1965 überschätzen. Das nicht mehr zeitgemäße Verbrauchsschema wirkte sich besonders störend aus, da sich die Verteuerungen auf verschiedene Waren konzentrierten, die in den letzten zehn Jahren relativ an Bedeutung verloren haben oder nicht mehr in der gleichen Qualität gekauft werden. Der Preisindex für den privaten Konsum, in dem die Preise mit dem Verbrauchsmengen des jeweiligen Jahres gewogen werden, ist um mehr als einen Prozentpunkt schwächer gestiegen. Verlässliche Aussagen wird erst der neue Verbraucherpreisindex ermöglichen, der im Laufe von 1966 erstellt wird.



Der Verbraucherpreisindex wurde bis in die jüngste Zeit entscheidend durch das knappe und teure Angebot von landwirtschaftlichen Saisonprodukten beeinflusst. Die Preise für Obst, Gemüse, Kartoffeln und Eier waren im Sommerhalbjahr durchschnittlich um 26% und im November noch um 22% höher als im Vorjahr. In den letzten Monaten waren besonders Kartoffeln und Eier sehr teuer. Die saisonunabhängigen Preise überschritten seit Juli um 3,5% bis 3,8% den Vorjahresstand (im November um 3,7%). Auch hier fielen die Verteuerungen von Nahrungsmitteln stark ins Gewicht. Die Fleischpreise haben in den letzten Monaten weiter angezogen. Entsprechend dem Marktangebot wurde vor allem Schweinefleisch teurer, wogegen die Rindfleischpreise ihren Höhepunkt bereits überschritten haben dürften. Die Preise gewerblicher Produkte waren um etwa 2,3% höher als im Vorjahr. Am schwächsten stiegen die Preise in den Aufwandsgruppen Bildung, Unterricht und Erholung (im November 1,4%) sowie Verkehr (1,9%). In beiden Fällen wurden die Preise und Tarife öffentlicher Leistungen niedrig gehalten. In der Industrie scheint der Preisauftrieb zumindest vorläufig aufgehört zu haben. Nach den Ergebnissen im Konjunkturtest des Institutes sank die Zahl der Firmen, die in den nächsten Monaten Preiserhöhungen erwarten, von 29% im April auf 11% im Juli und 8% im Oktober. Gleichzeitig stieg der Anteil der Firmen, die ihre Preise zu senken beabsichtigen, von 2% auf 10%. Zum ersten Male seit langem überwiegen die Erwartungen sinkender Preise.

Die Lohnwelle vom 1. Halbjahr hat die Verdienste der Arbeitnehmer merklich gesteigert. Im III. Quartal waren ihre Durchschnittseinkommen um 10% höher als im Vorjahr, gegen nur 6% im I. Quartal. Die Stundenverdienste der Wiener Arbeiter lagen von Juli bis Oktober um 11,5%, die Monatsverdienste der Industriebeschäftigten um 14,4% über dem Vorjahresstand. Die Nettoeinkommen wuchsen infolge der Lohnsteuerprogression und höheren Sozialabgaben etwas schwächer. Seit dem Sommer beschränken sich die Gewerkschaften dar-

auf, die Tariflöhne einiger kleinerer Gruppen nachzuziehen, die im 1. Halbjahr keine Lohnerhöhungen erhalten hatten. Von größerer Bedeutung sind die Lohnerhöhungen im Handel ab 1. Jänner 1966 um 6,5% (Arbeiter) und 8% (Angestellte). Sie sind jedoch nicht als Beginn einer neuen Lohnrunde zu werten (die Arbeitnehmer im Handel führen im Gegensatz zu anderen Gruppen in einjährigen Abständen Lohnverhandlungen).

### Vorschau auf 1966<sup>1)</sup>

Die gegenwärtige Konjunktur und ihre bereits absehbaren Entwicklungstendenzen lassen für 1966 ein mittleres Wachstum der Wirtschaft erwarten. Das reale *Brutto-Nationalprodukt* dürfte ähnlich wie im Durchschnitt mehrerer Jahre um etwa 4% steigen. Die wirtschaftliche Entwicklung wird vor allem durch zwei gegenläufige Tendenzen bestimmt werden: Landwirtschaft und Bauwirtschaft mit ihren Vorlieferanten, die 1965 durch das besonders schlechte Wetter stark in Mitleidenschaft gezogen wurden, werden 1966 voraussichtlich kräftig expandieren. Allein durch eine Normalisierung der Witterungsbedingungen würde das reale Brutto-Nationalprodukt um mehr als 2% steigen. Andererseits dürfte der allgemeine Konjunkturauftrieb nachlassen. Die Schwächetendenzen auf den Märkten für Grundstoffe und Vorprodukte werden zumindest bis Mitte 1966 anhalten. Die Unternehmen werden nach den bisher bekannten Plänen meist vorsichtig investieren, vom Budgetprovisorium des Bundes sind kaum noch Wachstumsimpulse zu erwarten. Obgleich die im ganzen befriedigende Weltkonjunktur und verschiedene konsumfördernde Maßnahmen die heimische Konjunktur stützen und sie zum Teil zusätzlich anregen, ist in den nicht witterungsabhängigen Bereichen (vor allem in der Industrie) nur mit einem mäßigen Wachstum zu rechnen. In den strukturschwachen

### Preise und Löhne

Zeit	Verbraucherpreisindex I		Masseneinkommen insgesamt netto	Monatsverdienste d. Industriebeschäftigten brutto
	einschließlich Saisonprodukte	ohne		
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Ø 1964	+3,8	+5,0	+8,5	+9,2
1965 I. Quartal	+2,7	+2,5	+6,8	+4,6
II. Quartal	+5,8	+3,6	+8,8	+6,4
III. Quartal	+5,7	+3,6	+9,2	+14,0
Oktober	+4,8	+3,7		+15,7
November	+5,3	+3,7		

<sup>1)</sup> Die Vorschau wurde mit den in der „Arbeitsgruppe für vorausschauende volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen“ mitwirkenden institutsexternen Experten abgestimmt. Ihr Ergebnis deckt sich im allgemeinen mit der ersten Prognose der Arbeitsgruppe vom September 1965, die vom Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen unter dem Titel „Die österreichische Wirtschaft im Jahre 1966“ veröffentlicht wurde. Einzelne Abweichungen erklären sich daraus, daß in der vorliegenden Vorschau die jüngste wirtschaftliche Entwicklung sowie die Ausgabenpläne der öffentlichen Haushalte und der Unternehmen berücksichtigt werden konnten.

Zweigen könnten sich die Anpassungsschwierigkeiten verstärken.

Die Prognose geht im einzelnen von folgenden Überlegungen und Beobachtungen aus:

Die internationale Konjunktur wird im allgemeinen relativ günstig beurteilt. Der Produktionszuwachs in den westlichen Industriestaaten wird so wie 1965 auf etwa 4,5% geschätzt. In Nordamerika (USA und Kanada) deuten alle Anzeichen auf einen anhaltenden Aufschwung hin, in Westeuropa (+3,5%) dürften gegenläufige Entwicklungstendenzen einander die Waage halten. In Westdeutschland wird mit einer Verflachung der Konjunktur und in Großbritannien mit einer anhaltenden Stagnation gerechnet. Dagegen dürften sich die italienische und die französische Wirtschaft weiter erholen. Die im ganzen noch befriedigende Weltkonjunktur läßt eine weitere Zunahme des österreichischen Exportes erhoffen und könnte die Konjunkturerwartungen der heimischen Produzenten und Händler günstig beeinflussen. Der Exportzuwachs dürfte allerdings aus verschiedenen Gründen etwas geringer sein als 1965. In der EWG werden ab 1. Jänner die Binnenzölle neuerlich gesenkt, möglicherweise werden auch die Außenzölle an den gemeinsamen Außentarif angeglichen. Die verschärfte Diskriminierung auf dem EWG-Markt wird sich vermutlich stärker auswirken als die weiteren Zollsenkungen der EFTA. Ferner ist zu berücksichtigen, daß die internationalen Märkte für einige Waren, die im österreichischen Export eine relativ große Rolle spielen, unter starkem Preisdruck stehen. Besonders kritisch würde die Lage, wenn die Montanunion nicht mehr bereit wäre, die bisherigen Zollkontingente für österreichische Stahllieferungen einzuräumen. Auch auf den Papier- und Holzmärkten wird die internationale Konkurrenz stärker, die leistungsfähigen westdeutschen Produzenten werden durch das Nachlassen der Investitionsgüterkonjunktur mehr als bisher auf die Auslandsmärkte drängen. Dagegen sind die Exportchancen für Konsumgüter weiterhin günstig. Etwaige Einbußen auf den westeuropäischen Märkten könnten teilweise durch Mehrlieferungen nach Osteuropa ausgeglichen werden. Die Handelsabkommen mit den Oststaaten sehen eine durchschnittliche Ausweitung des Warenaustausches um 15% vor. Vor allem aber ist das Überseegeeschäft noch ausdehnungsfähig. Auf Grund verschiedener Alternativberechnungen ist eine Ausweitung des gesamten Exportes (wertmäßig) um etwa 8% wahrscheinlich. Die durchschnittlichen Exportpreise

dürften infolge der zunehmenden Konkurrenz auf wichtigen Märkten nur wenig steigen. Die Schätzung des Exportes ist allerdings besonders unsicher und gibt daher nur grobe Orientierungsbehelfe.

Im Inland ist mit einer Dämpfung der *Investitionsgüterkonjunktur* zu rechnen. Nach der vorübergehenden Belebung im Jahre 1965 dürfte sich die seit 1961 sinkende Tendenz der Industrieinvestitionen fortsetzen. Die im Investitionstest des Institutes mitarbeitenden Industriefirmen, auf die etwa zwei Drittel aller Industriebeschäftigten entfallen, beabsichtigen 1966 etwas weniger zu investieren als 1965 (—3%). Stärkere Rückgänge werden vor allem in den Konsumgüterindustrien und zum Teil auch in den Grundstoffindustrien erwartet. Die Investitionsgütererzeuger beabsichtigen, ihre Investitionen weiter zu steigern, aber nicht mehr so kräftig wie 1965. Die Unternehmungen führen bereits begonnene Investitionen fort und bemühen sich, die Produktion zu rationalisieren und die Kosten zu senken. Erweiterungsinvestitionen größeren Umfangs sind jedoch selten (allerdings sind in den Investitionsschätzungen einige aussichtsreiche Großprojekte nicht enthalten, über die zur Zeit noch nicht entschieden ist). Da die Rationalisierungsinvestitionen bei weitem überwiegen, wird nach den Firmenangaben die Produktionskapazität der Industrie nur um 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>% steigen, merklich schwächer als in den letzten Jahren. Für die Industriepolitik wäre eine Untersuchung von großem Nutzen, ob und wie weit die ungelösten Finanzierungsprobleme oder die ungünstigen längerfristigen Absatzchancen in Zweigen und Betrieben mit traditionellem Produktionsprogramm größere Erweiterungsinvestitionen hemmen.

Noch pessimistischer als die Industrie schätzt das Baugewerbe seine künftigen Investitionen ein. Die im Investitionstest mitarbeitenden Baufirmen, die allerdings nur ein Fünftel des Baugewerbes umfassen, erwarten für 1966 einen Investitionsrückgang um 13%. Die Investitionspläne der Landwirtschaft sind nicht bekannt. Die schlechten Ernten 1965 haben jedoch die finanzielle Lage vieler Landwirte so angespannt, daß die Investitionsgüternachfrage dieses Bereiches ziemlich schwach sein dürfte. Schließlich wird der Bund voraussichtlich nur etwa gleich viel Mittel für investitionsähnliche Zwecke bereitstellen, da die Mehrausgaben aus gesetzlichen Verpflichtungen (hauptsächlich für das Personal und die Sozialversicherung) nahezu den gesamten Einnahmenezuwachs aufzehren.

Andererseits sehen einige andere Wirtschaftsbereiche nennenswerte Mehrinvestitionen vor. Die

Energiewirtschaft, die 1965 ihre Ausbaupläne nicht voll verwirklichen konnte, beabsichtigt nach den Erhebungen im Investitionstest, um 31% mehr zu investieren. Auch die Verkehrsinvestitionen dürften merklich steigen, obgleich Bahn und Post nur etwa gleich viele Aufträge vergeben können wie im Vorjahr. Für die Transalpin-Pipeline, die Brenner-Autobahn und andere durch Kredite finanzierte Straßen, aber auch für den Flugverkehr und die Städtischen Verkehrsbetriebe werden mehr Investitionsmittel vorgesehen als 1965. Nicht zuletzt haben die Länder und Gemeinden ihre Investitionsbudgets besser dotiert.

Die zusätzlichen Investitionsaufträge 1966 werden zum größten Teil der Bauwirtschaft zugute kommen. Da die Baukosten im Gegensatz zu 1965 nur mäßig steigen dürften, wird mit den verfügbaren Geldmitteln eine reale Ausweitung des Bauvolumens um etwa 5% finanziert werden können. Unter normalen Witterungsbedingungen wird das Baugewerbe ohne übermäßige Anspannungen imstande sein, die zusätzliche Bauleistung zu bewältigen. Die Ausrüstungsinvestitionen werden nur sehr wenig, etwa um 2% zunehmen, sofern nicht die Investitionspläne der Unternehmungen oder der öffentlichen Hand im Laufe des Jahres erweitert werden. Mehr als die Hälfte des Bedarfes dürfte durch Importe gedeckt werden.

### Ergebnisse des Investitionstestes

	Investitionen 1965		Investitionen 1966
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	Erwartungen im Frühjahr	Vorläufige Ergebnisse im Herbst	Erwartungen im Herbst 1965
Industrie insgesamt	+ 7	+ 6	- 3
Grundstoffe	+12	+ 9	- 5
Investitionsgüter	+21	+16	+ 8
Konsumgüter	- 5	- 2	-11
Graphisches Gewerbe	- 6	+ 3	+ 2
Elektrizitätswirtschaft	+ 2	- 8	+31
Baugewerbe	-26	-22	-13

Der Konsum der privaten Haushalte wird durch verschiedene Umstände begünstigt werden. Der Bund wird 1966 etwa 4 Mrd. S oder fast 2% des Brutto-Nationalproduktes zusätzlich für Beamtengehälter, Pensionen (die Pensionsdynamik beginnt am 1. Jänner 1966) und andere Unterstützungen bereitstellen. Die Transferzahlungen der öffentlichen Hand an private Haushalte werden nach den bisher vorliegenden Berechnungen um etwa 10% steigen. Da landwirtschaftliche Saisonprodukte wahrscheinlich reichlicher und daher preiswerter angeboten werden als 1965 und die Erhöhung ver-

schiedener Tarife und amtlich geregelter Preise aufgeschoben wurde, dürfte sich die Spanne zwischen der Entwicklung der Geldeinkommen und der Preise vergrößern. Die Konjunkturdämpfung auf den Grundstoff- und Investitionsgütermärkten wird die Beschäftigungs- und Verdienstmöglichkeiten der Arbeitnehmer kaum beeinträchtigen. (Zeitweilige Absatzschwächen schmälern erfahrungsgemäß hauptsächlich die Unternehmererträge.) Unter diesen Umständen ist zu erwarten, daß das Realeinkommen der Konsumenten und damit auch ihr Realkonsum etwas stärker steigen wird als das reale Brutto-Nationalprodukt. Ein Konsumzuwachs von etwa 5% ist wahrscheinlich. Ein relativ großer Teil der zusätzlichen Ausgaben wird auf Nahrungsmittel und Importgüter entfallen. Aber auch die heimischen Konsumgüterindustrien können mit Absatzsteigerungen rechnen, zumal die Vorräte des Einzelhandels gegenwärtig sehr niedrig sind und im Laufe des Jahres ergänzt werden dürften.

Die Liquidität des Kreditapparates dürfte angespannt bleiben, sich aber kaum stärker verringern. Diese Annahme stützt sich vor allem darauf, daß in der Zahlungsbilanz wieder ein mäßiger Überschuß erwartet wird. Zwar wird sich die laufende Zahlungsbilanz vermutlich etwas verschlechtern (die Importe von Waren und Leistungen dürften etwas stärker steigen als die Exporte). Gleichzeitig zeichnen sich jedoch auf Grund der bisherigen Anmeldungen wieder größere Kapitalimporte ab. Die konjunkturbedingt vermutlich etwas schwächer werdende Kreditnachfrage wird voraussichtlich ohne große Schwierigkeiten finanziert werden können. Der Kreditapparat wird aber nicht mehr in der Lage sein, so viele Wertpapiere wie 1965 zu kaufen. Die Entwicklung des Wertpapiermarktes wird daher mehr als bisher von der Bereitschaft des Publikums abhängen, seine Ersparnisse längerfristig zu binden.

Das Angebot an (unselbständigen und selbständigen) *Arbeitskräften* wird 1966 sinken. Die natürliche Abnahme der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter und die Abwanderungen ins Ausland werden durch den Zustrom von bisher nicht berufstätigen Frauen und von Fremdarbeitern nur teilweise ausgeglichen werden. Das zusätzliche Fremdarbeiterkontingent wird im kommenden Jahr voraussichtlich noch nicht voll ausgeschöpft werden können. Einem geringen Zuwachs an unselbständigen Arbeitskräften (ohne Lehrlinge) wird ein stärkerer Rückgang der Zahl der Selbständigen, vor allem in der Landwirtschaft, gegenüberstehen. Durch die Einführung des 9. Schuljahres fehlt 1966

der Nachschub an Lehrlingen und jugendlichen Hilfsarbeitern. Der Ausfall von etwa 55 000 Jugendlichen im 2. Halbjahr dürfte sich allerdings zunächst auf den Arbeitsmarkt und das Leistungsvermögen der Wirtschaft nur wenig auswirken, da die Schulentlassenen im ersten Berufsjahr erst angelernt werden müssen und daher kaum produktiv eingesetzt werden können. Trotz der Abnahme des Arbeitskräfteangebotes dürften die Spannungen auf dem Arbeitsmarkt 1966 kaum größer werden, da der Bedarf an zusätzlichen Kräften konjunkturbedingt schwächer werden wird.

Der Auftrieb von *Preisen und Löhnen* könnte 1966 mäßiger sein als in den letzten Jahren. Schon ein einigermaßen normales Angebot an Saisonprodukten dürfte die Preissteigerungsrate stark dämpfen. Auch die Verflachung der Konjunktur könnte stabilisierend wirken. Allerdings läßt sich zur Zeit noch nicht beurteilen, wie lange die Erhöhung der öffentlichen Tarife und der amtlich geregelten Preise aufgeschoben wird und wie stark die Tariflöhne steigen werden. Die Beruhigung des Preisauftriebes (eine Senkung der Preissteigerungsrate auf weniger als 3% erscheint möglich) wird jedoch zum Teil einmaligen Sondereinflüssen (der Normalisierung auf den Märkten für landwirtschaftliche Saisonprodukte) zu danken sein. Zum Teil wird sie mit einer „Spaltung“ der Konjunktur und damit mit

wachstumspolitischen Nachteilen erkaufte werden. Das grundlegende Problem, daß in einer vollbeschäftigten Wirtschaft die Einkommensansprüche der Bevölkerung mit dem verfügbaren Nationalprodukt in Einklang gebracht werden können, ist nach wie vor ungelöst.

### Vorausschätzung wichtiger volkswirtschaftlicher Globalgrößen

	1963	1964	1965		1966
			Vorläufige Werte	Prognose	
Nachfrage					
Reale Größen, Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Privater Konsum	5 0	3 6	4 5	5 0	5 0
Öffentlicher Konsum	5 6	6 0	3 0	3 0	3 0
Brutto-Investitionen	2 4	9 1	4 5	3 5	3 5
Ausrüstungsinvestitionen	1 1	7 8	7 0	2 0	2 0
Bauinvestitionen	4 0	10 6	2 0	5 0	5 0
Lagerveränderung <i>Mrd. S. Preise 1954</i>	-0 1	2 6	1 0	1 0	1 0
Inlandsnachfrage	4 7	6 4	3 5	4 5	4 5
Exporte i. w. S.	8 9	7 9	8 5	7 5	7 5
Importe i. w. S.	9 8	9 2	10 0	8 0	8 0
Produktion					
Land- und Forstwirtschaft	3 3	6 8	-9 0	7 0	7 0
Bauwirtschaft	3 8	9 5	2 0	5 0	5 0
Industrie	3 9	7 8	4 5	3 5	3 5
Bergbau- und Grundstoffe	4 1	6 8	2 0	3 0	3 0
Investitionsgüter	0 0	9 4	3 5	1 0	1 0
Konsumgüter	7 5	6 4	6 0	5 0	5 0
Übrige Wirtschaftszweige	5 0	4 4	4 5	4 0	4 0
Brutto-Nationalprodukt	4 4	6 0	3 5	4 0	4 0

## Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1 1 bis 1 9

### Geringerer Zahlungsbilanzüberschuß

Die *Zahlungsbilanz* hatte im III. Quartal einen Überschuß von 2 10 Mrd. S, etwas weniger als im letzten Sommer (2 48 Mrd. S) und viel weniger als vor zwei Jahren (4 05 Mrd. S). Die schon seit mehr als zwei Jahren zu beobachtende Tendenz sinkender Zahlungsbilanzberschsse hielt somit an. 1962 hatten die valutarischen Reserven der sterreichischen Wirtschaft infolge einer sehr günstigen Leistungsbilanz und hoher Kapitalimporte um fast 6 Mrd. S zugenommen, 1965 dürfte der Zuwachs 1 Mrd. S kaum übersteigen. Der Abbau der Überschüsse ist teils konjunkturbedingt und teils eine Folge wirtschaftspolitischer Maßnahmen.

Die *Handelsbilanz* war im III. Quartal mit 3 05 Mrd. S um 0 84 Mrd. S stärker passiv als im Vorjahr. Wenn das Defizit absolut immer größer wird, so erklärt sich das aus der Ausweitung des Außenhandels. Bezogen auf das Mittel von Einfuhr und Ausfuhr schwankte es in den letzten Jahren um 25% (zwischen 20% und 29%), ohne ausgeprägten Trend. Aus dem *Reiseverkehr* gingen im III. Quartal 5 33 Mrd. S ein, um 0 40 Mrd. S oder 8% mehr als im Vorjahr. Die Zuwachsrate war hauptsächlich infolge des unfreundlichen Wetters geringer als bisher. Alle *anderen Dienstleistungen* zusammen erbrachten per Saldo nur 0 07 Mrd. S (im Vorjahr 0 17 Mrd. S). Die Erträge sterreichischer Auslandsanlagen waren mit 0 29 Mrd. S nach wie vor viel geringer als die Aufwendungen für ausländische Kapitalanlagen in Österreich (0 43 Mrd. S), obschon Österreich seit 1954 per Saldo um etwa 10 Mrd. S mehr im Ausland anlegte, als es dort aufnahm. Das erklärt sich daraus, daß die sterreichischen Auslandsaktiva größtenteils aus Gold und kurzfristigen (liquiden) Forderungen bestehen und

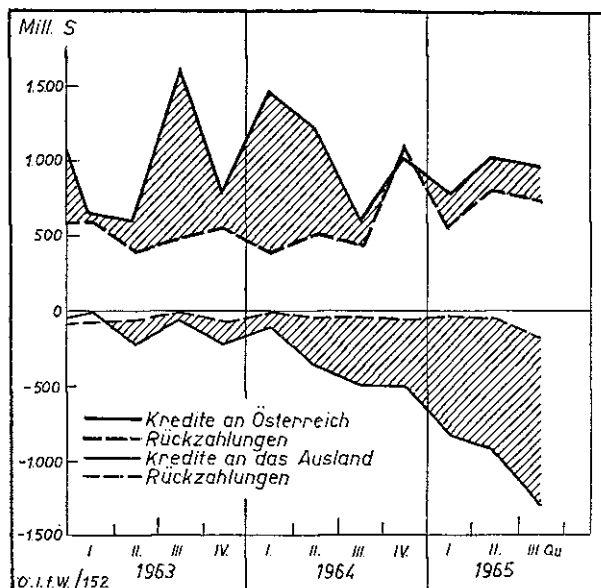
### Zahlungsbilanz

	1961	1962	III. Quartal 1963 Mill. S		
			1963	1964	1965 <sup>1)</sup>
Ausfuhr	8 136	8 248	8 731	9 631	10 709
Einfuhr	9 545	9 934	10 672	11 841	13 759
Ergebnis der Handelsbilanz	-1 409	-1 686	-1 941	-2 210	-3 050
Ergebnis der Dienstleistungsbilanz	+2 978	+3 743	+4 339	+5 095	+5 394
Unentgeltliche Leistungen	- 75	+ 107	+ 75	+ 186	+ 300
Ergebnis der Kapitalbilanz	+ 530	+ 759	+1 680	- 231	- 764
Statistische Differenz	+ 361	+ 133	- 103	- 365	+ 219
Veränderung der valutarischen Bestände	+2 385	+3 056	+4 050	+2 475	+2 099
davon					
Nationalbank Gold	+ 118	+1 452	+ 2	+ 3	+ 969
Devisen			+2 522	+ 942	+ 590
Kreditapparat			+1 526	+1 530	+ 540

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen.

### Entwicklung der Auslandskredite

(Linearer Maßstab; Mill. S)



Die Kredite Österreichs an das Ausland hatten gegen Ende 1963 einen Höhepunkt erreicht; die öffentliche Hand verschuldete sich relativ stark an das Ausland, und auch inländische Unternehmungen nützten nach Möglichkeit die günstigen Kreditkonditionen im Ausland. Das relativ starke Steigen der Rückzahlungen und die Verbesserung der Konditionen im Inland ließen seither die Bedeutung der Auslandskredite stark zurückgehen.

daher keine oder nur geringe Erträge abwerfen, wogegen die Auslandsverpflichtungen hauptsächlich längerfristig sind.

Die Einnahmen aus *unentgeltlichen Transaktionen* waren dank höheren Pensionszahlungen (netto 0 29 Mrd. S gegen 0 17 Mrd. S) etwas größer als im Vorjahr, fielen aber nicht sehr ins Gewicht. Insgesamt war das Aktivum der Leistungsbilanz mit 2 64 Mrd. S um 0 43 Mrd. S niedriger als 1964 (aber höher als 1963).

Die *Kapitalbilanz* ergab im III. Quartal ein Defizit von 0 76 Mrd. S, um 0 53 Mrd. S mehr als im III. Quartal 1964. Die Nettokapitalimporte hatten schon 1963 ihren Höhepunkt erreicht, gingen in der Folgezeit stark zurück und versiegten schließlich. Seit dem III. Quartal 1964 ist die Kapitalbilanz passiv. Tendenzen zur Passivierung zeichnen sich in fast allen Teilbilanzen, vor allem aber in der *Kreditbilanz*, ab. Sie hatte im III. Quartal ein Defizit von 0 91 Mrd. S, hauptsächlich weil neuerlich mehr Kredite an das Ausland gewährt wurden (per Saldo 1 14 Mrd. S). Besonders nicht öffentliche Stellen (vor allem Kreditunternehmungen) steigerten ihre Kreditgewährungen an das Ausland (brutto) sehr stark: von 0 10 Mrd. S im I. Quartal 1964 auf 1 25 Mrd. S im III. Quartal 1965. Davon waren 0 52 Mrd. S Exportforderungskredite,

0 34 Mrd. S sonstige langfristige und 0 30 Mrd. S kurzfristige (3 Monate bis 1 Jahr) Kredite von Kreditunternehmungen. Industrieunternehmungen und sonstige Gläubiger gewährten 0 09 Mrd. S Kredite an das Ausland. Die Tilgungen (insgesamt 0 15 Mrd. S) waren gering.

Die ausländischen Kredite an Österreich waren im III. Quartal mit 0 23 Mrd. S per Saldo nur wenig höher als im Vorjahr (0 19 Mrd. S). Deviseninländer nahmen zwar mehr Kredite auf, zahlten aber auch mehr zurück. Am stärksten stiegen die branchenmäßig nicht aufgegliederten Kleinkredite unter 1 Mill. \$ (per Saldo 0 09 Mrd. S). Die Energiewirtschaft nahm zwar eine 40 Mill. Franken-Anleihe (0 24 Mrd. S) in der Schweiz auf, zahlte aber größere Kredite zurück, so daß ihre Auslandsverschuldung nur um 0 02 Mrd. S zunahm. Seit den Zinssenkungen im Inland und den Kreditverknappungen und -verteuerungen im Ausland wird der Kreditbedarf großteils im Inland gedeckt. Auch scheint der heimische Kreditapparat mehr als bisher bereit zu sein, längerfristige und weniger konventionell besicherte Kredite zu geben.

### Kapitalbilanz

	III. Quartal		
	1963	1964 Mill S	1965 <sup>1)</sup>
Kredite an Österreich	+1 137	+194	+ 227
Aufnahme (Deviseneingang)	1 605	612	950
Rückzahlung (Devisenausgang)	468	418	723
Kredite an das Ausland	— 51	—482	—1 137
Rückzahlung (Deviseneingang)	10	30	160
Aufnahme (Devisenausgang)	61	512	1 297
Österreichische festverzinsliche Wertpapiere	+ 213	— 47	— 97
Auslandskäufe (Deviseneingang)	336	170	123
Auslandsverkäufe (Devisenausgang)	123	217	220
Österreichische Aktien	— 8	+ 12	— 2
Auslandskäufe (Deviseneingang)	42	48	44
Auslandsverkäufe (Devisenausgang)	50	36	46
Ausländische festverzinsliche Wertpapiere	— 29	—	— 31
Inländische Verkäufe (Deviseneingang)	6	30	11
Inländische Käufe (Devisenausgang)	35	30	42
Ausländische Aktien	— 25	—16	— 32
Inländische Verkäufe (Deviseneingang)	23	60	43
Inländische Käufe (Devisenausgang)	48	76	75
Beteiligungen	+ 70	+131	+ 239
Grundstücke	— 16	— 18	— 52
Internationale Finanzinstitutionen	— 9	— 99	— 15
Sonstige	+ 398	+ 94	+ 136
Saldo der Kapitalbilanz	+1 680	—231	— 764

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen

Die Wertpapierbilanz hatte ein Defizit von 0 16 Mrd. S (im Vorjahr 0 05 Mrd. S). Ausländer verkauften per Saldo österreichische Obligationen (0 10 Mrd. S), wogegen Österreicher per Saldo ausländische Obligationen und Aktien (je 0 03 Mrd. S) kauften. Von den übrigen Posten der Kapitalbilanz

ist die relativ starke Zunahme der ausländischen Beteiligungen an inländischen Unternehmungen (0 26 Mrd. S gegen 0 15 Mrd. S im Vorjahr) sowie die hohe positive statistische Differenz (0 22 Mrd. S gegen —0 37 Mrd. S) zu erwähnen.

Der Zahlungsbilanzüberschuß strömte großteils zur Notenbank. Sie erwarb 0 97 Mrd. S Gold, 0 47 Mrd. S Devisen und 0 12 Mrd. S sonstige Forderungen an das Ausland. Die Kreditunternehmungen behielten nur 0 54 Mrd. S Devisen, ein Drittel soviel wie im Vorjahr. Das dürfte damit zusammenhängen, daß sie nicht mehr so liquid sind und in größerem Umfang Auslandsanlagen erwarben, die nicht als Devisen gelten.

### Liquidität unverändert

Die inländischen liquiden Mittel des Kreditapparates (Kassenbestände und Notenbankguthaben) blieben im III. Quartal unverändert, wogegen sie im gleichen Zeitraum des Vorjahres um 1 41 Mrd. S zugenommen hatten. Aus Devisenkäufen der Notenbank erhielten die Kreditunternehmungen 1 48 Mrd. S liquide Mittel (um 0 52 Mrd. S mehr als im Vorjahr), doch wurden gleichzeitig 1 19 Mrd. S durch die Ausgabe von Geldmarktschatzscheinen gebunden. Diese Schatzscheine können allerdings zum Teil bei Bedarf wieder verkauft werden und engen daher den Kreditgewährungsspielraum des Kreditapparates nur bedingt ein. Die Notenbankverschuldung des Kreditapparates wuchs nur unmerklich stärker als im Vorjahr. Durch Mindestreservenvorschriften wurden 0 61 Mrd. S liquide

### Quellen der Veränderung der liquiden Mittel (Notenbankgeld) der Kreditunternehmungen<sup>1)</sup>

	III Quartal		Oktober/November	
	1964	1965	1964	1965
Mill S				
Gold, Devisen Valuten der Notenbank	+ 958	+1 479	— 70	+209
Notenumlauf (minus Kassenbestände des Kreditapparates)	— 313	+ 54	—709	—748
Einlagen von Nichtbanken bei der Notenbank	+ 410	— 7	+238	+302
Forderung der Notenbank gegen den Bundesschatz	+ 701	—1 188 <sup>2)</sup>	—	+ 60
Eskontierte Wechsel für Aufbaukredite	— 34	— 72	+ 67	+ 61
Sonstiges	— 224	— 75	+ 68	+264
Summe der liquiditätsändernden Faktoren	+1 498	+ 91	—406	+148
Notenbankverschuldung des Kreditapparates <sup>3)</sup>	— 87	— 99	— 5	+344
Veränderung von Notenbankguthaben und Kassenbeständen des Kreditapparates	+1 411	— 8	—411	+492

<sup>1)</sup> Die Tabelle enthält in der untersten Zeile die Veränderung der liquiden Mittel (Notenbankgeldzuflüsse oder -abflüsse) der Kreditinstitute. In den oberen Zeilen werden die Quellen dieser Veränderung aus der Bilanz der Notenbank erklärt. Die Methode ist die gleiche wie bei der Darstellung der Geldumlaufvermehrung aus den zusammengefaßten Bilanzen aller Geld- und Kreditinstitute. Eine Zunahme der Aktiva wirkt expansiv (+), eine Zunahme der Passiva restriktiv (—). — <sup>2)</sup> Eskont von Wechseln und Schatzscheinen sowie Lombardierung von Wertpapieren. — <sup>3)</sup> Davon 1.193 Mill. S durch Verkauf von Geldmarktschatzscheinen

Mittel zusätzlich gebunden, so daß die freien Notenbankguthaben des Kreditapparates im Inland im III Quartal um etwa 1/2 Mrd. S sanken. Sie waren nur etwas mehr als ein Drittel so hoch wie zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Kreditunternehmungen legten saisonbedingt zusätzliche liquide Mittel im Ausland an. Ihre Devisenguthaben stiegen um 0,54 Mrd. S. Allerdings nahm auch ihre Auslandsverschuldung um 0,41 Mrd. S zu. Es ist nicht bekannt, ob es sich dabei um kurz- oder langfristige Formen handelt.

Im Oktober und November stiegen die inländischen liquiden Mittel des Kreditapparates um 0,49 Mrd. S. Davon stammten 0,34 Mrd. S aus zusätzlicher Notenbankverschuldung der Kreditunternehmungen, der Rest aus sonstigen Transaktionen (z. B. Gold- und Devisenkäufen der Notenbank, Abzug von Kundenguthaben).

Die *Kreditkontrollabkommen* konnten nach wie vor gut erfüllt werden. Die Überschüsse an Liquidität ersten Grades stiegen im III. Quartal um 0,69 Mrd. S, waren aber etwas niedriger als im Vorjahr. Ende September standen Fehlbeträgen von 0,08 Mrd. S Überschüsse von 6,53 Mrd. S gegenüber. Im Oktober verschwanden die Fehlbeträge völlig, die Überschüsse stiegen auf 7,58 Mrd. S. Die Kreditplafonds wurden im September um 4,61 Mrd. S und im Oktober um 3,86 Mrd. S unterschritten. Die Überschreitungen waren mit 0,06 Mrd. S und 0,21 Mrd. S relativ unbedeutend.

*Inländische liquide Mittel des Kreditapparates*  
(Stand zu Quartalsende)

	1963		1964		1965	
	II Qu	III Qu	II Qu	III Qu	II Qu	III Qu
	Mrd. S					
Notenbankguthaben	5,46	7,69	7,40	8,82	8,48	8,53
Plus Kassenbestände	1,40	1,49	1,65	1,64	1,91	1,85
Liquide Mittel (brutto)	6,86	9,18	9,05	10,46	10,39	10,38
Minus Notenbankverschuldung	0,35	0,31	0,34	0,26	0,29	0,29
Nettoposition	6,51	8,87	8,71	10,20	10,10	10,09
Minus Mindestreserven in Form von Notenbankguthaben <sup>1)</sup>	4,59	4,89	5,80	7,07	8,34	8,95
Freie liquide Mittel	1,92	3,98	2,91	3,13	1,66	1,14

<sup>1)</sup> Zum Teil Durchschnittsstände des letzten Monats im Quartal

**Kreditexpansion und Einlagenzuwachs etwas schwächer als bisher**

Die inländischen Anlagen des Kreditapparates waren im III. Quartal mit 3,15 Mrd. S etwas höher als im Vorjahr (3,01 Mrd. S), aber um ein Drittel geringer als II. Quartal (4,68 Mrd. S). Vor allem die *nicht titrierten Kredite* expandierten weniger rasch. Der heimische Kreditapparat vergab im III. Quartal 2,70 Mrd. S Kredite, um 0,15 Mrd. S weniger als vor einem Jahr und (zum Teil saisonbedingt) um etwa ein Drittel weniger als im

II. Quartal. Demgemäß sank die Zwölfmonats-Zuwachsrate der Kredite, die im Mai und Juni mit 18,9% ihren Höhepunkt erreicht hatte, bis Ende September auf 18,0%. Im Oktober stieg sie wieder auf 18,6%.

Die ziemlich kräftige Ausweitung der Inlandskredite bis Mitte 1965 erklärte sich zum Teil daraus, daß weniger Auslandskredite aufgenommen wurden. Die Summe aller Kredite an heimische Kunden wuchs viel langsamer als die Kredite des heimischen Kreditapparates. Die gegenläufige Bewegung von Auslands- und Inlandskrediten hat zunächst aufgehört. Im III. Quartal expandierten erstmals die Inlandskredite wieder langsamer als vor einem Jahr, die Auslandskredite dagegen etwas rascher. Vor allem wurde die Kreditausweitung von Aktienbanken, ländlichen Kreditgenossenschaften und Sonderkreditunternehmungen schwächer. Diese Institute vergaben per Saldo nur etwa halb so viel zusätzliche Kredite wie im Vorjahr. Die Sparkassen dagegen verdoppelten ihre Kreditzuwächse.

Auch in *Wertpapieren* legte der Kreditapparat weniger an als bisher. Im III. Quartal kaufte er per Saldo nur 0,32 Mrd. S Wertpapiere, gegen 0,50 Mrd. S im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Er gab 0,13 Mrd. S Anleihen der öffentlichen Hand ab (im Vorjahr hatte er öffentliche Anleihen gekauft), erwarb etwa gleich viel sonstige Anleihen (0,25 Mrd. S) und mehr Bankobligationen (0,19 gegen 0,07 Mrd. S) als im III. Quartal 1964. Der Buchwert seiner Aktienbestände, der im Vorjahr um 0,16 Mrd. S gestiegen war, blieb praktisch unverändert. Ob die Stützungskäufe aufgehört haben oder ob bloß die Bestände niedriger bewertet wurden, ist nicht bekannt.

Die *Schatzscheinbestände* der Kreditunternehmungen stiegen im III. Quartal um 1,33 Mrd. S. Davon waren 1,19 Mrd. S Geldmarktschatzscheine,

*Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Mittel (Kreditunternehmungen und Nationalbank)*

	III Quartal				
	1961	1962	1963	1964	1965
	Mill. S				
Kredite	+1 535	+ 864	+1 036	+2 842	+2 695
Wertpapiere	— 37	+ 135	+ 98	+ 498	+ 322
Schatzscheine <sup>1)</sup>	— 351	— 150	— 75	— 330	+ 136
Inländische Geldanlagen	+1 147	+ 849	+1 059	+3 010	+3 153
Spareinlagen	+1 226	+ 929	+1 377	+2 197	+2 262
Termineinlagen und Kassenscheine	+ 413	+ 182	+ 46	+ 805	+ 10
Sonstige in S aufgenommene Gelder	— 5	+ 192	+ 34	+ 66	+ 249
Bankobligationen <sup>2)</sup>	+ 79	+ 183	+ 329	+ 333	+ 423
Zufluß längerfristiger Mittel	+1 713	+1 486	+1 786	+3 401	+2 944

<sup>1)</sup> Nur inlandswirksame Transaktionen ohne Offen-Markt-Schatzscheine und Geldmarktschatzscheine. — <sup>2)</sup> Pfandbriefe und Kommunalobligationen, Kassensobligationen, Namensschuldverschreibungen.

die von der Notenbank zur Abschöpfung überschüssiger Liquidität begeben worden waren, 0,14 Mrd. S wurden vom Bund zur Deckung vorübergehender Kassendefizite emittiert. Im Vorjahr hatten Rücklösungen des Bundes die Schatzscheinportefeuilles um 0,33 Mrd. S sinken lassen.

Der Zufluß längerfristiger Fremdmittel zum Kreditapparat erreichte im III. Quartal mit 2,94 Mrd. S nicht mehr die Rekordhöhe des Vorjahres (3,40 Mrd. S), entsprach aber etwa dem längerfristigen Trend. Vor allem der Einlagenzuwachs war schwächer. Die *Spareinlagen* wuchsen mit 2,26 Mrd. S absolut nur etwas rascher als im Vorjahr (2,20 Mrd. S), wenn auch noch immer mehr als die Hälfte rascher als 1963. Die *Termineinlagen* blieben nahezu unverändert, wogegen im Vorjahr ein Rekordzuwachs von 0,81 Mrd. S erzielt wurde. Die Termineinlagen von Wirtschaftsunternehmen und Privaten nahmen sogar etwas stärker zu als im Vorjahr. Öffentliche Hand und Sozialversicherungsunternehmen dagegen zogen relativ viel Einlagen ab. Aus diesem Grunde sanken vermutlich die längerfristigen Termineinlagen stärker als die mit kürzerer Bindung. Bei den Spareinlagen dagegen stiegen die über 12 Monate gebundenen Einlagen um 4,7%, etwas stärker als im III. Quartal 1964 (4,6%).

Die Lücke, die der schwächere Einlagenzuwachs ließ, konnte der Kreditapparat zum Teil durch aufgenommene Gelder und den Verkauf eigener Obligationen decken. Die *aufgenommenen Gelder* stiegen im III. Quartal per Saldo um 0,25 Mrd. S, etwa viermal so stark wie im Vorjahr, der Absatz *eigener Emissionen* erreichte 0,42 Mrd. S (im Vorjahr 0,33 Mrd. S). Bemerkenswert günstig entwickelte sich der Absatz der mittelfristigen Namensschuldverschreibungen. Ihr Umlauf stieg im Quartal von 107 Mill. S auf 159 Mill. S, vor allem weil ein weiteres Institut mit der Ausgabe begann.

Die Entwicklung im Oktober unterschied sich von der im III. Quartal in mehrfacher Hinsicht: Die inländischen Anlagen der Kreditunternehmungen wuchsen wieder stärker als im Vorjahr (1,36 gegen 1,03 Mrd. S). Es wurden 1,38 Mrd. S zusätzliche Kredite vergeben, um 0,58 Mrd. S mehr als im gleichen Monat des Vorjahres. Die Wertpapierkäufe des Kreditapparates blieben mit 0,29 Mrd. S unter jenen des Vorjahres, Schatzscheine wurden per Saldo zurückgelöst (0,30 Mrd. S). Die heimischen Anlagen überstiegen den Zuwachs an längerfristigen Fremdmitteln (0,91 Mrd. S) um 0,45 Mrd. S. Die Spareinlagen wuchsen wieder stärker als im Vorjahr (1,19 Mrd. S gegen 1,14 Mrd. S), von Ter-

minkonten wurden aber 0,35 Mrd. S abgehoben, und Bankobligationen konnten nur in geringerem Umfang (0,09 Mrd. S) abgesetzt werden.

#### Saisonale Ausweitung des Geldvolumens

Das *Geldvolumen* stieg im III. Quartal saisongemäß um 1,94 Mrd. S, fast gleich stark wie im Vorjahr (1,96 Mrd. S). Der Bargeldumlauf stagnierte (+0,02 Mrd. S gegen +0,37 Mrd. S). Seine relativ starken Schwankungen (im III. Quartal hatte er unterdurchschnittlich, im II. Quartal überdurchschnittlich zugenommen) dürften auf zufällige Häufungen von Zahlungsterminen (z. B. Zusammentreffen von wöchentlichen und monatlichen Lohnzahlungen) zurückgehen. Der weitaus größte Teil der zusätzlichen Geldmenge schlug sich in Sichteinlagen bei den Kreditunternehmungen nieder (+1,89 Mrd. S gegen +2,00 Mrd. S). Die täglich fälligen Kundeneinlagen bei der Notenbank blieben nahezu unverändert (+0,03 Mrd. S). Im Vorjahr hatten sie um 0,41 Mrd. S abgenommen.

#### Quellen der Veränderung des Geldumlaufes

	III. Quartal				
	1961	1962	1963	1964	1965
	Mill. S				
Zahlungsbilanzsaldo	+2 385	+3 056	+4 050	+2 475	+2 099
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates <sup>1)</sup>	+1 147	+ 849	+1 059	+3 010	+3 153
Abzüglich Zufluß längerfristiger Mittel <sup>2)</sup>	-1 713	-1 486	-1 786	-3 401	-2 944
Sonstiges	- 523	- 716	-1 420	- 122	- 364
Veränderung des Geldvolumens	+1.296	+1.703	+1 903	+1.962	+1.944
davon Bargeld	+ 521	- 18	+ 81	+ 374	+ 21
Sichteinlagen bei Kreditunternehmungen	+ 676	+1 784	+2 147	+1 996	+1 394
Sichteinlagen bei der Notenbank <sup>2)</sup>	+ 99	- 63	- 325	- 408	+ 29

<sup>1)</sup> Ohne Offen-Markt-Schatzscheine und Geldmarktschatzscheine — <sup>2)</sup> Zunahme wirkt umlaufvermindernd — <sup>3)</sup> Ohne Einlagen von Kreditunternehmungen

Die Zunahme des Geldvolumens ergab sich aus der noch immer kräftigen Kreditexpansion (3,15 Mrd. S) und dem Zahlungsbilanzüberschuß (2,10 Mrd. S). Ihre expansive Wirkung wurde nur teilweise durch den Zufluß längerfristiger Fremdmittel zum Kreditapparat (2,94 Mrd. S) neutralisiert.

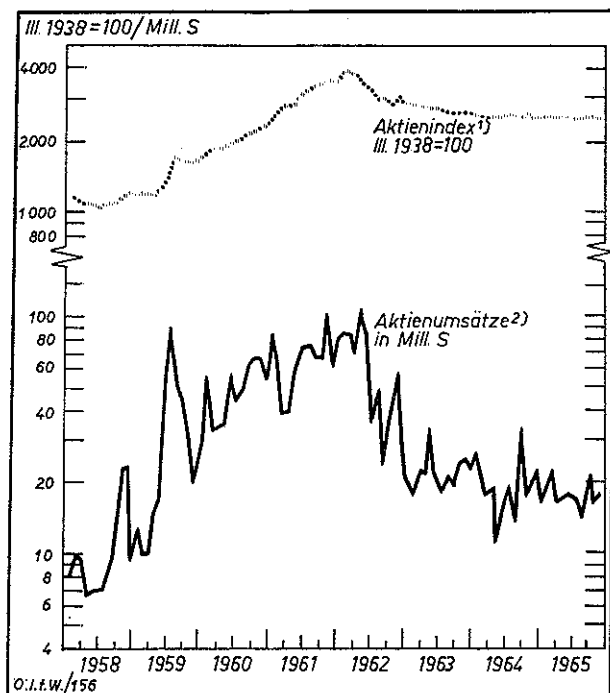
#### Aktienmarkt schwach, Rentenmarkt nach vorübergehender Flaute wieder sehr freundlich

Die Stagnation auf dem Aktienmarkt hielt an. Die Kurse (Monatsdurchschnitte) zogen zwar im August und September etwas an (insgesamt um 1,1%), sanken aber im Oktober (-1,0%) und November (-0,3%) neuerlich. Die Börsenumsätze lagen in den letzten fünf Monaten mit durchschnittlich 17 Mill. S unter den bereits sehr niedrigen Vorjahreswerten. Von der Schwäche auf dem Aktienmarkt wurden auch die Investment-Zertifikate



### Aktienkurse und Aktienumsätze

(Semi-logarithmischer Maßstab; 1938 = 100; bzw. Mill. S)



1) Bis 1957 37 Aktien, seither 42.  
2) Ab 1962 einschließlich Investment-Zertifikate

*Auf die Börsenumsätze entfällt in Österreich nur ein Bruchteil der gesamten Aktienumsätze, da die Börse bloß dem Spitzenausgleich dient. Trotzdem erweisen sich die Börsenumsätze als ein recht guter Indikator der Marktlage. Hausstimmung treibt mit den Kursen die Umsätze hinauf, eine Baisse läßt die Umsätze noch viel stärker zurückgehen, als dem sinkenden Kurswert entsprechen würde.*

in Mitleidenschaft gezogen. Ihre Kursverluste waren aber etwas geringer. Aktien notierten im Juni um 3 6% (im November um 5 3%), Investment-Zertifikate um 1 8% (2 9%) niedriger als im Jänner 1965 (Durchschnitt).

Auf dem Rentenmarkt erwies sich die Abschwächung gegen Ende des II. Quartals als vorübergehend. Als das Publikum überzeugt war, daß der Kapitalmarktzins (6%) trotz Zinsverteuerungen im Ausland beibehalten wird, festigte sich der Markt wieder. Die Kurse stiegen bereits im August um einen halben bis einen Punkt; nach der Emissionspause im Sommer erreichten sie im allgemeinen wieder das Niveau vom April.

Im III. Quartal (Juli) wurde nur eine Anleihe der Brenner-Autobahn (300 Mill. S) begeben, die eine Gruppe von Kreditunternehmungen übernahm. Die Herbstemissionen begannen im Oktober mit der zweiten Tranche der Bundesanleihe (800 Mill. S, 6%, 98, 15 Jahre Laufzeit). Sie konnte innerhalb der Zeichnungsfrist bei reger Nachfrage von Firmen und Privaten voll abgesetzt werden. Ende Ok-

tober wurde eine Anleihe der Verbundgesellschaft (400 Mill. S, 6%, 98, Laufzeit 25 Jahre) begeben, im November folgten Anleihen der Vorarlberger Illwerke (300 Mill. S, 6%, 97 1/2, 20 Jahre), der Stadt Innsbruck (150 Mill. S, 6%, 97 1/2, 15 Jahre) und der Philips Ges. m. b. H. (120 Mill. S, 6%, 97 1/2, 8 Jahre). Die Philips-Anleihe unterscheidet sich in der Ausstattung von den anderen Anleihen. Die Laufzeit beträgt nur acht Jahre, getilgt wird nach drei Freijahren ausschließlich durch Verlosung zu Rückzahlungskursen von 101% (in den ersten beiden Jahren) und 102% (in den letzten drei Jahren). Die Nachfrage nach allen Anleihen war sehr rege, die Zeichnungsfristen mußten zum Teil schon wenige Stunden nach Öffnung der Schalter beendet werden.

### Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2 1 bis 2 8, 10 5 und 10 6

#### Politische Spannungen beeinflussen Weltwarenmärkte

Mitte des Jahres lösten die mäßigen Konjunkturerwartungen und die günstigen Produktionsvorausschätzungen auf den Märkten der meisten industriellen Rohstoffe und landwirtschaftlichen Produkte Preisrückgänge aus. Im Herbst setzte wieder eine Erholung ein. Die Erzeugung verschiedener Mineralien wurde durch Streiks und politische Konflikte beeinträchtigt, auch die Ernten landwirtschaftlicher Rohstoffe erfüllten nicht die Erwartungen. Auf den Buntmetallmärkten regte die wachsende politische Unsicherheit die Spekulation an. Die Rhodesienkrise und der Streik im chilenischen Erzbergbau trieben die Londoner Kassennotiz für Kupfer am 15. November auf einen neuen Höchststand; die Ankündigung des amerikanischen Verteidigungsministeriums, aus Regierungsbeständen mindestens 200.000 t Kupfer freizugeben, ließ kurzfristig die Kurse fallen. Die Verknappung des Kupferangebotes könnte die Substitution von Kupfer durch Aluminium und andere Rohstoffe fördern. Die amerikanischen Aluminiumproduzenten mußten auf Einspruch der amerikanischen Regierung ihre Preiserhöhung zurücknehmen. Auf den Nahrungs- und Genussmittelmärkten erzielten Zucker, Kakao und Kaffee höhere Notierungen. Besonders bei den Kakaopreisen setzte nach dem starken Rückschlag zu Jahresmitte eine Erholung ein, als die neue Ernteschätzung bekannt wurde. Auf den Sisal- und Jutemärkten blieb das Preisniveau unverändert.

Die internationalen Rohwarenpreisindizes zogen in den letzten Monaten etwas an. Der auf britischen Marktwaren beruhende *Reuter-Index* war

Ende November mit 449,8 (18. September 1931=100) um 1,1%, der amerikanische *Moody-Index* mit 398,5 (31. Dezember 1931=100) um 3,3% höher als Anfang Juni. Die Bemühungen um zwischenstaatliche Zusammenarbeit wurden fortgesetzt, ohne die erwarteten Erfolge zu zeitigen.

### Rohwarenotierungen in London und New York

	Ende November 1965 gegen		
	Anfang November 1965	Anfang Juli 1965	Ende November 1964
	Veränderung in %		
<b>London</b>			
Kakao	+25,5	+64,9	-15,8
Zucker	+6,7	0,0	-32,2
Kautschuk	+3,2	-6,4	-5,3
Kupfer	+1,2	+22,1	+1,3
Zinn	+1,1	-0,8	-1,4
Baumwolle	+0,6	-0,4	+0,4
Wolle	0,0	+5,5	+2,7
Sisal	-1,3	-15,1	-24,0
Blei	-2,3	+8,6	-25,8
Kaffee	-2,8		+2,5
<b>New York</b>			
Zucker	+3,5	+10,9	-38,4
Mais	+3,4	-10,3	-0,6
Kaffee	+0,6	+4,9	-10,0
Wolle	-0,6	+6,4	-0,6

Auf den westeuropäischen Stahlexportmärkten beschleunigte sich der Preisverfall, der im Frühjahr 1965 begonnen hat. Nach den Preisen für Bleche sind nun auch die für Profilstahl beinahe auf den Tiefstand von Ende 1963 gesunken. Die Baisse wurde hauptsächlich durch das Nachlassen der amerikanischen Nachfrage eingeleitet. Seit Oktober griffen die Preissenkungen auch auf den Binnenmarkt der Montanunion über. Besonders die belgischen und italienischen Werke entschlossen sich zu Preisreduktionen. Die Binnennachfrage hat sich zwar im Herbst unter Saisoneinflüssen etwas belebt, war aber enttäuschend und blieb merklich hinter dem Angebot zurück. Dennoch war die Stahlproduktion in den ersten zehn Monaten um 4,5% höher als im Vorjahr. Um den Preisdruck zu mildern, will man die Schutzmaßnahmen beibehalten, die vor zwei Jahren eingeführt wurden.

### Westeuropäische Exportpreise für Walzware

	Effektive Exportpreise <sup>1)</sup>			Veränderung Ende November 1965 gegen	
	Mitte November 1964	Stand Ende August 1965	Ende November 1965	Ende August 1965	Mitte November 1964
		§		§	%
Betonrundisen	81-82	76-77	72-73	-5,2	-11,0
Sonstiger Stabstahl	91	87	79-81	-8,0	-12,1
Walzdraht	91	83	79-80	-4,2	-12,6
Formstahl	84	81	72-73	-10,5	-13,7
Warmbandeisen	96-98	89	82-83	-7,3	-14,9
Grobbleche	95-97	86-87	79-82	-6,6	-15,9
Mittelleche	97	87	79-82	-7,2	-16,8
Feinbleche, warmgewalzt	110	104	101-102	-2,4	-7,7
Feinbleche, kaltgewalzt	109-110	107	100	-6,5	-8,7

Q: Walzstahlbüro. — Je fob Verschiffungshafen bzw. frei Grenze netto.

Die Seefrachttarife hatten im III. Quartal eine steigende Tendenz. Vor allem die umfangreichen Getreidelieferungen in die Ostblockländer ließen die Trampfrachtsätze auf den bisher höchsten Stand seit Oktober 1963 steigen. Auch die Vietnamkrise verstärkte die Nachfrage nach Schiffsraum. Der von der britischen Schifffahrtskammer errechnete Index für Trockenfrachten erhöhte sich vom II auf das III. Quartal um 4,7 Punkte und lag damit um 23% über dem Vorjahresstand (1960=100). Auch auf den Tankermärkten stiegen die Frachtsätze in den letzten Monaten stetig, da für die großen Getreideverschiffungen mehr Großraumtanker eingesetzt wurden. Der Index der *Norwegian Shipping News* war im III. Quartal um 22% höher als im Vorquartal.

### Heimische Verbraucherpreise nach wie vor merklich höher als im Vorjahr

Die heimischen Verbraucherpreise lagen bis in die jüngste Zeit beträchtlich über dem Stand von 1964. Der Verbraucherpreisindex I (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) war im III. Quartal um 5,7% höher als im Vorjahr. Im Oktober verringerte sich der Abstand auf 4,8%, im November vergrößerte er sich neuerlich auf 5,3%. Auch wenn man berücksichtigt, daß der Index aus verschiedenen Gründen die Verteuerungen etwas überschätzt, löste er in weiten Kreisen Unruhe aus. Die Preispolitik versucht, die kommenden kritischen Monate (erst ab Mitte 1966 werden Saisonprodukte voraussichtlich billiger sein als 1965) zu überbrücken, indem sie Anträge auf Preiserhöhungen möglichst zurückstellt und Preissenkungen empfiehlt. Die Erhöhung öffentlicher Tarife und amtlich geregelter Preise wurde aufgeschoben.

Ein beträchtlicher Teil der Preissteigerungen seit dem Vorjahr ging nach wie vor auf die Verteuerung landwirtschaftlicher Saisonprodukte zurück. Obgleich Obst und Gemüse im Laufe des Sommers und im Herbst reichlicher angeboten wurden als zu Saisonbeginn, blieben sie relativ teuer. Von Juli bis November kosteten landwirtschaftliche Saisonprodukte durchschnittlich um 24%, im Oktober und November durchschnittlich um 20% mehr als im Vorjahr. Besonders knapp waren in letzter Zeit Eier und Kartoffeln; ihre Preise überschritten im Oktober und November um 12% und 65% den Vorjahresstand.

Die Steigerungsrate saisonunabhängiger Preise schwankte seit Juli zwischen 3,8% und 3,5% (November 3,7%). Der relativ große Abstand vom Vorjahr erklärt sich hauptsächlich aus Verteuerungen

vor Mitte 1965. Vom Juli bis November erhöhten sich die saisonunabhängigen Preise durchschnittlich um 0,2% pro Monat (Jahresrate 2,5%). Nur im September (0,4%) und Oktober (0,3%) war die Steigerung etwas größer. Die Preiserhöhungen in den letzten Monaten verteilten sich auf fast alle Verbrauchsgruppen. Die Paritätische Kommission bewilligte einige Preiserhöhungen (z. B. Fahrschulen in Wien und Salzburg sowie Spediteure). Verschiedene Anträge auf Preiserhöhungen (Kino in ganz Österreich, Mineralwasser) wurden an den Preisunterausschuß zurückverwiesen oder noch nicht entschieden (Kohlenhandel). Die Anträge auf Verteuerungen von Bier und Erz wurden von den Antragstellern zurückgezogen. Die Versuche, die grauen Märkte für Markenartikel einzudämmen, hatten zum Teil Erfolg. Die Brutto-Listenpreise für Kühlschränke und Waschmaschinen wurden um 10% bis 15% gesenkt. Für das nächste Jahr wurde ein Zollfreikontingent für Benzin zugesagt; damit dürfte der Benzinpreis zumindest vorläufig unverändert bleiben.

Der Auftrieb der *Fleischpreise* setzte sich im Herbst fort. Nach den Rindfleischpreisen zogen nun auch die Preise für Schweinefleisch an. Nach den Berichten des Wiener Marktamtes waren im Durchschnitt der Monate Juli bis November Rindfleisch um 10,3% (im November um 9,7%), Kalbfleisch um 1,7% (2,8%) und Schweinefleisch um 2,0% (3,8%) teurer als im Vorjahr. Die Rindfleischpreise dürften ihren Höhepunkt erreicht haben. Sie sollen über Empfehlung der Wiener Fleischerinnung den sinkenden Preisen für Schlachtrinder angepaßt werden. Schweinefleisch hingegen wird künftig eher noch knapper werden.

Der *Großhandelspreisindex* überschritt im III. Quartal hauptsächlich infolge der starken Verteuerung der Nahrungs- und Genußmittel um fast 5% den Vorjahresstand. Im Oktober und November verringerte sich die Preissteigerungsrate auf 3,7%.

### Verbraucher- und Großhandelspreise

Zeit	Vormonat		Veränderung gegen			
	Verbraucherpreisindex I <sup>1)</sup>		Großhandelspreisindex	Vorjahresmonat		Großhandelspreisindex
	einschl. Saisonprodukte	ohne Saisonprodukte		einschl. Saisonprodukte	ohne Saisonprodukte	
			in %			
1965 Juli	-2,4	+0,2	+2,7	+5,7	+3,8	+5,4
August	-1,5	+0,1	-0,8	+6,0	+3,5	+4,1
September	-0,6	+0,4	-1,0	+5,5	+3,6	+5,1
Oktober	-1,0	+0,3	+0,6	+4,6	+3,7	+3,7
November	+1,1	+0,1	-0,3	+5,3	+3,7	+3,7

<sup>1)</sup> Für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte

Der *Baukostenindex* blieb seit Jahresmitte fast unverändert; er war im Durchschnitt der Monate Juli bis November (im November) um 9,3% (9,1%) höher als im Vorjahr.

### Mäßige Lohnbewegung nach Auslaufen der Tariflohnwelle vom 1. Halbjahr

Nach der Lohnwelle vom 1. Halbjahr beschränkten sich die Gewerkschaften im Sommer und Herbst darauf, die Löhne kleinerer Gruppen nachzuziehen, die im 1. Halbjahr nicht berücksichtigt worden waren. Von größerer Bedeutung ist erst wieder die Erhöhung der Bezüge der Handelsbediensteten ab 1. Jänner 1966 um 6,5% (Arbeiter) und 8% (Angestellte), die von der Paritätischen Kommission bereits zur Kenntnis genommen wurde. Die rund 250.000 Handelsbediensteten stellen üblicherweise vor Weihnachten Lohnforderungen, Rückwirkungen auf andere Branchen sind vorerst nicht zu erwarten. Anfang 1966 beginnt die im April 1965 beschlossene Pensionsdynamik. Pensionen, die bis einschließlich 1962 zuerkannt wurden, werden um 7%, Pensionen aus 1963 und 1964 um 3,5% erhöht. Unfallrentner bekommen im Mai des nächsten Jahres erstmals eine 14. Rente. Mit Jänner werden auch die Richtsätze für die Ausgleichszulagen neu festgesetzt.

Die Arbeitnehmereinkommen überschritten auch im III. Quartal den Vorjahresstand stärker als in den Quartalen vorher. Die gesamten Leistungseinkommen war um 10,9%, die Transfereinkommen um 9,6% höher als im III. Quartal 1964. Da jedoch die Abzüge um fast 20% stiegen, lag die Zuwachsrate der Netto-Masseneinkommen nur knapp über 9%. Die Lohn- und Gehaltssumme im öffentlichen Dienst (+13,0%) nahm ebenso wie in den Vorquartalen stärker zu als jene der übrigen Wirtschaft (10,4%). Die Brutto-Monatsverdienste je Industriebeschäftigten waren im II. Quartal (hauptsächlich infolge Verschiebungen in den Zahlungsterminen) nur um 6,4% höher als im Vorjahr, holten aber seither stark auf. Im III. Quartal betrug die Steigerungsrate 14%. Die vom Institut berechneten Stun-

### Löhne, Gehälter und Masseneinkommen

	1965			
	I Qu	II Qu	III. Qu.	I / III Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Private Lohn- u. Gehaltssumme brutto	+ 5,7	+ 9,3	+10,4	+ 8,6
Öffentliche Lohn- u. Gehaltssumme brutto	+ 9,4	+11,9	+13,0	+11,5
Leistungseinkommen brutto	+ 6,5	+ 9,9	+10,9	+ 9,2
Leistungseinkommen je Beschäftigten	+ 5,5	+ 9,1	+10,2	+ 8,3
Transfereinkommen brutto	+10,7	+10,4	+ 9,6	+10,3
Abzüge, insgesamt	+13,6	+18,4	+19,9	+17,5
Masseneinkommen, netto	+ 6,6	+ 8,8	+ 9,2	+ 8,3
Brutto-Monatsverdienst je Industriebesch.	+ 4,6	+ 6,4	+14,0	+ 8,5
Brutto-Wochenverdienst <sup>1)</sup>	+ 7,8	+ 9,0	+10,0	+ 9,0
Brutto-Stundenverdienst <sup>1)</sup>	+ 8,9	+10,5	+11,4	+10,3
Netto-Tariflöhne (einschl. Kinderbeihilfe <sup>1)</sup> )	+ 3,8	+ 8,5	+12,1	+ 8,1

<sup>1)</sup> Je Arbeiter in Wien

denverdienste der Wiener Arbeiter (ohne einmalige Zulagen), die viel stetiger verliefen, waren im III. Quartal um 11,4% höher als im Vorjahr. Der Tariflohnindex blieb seit Jahresmitte unverändert, da die Lohnerhöhungen einiger kleinerer Gruppen im Index nicht berücksichtigt werden. Sein Abstand zum Vorjahr betrug im III. Quartal und in den folgenden beiden Monaten 12,1% (mit Kinderbeihilfe).

## Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.8

### Realer Rohertrag aus Pflanzenproduktion um etwa ein Viertel niedriger als 1964

Die Landwirtschaft erzielte 1965 trotz verstärkter Düngung weit schlechtere *Ernteergebnisse* als im Vorjahr. Im Frühjahr hatte kaltes Wetter den Anbau verzögert und die Obstblüte beeinträchtigt. Später wurden etwa 3% des gesamten Acker-, Garten- und Wiesenlandes — überwiegend sehr ertragreiche Böden — durch Hochwasser überflutet und die Kulturen vernichtet. Im Herbst litt dann das Pflanzenwachstum unter Trockenheit und Frost. Die Erträge lagen in Menge und Qualität nicht nur unter dem hohen Niveau des Vorjahres, sondern auch unter dem Niveau der Jahre 1960 bis 1963. Nur Grünfutter gedieh ausgezeichnet und lieferte größere Mengen als je zuvor. Der Rohertrag aus dem Pflanzenbau dürfte nach vorläufigen Berechnungen des Institutes real um ein Viertel unter dem von 1964 liegen.

Die *Getreideernte*<sup>1)</sup> war mit 2,08 Mill. t um 11% geringer als im Vorjahr. Da man um 1% Weizen und 8% Körnermais mehr anbaute, blieben die Mindererträge an Weizen (9%) und Mais (7%) relativ klein, im Gegensatz zu Roggen (16%), Hafer (14%) und Gerste (11%), deren Anbauflächen um 3%, 2% und 0,3% sanken. *Kartoffeln* wurden mit 2,45 Mill. t um 29%, *Zuckerrüben* mit 1,49 Mill. t um 32% und *Futterrüben* mit 1,9 Mill. t um 14% weniger geerntet, der Ertrag an *Weinmost* blieb mit 1,57 Mill. hl um 45% und der reale Rohertrag an *Obst* nach vorläufiger Schätzung um 32% hinter dem Vorjahr zurück. Dagegen übertraf die *Heuernte* mit 8,87 Mill. t den Ertrag des Vorjahres um 6%; dieser Rohfutterertrag war der bisher höchste in Österreich.

Die Veränderungen in der *Anbaustruktur* sind infolge der Totalschäden atypisch; sie stimmen nur teilweise mit den langfristigen Umschichtungen überein. Auf Kosten von Zuckerrüben, deren Fläche infolge geringerer Lieferkontingente um 9.200 ha oder 18% abnahm, wurde mehr Körnermais angebaut. Der Kartoffelanbau verringerte sich dem Trend folgend um 5%, die Rapsfläche um 14%. Die Gesamtflächen für Getreide und Futterrüben sowie die Klee- und Wiesenflächen haben sich nicht nennenswert verschoben.

Außer Heu und Raps (+6% und +5%) erbrachten alle Früchte geringere *Hektarerträge* als 1964. Die Getreidearten hatten Einbußen von 9% (Weizen) bis 14% (Körnermais), Futterrüben lieferten um 14%, Zuckerrüben um 18% und Kartoffeln um 25% niedrigere Flächenerträge.

*Brotgetreide* kam infolge später Reife erstmals im August auf den Markt. Von Juli bis Oktober lieferte die Landwirtschaft 435.000 t Weizen und 107.000 t Roggen, 17% und 40% weniger als ein Jahr vorher. Wenn sich die Lieferungen im laufenden Wirtschaftsjahr ähnlich verteilen wie im Vorjahr — von der gesamten Marktleistung fielen 84% in den Zeitabschnitt Juli/Oktober —, dann ist bis einschließlich Juni 1966 mit einem Angebot von 645.000 t zu rechnen. Obwohl die Marktleistung damit um 180.000 t (22%) geringer wäre als im letzten Wirtschaftsjahr, dürfte dank Vorräten aus der vorigen Ernte der Importbedarf nur um 90.000 t steigen.

Die Brotgetreidebilanz 1965/66 des Getreideausgleichsfonds rechnet mit einer inländischen Marktleistung von 475.000 t Weizen (davon 147.000 t Kontrakt- und 7.400 t Durumweizen) und 150.000 t Roggen. Der Bedarf der Handelsmühlen wurde mit 475.000 t Weizen und 225.000 t Roggen veranschlagt. 45.000 t Brotgetreide minderer Qualität will man denaturieren und verfüttern. Knapp 55.000 t Qualitäts- und Hartweizen sollen auf Sperrlager gelegt und größtenteils für die ersten Monate des nächsten Wirtschaftsjahres bereitgehalten werden. Das ergibt unter Berücksichtigung der Vorräte vom letzten Jahr einen Einfuhrbedarf von 58.000 t Weizen und 75.000 t Roggen (von Juli 1964 bis Juni 1965 importierte Österreich 46.000 t Weizen und 20 t Roggen). Anfang Oktober 1965 hatten Mühlen, Genossenschaften und Handelsfirmen 540.000 t Brotgetreide auf Lager, 13% weniger als im Vorjahr; der Weizenvorrat war um 7%, der Roggenvorrat um 40% kleiner.

Um die Backeigenschaften des Mehles zu verbessern, wurde von Mai bis Oktober die Vermah-

<sup>1)</sup> Vorläufige Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes; die Anbaustatistik 1965 enthält keine Flächen mit Totalschaden durch Hochwasser (Endgültige Ergebnisse werden im Jänner oder Februar 1966 erwartet.)

lungsquote für ausländischen Qualitätsweizen von 5% auf 10% erhöht und jene für inländischen Qualitätsweizen von 25% auf 20% gesenkt. Im November und Dezember betrug die Quote für ausländischen Aufmischweizen wieder 5%.

Die *Zucker*kampagne ist im Oktober angelaufen. Sie wird früher als sonst enden, da nur 1 5 Mill t Rüben geliefert wurden, gegen 2 2 Mill t im Jahr 1964. Die Produktion (voraussichtlich 200.000 t Weißzucker) deckt etwa 73% des laufenden Bedarfes. Dank ausreichenden Vorräten — 80.000 t vor Kampagnebeginn — werden Importe nur notwendig sein, um Sicherungsreserven zu schaffen.

**Steigender Einfuhrbedarf an Futtermitteln, unvermindert hohe Investitionen**

Während die reichlichen Grünfütter- und Heuerträge die Aufstockung der Rinderbestände begünstigen, litten Schweinemast und Geflügelhaltung unter zu knapper Versorgung mit Getreide und Kartoffeln. Schon 1964 war der *Futtermittelimport* mit 709 100 t Getreideeinheiten um 14% größer als ein Jahr vorher. Im II. Quartal 1965 überstiegen die Importe das Vorjahresniveau um 7%, im III. Quartal um 58% und im Dreivierteljahr um 18%. Futtergetreide wurde von Jänner bis September um 14%, Eiweißfutter um 33% mehr eingeführt (Ölkuchen +44%, Fisch- und Fleischmehl +19%). Der Futtergetreidebedarf wird sich im I. Halbjahr 1966 weiter erhöhen.

*Futtermittelleinfuhr*

	1964		1965	
	Ø	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Futtergetreide <sup>1)</sup>	+14 4	-14 7	+1 7	+68 2
Ölkuchen	+12 7	+48 2	+42 0	+41 9
Fisch- und Fleischmehl <sup>2)</sup>	+16 1	+17 8	+22 5	+17 7
Insgesamt <sup>3)</sup>	+14 4	-3 5	+7 2	+58 3

<sup>1)</sup> Mit Kleie und Futtermehl — <sup>2)</sup> Mit Grießen, Blutmehl und sonstigen tierischen Abfällen — <sup>3)</sup> In Getreideeinheiten

Von Jänner bis September kauften die landwirtschaftlichen Betriebe 585 000 t Importgetreide, denaturierten Mahlweizen und inländisches Futtergetreide aus Überschußgebieten, 16% mehr als im Vorjahr. Die Verkaufsvorräte Anfang Oktober (69.900 t Getreideeinheiten einschließlich Kleie, Futtermehl und Ölkuchen) waren um 3% geringer.

Der *Handelsdüngerverbrauch* steigt trotz Verteuerung der Phosphat- und Kalidünger im ganzen weiter, aber schwächer als in den letzten Jahren. Stickstoffdünger wurden im Dreivierteljahr 13% und Kalidünger 17% mehr gekauft (Reinnährstoffe, mit konstanten Preisen gewichtet), Phosphatdünger

dagegen 9% und Kalkdünger 42% weniger. Insgesamt betrug der reale Verbrauchszuwachs 5% (im Vorjahr 13%). Da die Nährstoffe in den Böden durch die starken Regenfälle im Frühjahr und Frühlommer großteils ausgeschwemmt wurden, sollte im kommenden Frühjahr besonders intensiv gedüngt werden. Das wird wegen der Einkommenseinbußen im Jahre 1965 nur möglich sein, wenn Handel und Genossenschaften den Düngerbezug bis zur nächsten Ernte kreditieren.

*Absatz von Mineraldüngern<sup>1)</sup>*

	Jänner bis September				Veränderung gegen 1964
	Menge		Wert <sup>2)</sup>		
	1964	1965	1964	1965	1964
	1 000 t <sup>3)</sup>		Mill S		%
Stickstoff	51 4	58 3	346 4	392 9	+13 4
Phosphorsäure	98 4	89 9	373 4	341 2	-8 6
Kali	102 4	119 9	225 3	263 8	+17 1
Kalk	54 2	31 8	16 3	9 5	-41 7
Insgesamt			961 4	1 007 4	+4 8

<sup>1)</sup> Institutsberechnung nach Angaben der Österreichischen Düngungsstelle  
<sup>2)</sup> Preise November 1964. — <sup>3)</sup> Reinnährstoffe

Die *Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen* lagen im III. Quartal trotz rückläufigen Verkaufserlösen für Getreide real um 20% und nominell um 23% über dem Vorjahresniveau. Im Dreivierteljahr waren sie um 18% und 19% höher. Während im I. Halbjahr mehr in Landmaschinen und weniger in Traktoren investiert wurde als 1964, waren im III. Quartal beide Zuwachsraten positiv und gleich hoch. Der Marktanteil inländischer Traktoren ist von 68% im Zeitraum Jänner bis September 1964 auf 65% in der gleichen Periode 1965 gefallen, der Marktanteil inländischer Landmaschinen von 59% auf 66% gestiegen.

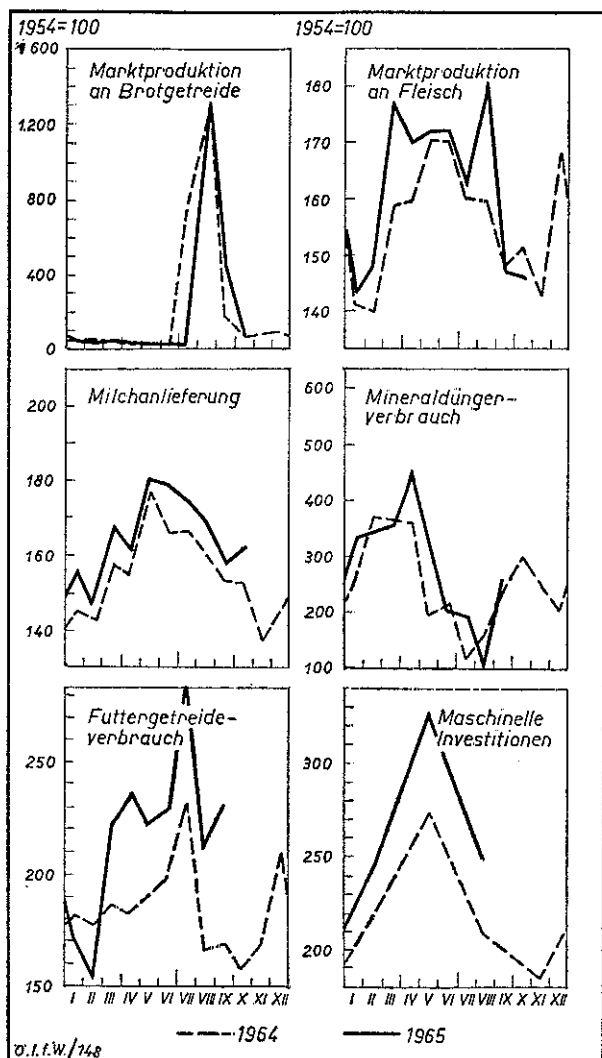
*Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen<sup>1)</sup>*

	1964		1965		Veränderung gegen 1964	
	Mill S		%		nominell	real
	zu laufenden Preisen					
I. Quartal	724 5	823 8	+13 7	+12 8		
II. Quartal	910 0	1 103 1	+21 2	+19 8		
III. Quartal	695 1	855 9	+23 1	+20 3		
I bis III. Quartal	2 329 6	2 782 8	+19 5	+17 8		

<sup>1)</sup> Institutsberechnung (die Angaben für 1965 sind vorläufig).

Der überraschend große Investitionsbedarf der Landwirtschaft im Jahre 1965 läßt sich teilweise mit den ungewöhnlichen Witterungsverhältnissen erklären: Die starken Regenfälle und die darauffolgende Trockenheit haben die Böden so sehr verdichtet, daß schwerere Zugmaschinen und leistungsfähigere Geräte notwendig wurden, um sie für die Herbstsaat vorzubereiten.

### Marktproduktion und Produktionsmitteleinsatz (Linearer Maßstab; $\phi$ 1954 = 100)



Die heimische Landwirtschaft brachte von Jänner bis Oktober um 20% weniger Brotgetreide, aber um 3% mehr Fleisch und um 5% mehr Milch auf den Markt als im gleichen Zeitabschnitt 1964. In Traktoren und Landmaschinen wurde im Dreivierteljahr brutto um 18% mehr investiert, die Umsätze an Futtergetreide und Handelsdünger stiegen real um 16% und 5%.

#### Tendenzumkehr in der Tierproduktion; mehr Schlachtrinder, weniger Schweine

Wie erwartet wurde, hat sich im Zeitabschnitt Juli/Oktober der Zuwachs an Schweinefleisch gegen 1964 auf knapp 2% verringert; dagegen überstieg die Rindfleischproduktion das Vorjahresniveau erstmals seit längerem um 2% und der Rückstand der Kalbfleischproduktion (7%) wurde kleiner. Insgesamt lieferte die Landwirtschaft um 1% mehr Fleisch als ein Jahr vorher. Schaltet man die Saisonbewegung aus, dann sanken die Indizes für Schweinefleisch und Kalbfleisch (Marktproduktion)

vom II auf das III Quartal um je 1% auf 200 und 74 (Durchschnitt 1954 = 100), wogegen der Index für Rindfleisch um 2% auf 133 stieg. Der Index für Fleisch insgesamt ging um 1% auf 157 zurück. 1966 kann (auch in Westeuropa) mit einer weiteren Steigerung der Rindfleischproduktion gerechnet werden, die Schweinefleischproduktion dagegen wird zurückgehen.

Von Jänner bis Oktober kamen nach den Berechnungen des Institutes 182 700 t Schweinefleisch (+7%), 102 300 t Rindfleisch (-1%) und 16 100 t Kalbfleisch (-9%) auf den Markt (insgesamt 301 100 t, +3% gegen 1964). Auf Schweinefleisch entfielen 61%, auf Rindfleisch 34% und auf Kalbfleisch 5%, gegen 59%, 35% und 6% im Vorjahr. 20 500 t (+84%) Fleisch und Fleischwaren (Schlachtvieh in Fleisch ausgedrückt) wurden exportiert, 26 400 t (+8%) importiert. Die Ausfuhr von Zucht- und Nutztürken stieg um 5% auf 20 600 t. Der heimische Markt nahm 307 000 t (+0,6%) Fleisch und Fleischwaren auf. Der Fleischabsatz im Inland (einschließlich Einlagerungen) war von Juli bis Oktober ungefähr gleich hoch wie 1964, im I. Quartal lag er über dem Vorjahresniveau, im II. Quartal darunter.

#### Marktproduktion, Aus- und Einfuhr von Fleisch<sup>1)</sup>

Marktproduktion	1964	1965		
	$\phi$	I. Quartal	II. Quartal	Juli/Oktober
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Schweinefleisch	+ 8,2	+14,3	+ 7,0	+ 1,6
Rindfleisch	-16,8	- 4,4	- 2,2	+ 2,0
Kalbfleisch	-12,5	-12,8	- 8,9	- 6,7
Insgesamt	- 3,4	+ 6,0	+ 2,8	+ 1,2
Ausfuhr <sup>2)</sup>	-64,4	+81,8	+98,7	+63,6
Einfuhr <sup>2)</sup>	.....	+ 7,1	+ 3,4	+ 7,8
Absatz im Inland <sup>3)</sup>	+ 3,7	+ 4,2	- 2,2	+ 0,2

<sup>1)</sup> Institutberechnung nach amtlichen Angaben über Schlachtungen und Schlachtgewichte. — <sup>2)</sup> Schlachtvieh lebend (Schweine, Rinder, Kälber), Fleischäquivalent, plus Fleisch und Fleischwaren. — <sup>3)</sup> Einschließlich Einlagerung.

Der Auftrieb der Viehpreise hat aufgehört. Verglichen mit dem Vorjahr waren Schlachtrinder im Export vom I bis zum III Quartal um 20%, 5% und 2% teurer, im Oktober aber um 3% billiger. Die Preissteigerungen im Inland (durchschnittlicher Großhandelspreis für Schlachtrinder in Wien-St. Marx, jeweils Monatsmitte) betragen 15%, 13%, 6% und 5%. Mitte November waren Schlachtrinder um 7% billiger als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Der Vorsprung der Kälberpreise verminderte sich von 13% (I. Quartal) auf 2% (November). Schweine erzielten bis einschließlich Juli etwas niedrigere, danach höhere Preise.

Von Jänner bis September wurden nach Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes

2 46 Mill *t* Milch produziert, 2% mehr als 1964. Wie der Milchwirtschaftsfonds bekanntgab, wurden an Molkereien und Direktverkäufer in den ersten zehn Monaten 1 62 Mill. *t* Milch geliefert, 5% mehr. Schaltet man die Saisonbewegung aus, dann hatten Milcherzeugung und Milchmarktleistung vom II. auf das III. Quartal eine leicht steigende Tendenz. Die Erhöhung des Erzeugerpreises im Mai hat sich auf die Lieferungen bisher kaum ausgewirkt. Die höhere Wachstumsrate 1965 — 1963 und 1964 stiegen die Milchlieferungen nur um 3% und 2% — erklärt sich aus höheren Kuhbeständen und einer günstigen Versorgung mit Grün- und Rauhfutter.

Da um 1% weniger Vollmilch abgesetzt wurde als im Vorjahr (Jänner bis Oktober, ohne Direktverkauf), mußte mehr Milch auf Butter (+8%), Käse (+9%), Vollmilchpulver (+21%), Magermilchpulver (+28%), Kondensmilch (+22%) und Kasein (+37%) verarbeitet werden. 4 990 *t* Butter (+53%), 9 500 *t* Käse (+9%) und 14 425 *t* Vollmilchpulver (+22%), 15%, 33% und 83% der Produktion wurden exportiert, 2 460 *t* Käse (—20%) importiert. Der Exportpreis für Butter lag im III. Quartal (21 27 S je *kg*) und im Oktober um 4% und 14% unter dem Vorjahresstand, der Preis für Käse (24 14 S) um 7% und 5% darüber.

*Produktion, Aus- und Einfuhr von Milch, Butter und Käse*

	1964		1965	
	Ø	I. Quartal	II. Quartal	Juli/Okt. 1965
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Produktion von Milch	+ 2 6	+ 2 9	+ 1 5	+ 2 0 <sup>1)</sup>
Lieferung von Milch	+ 2 2	+ 5 4	+ 4 7	+ 5 0
Marktproduktion von Butter	+ 1 9	+ 7 9	+ 8 7	+ 7 1
Marktproduktion von Käse	+ 4 1	+ 9 0	+ 9 4	+ 9 5
Ausfuhr von Butter	-10 1	+104 8	+40 9	+84 0
Einfuhr von Butter	- 5 6			
Ausfuhr von Käse	+ 5 6	+ 8 3	+11 3	+ 8 0
Einfuhr von Käse	+ 3 6	- 16 0	+13 5	-44 1

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds. —  
1) Juli/September

Die Verteuerung der Milchprodukte im Mai 1965 hatte vorübergehend einen fühlbaren Rückgang der Nachfrage ausgelöst. Der Absatz von Schlagobers und Sauerrahm hat sich inzwischen konsolidiert; er lag von Juli bis Oktober um 3% über dem Vorjahr. Der Butterabsatz (ohne Rücklieferung) war dagegen um 3% niedriger.

Seit November müssen die österreichischen Milchproduzenten wieder 1/4 *kg* Butter je 100 *l* Liefermilch zum inländischen Großhandelspreis zurückkaufen. Im Oktober 1963, als sich die Absatzverhältnisse auf dem Weltmarkt und die Exportpreise gebessert hatten, wurden sie von dieser Ver-

pflichtung entbunden. Käse muß wie bisher 1/8 *kg* je 100 *l* Milch zurückgekauft werden. Derzeit produzieren fast alle europäischen Länder mehr Butter als im Vorjahr. Der Butterabsatz dagegen stagniert oder geht zurück. Die Lagerbestände in Europa erreichten Anfang Oktober 290 000 *t* und waren um 47% größer als ein Jahr vorher. Auch mit Magermilchpulver und Kasein ist der Markt gesättigt und die Preise geben nach.

**Forstwirtschaft**

Dazu Statistische Übersichten 3 9 bis 3 11

**Hoher Holzeinschlag im III. Quartal; Schadholz großteils aufgearbeitet**

Die Witterungsverhältnisse in den Sommer- und Herbstmonaten haben die Forstarbeiten begünstigt. Dadurch konnte der überwiegende Teil des hohen Schadholzanfalles vom vergangenen Winter und Frühjahr aufgearbeitet und die Gefahr eines Käferbefalls gemindert werden. Im III. Quartal wurden 2 43 Mill. *fm* *Derbholz* aufgebracht, um 16% mehr als im Vorjahr<sup>1)</sup>. Damit wurde der niedrige Holzeinschlag vom I. Quartal mehr als wettgemacht. Von Jänner bis September lagen die Schlägerungen mit 6 45 Mill. *fm* um 3% über dem Vorjahreswert (und um 2% über dem Normaljahr 1962). Zur Jahresmitte bestand noch ein Rückstand von 4% (6%).

Das geschlägerte Holz wurde nach Angaben der Landesforstinspektionen meist rasch abgesetzt. Besonders Starkholz war in einigen Bundesländern sehr gefragt. Nimmt man an, daß im IV. Quartal 3 8 Mill. *fm* geschlägert werden, so wird der Gesamteinschlag 1965 10 3 Mill. *fm* betragen, 4% und 7% mehr als 1964 und 1962.

*Holzeinschlag*

	1964		1965		I./III. Qu. 1 000 <i>fm</i>	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	III. Qu.		
Veränderungen gegen das Vorjahr in %						
Für den Markt	+3 9	-22 2	+ 9 9	+16 5	5 303 5	+2 4
Eigenbedarf	-2 9	-17 1	+26 3	+13 8	1 151 0	+3 7
<b>Insgesamt</b>	<b>+2 5</b>	<b>-21 0</b>	<b>+12 2</b>	<b>+16 1</b>	<b>6 454 5</b>	<b>+2 6</b>

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

<sup>1)</sup> Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft

Ein ungewöhnlich großer Anteil des gesamten Derbholzeinschlages der ersten drei Quartale, 1 74 Mill. *fm* oder 27%, entfällt auf Schadh Holz (1964 11%, 1962 21%). Im Staatswald und Privatwald über 50 *ha* betragen die Anteile 30% und 32%, im Kleinwald nur 19%. Besonders viel Schadh Holz wurde in Salzburg (48% des Gesamteinschlages), Kärnten (41%) und Steiermark (36%) aufgearbeitet.

Das Ausmaß der Schnee- und Windbruchschäden spiegelt sich in der unterschiedlichen Entwicklung der Schlägerungen seit Jahresbeginn. In Salzburg, Steiermark und Kärnten fiel von Jänner bis September um 30%, 18% und 1% mehr Holz an als im Vergleichszeitraum des Vorjahres; in allen übrigen Bundesländern zwischen 21% (Burgenland) und 6% (Niederösterreich, Tirol) weniger. Die Schlägerungen im privaten *Großwald* lagen um 4%, im *Kleinwald* um 2% höher als 1964. Im *Staatswald* blieben sie unverändert. Die Anteile der einzelnen Besitzkategorien an den Gesamtschlägerungen haben sich nur geringfügig verschoben. Auf den Kleinwald entfielen 37%, den privaten *Großwald* und *Staatswald* 45% und 18%.

Von der gesamten Holzernte (I. bis III. Quartal) entfielen 78% auf Nutzholz, 22% auf Brennholz, gegen 76% und 24% in den Vorjahren. 530 Mill. *fm* oder 82% des gesamten Holzeinschlages wurden auf den Markt gebracht, für den Eigenbedarf (einschließlich Servitutsholz) wurden 115 Mill. *fm* oder 18% benötigt. Die Marktlieferungen waren um 2% höher als im Vorjahr.

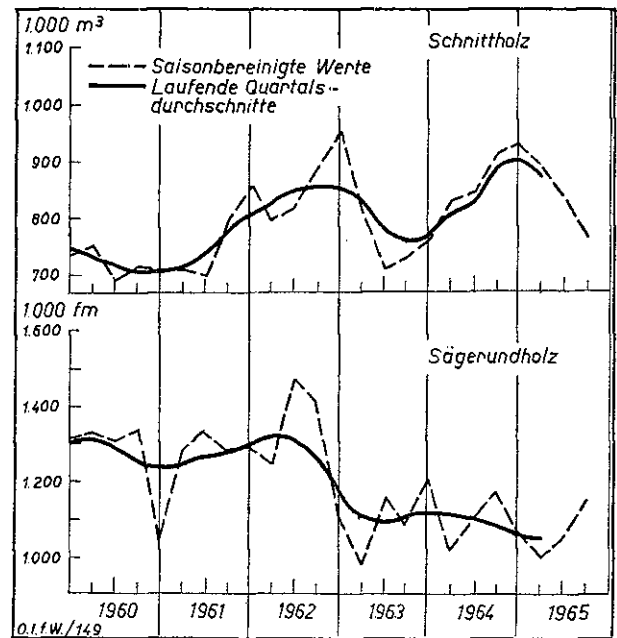
Vom *Nutzholzeinschlag* für den Markt (464 Mill. *fm*) entfielen 69% auf Stammholz und Derbstangen, 24% auf Schleifholz. An Schwellen- und Grubenholz wurde um 28% und 14%, Schleifholz und Stammholz um 6% und 3% mehr ausgeformt als im Vorjahr, an Telegraphenstangen gleich viel. Das Angebot an Zeugholz war um 17% geringer. Insgesamt kam um 4% mehr Nutzholz auf den Markt.

Der Bedarf an *Schleifholz* steigt weiter. Insgesamt wurde mit 167 Mill. *fm* (ohne Industriepreißel) um 6% mehr angeboten als im Vorjahr. 113 Mill. *fm* wurden im Inland aufgebracht (+6%), 054 Mill. *fm* fast ausschließlich aus Oststaaten importiert (+5%).

Bei der Fällung und Holzbringung waren 33.900 *Arbeitskräfte* beschäftigt, 14.400 ständig und 19.500 nicht ständig. Die Zahl der ständig Beschäftigten hat im Vergleich zum Vorjahr stark abgenommen (1.300), die der fallweise Beschäftigten nur geringfügig (100).

### Die Lagerzyklen

(Linearer Maßstab; 1.000 m<sup>3</sup> bzw. *fm*)



Die überhöhten Vorräte an Schnittholz wurden im III. Quartal rasch abgebaut. Ende September waren sie mit 760.000 m<sup>3</sup> um 15% niedriger als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Bei Sägerundholz beginnt sich ein leichter Lageraufbau abzuzeichnen.

**Starker Abbau der Schnittholzlager, Belebung des Absatzes insbesondere im Export, Preise wenig verändert**

Die *Schnittholzproduktion* war im III. Quartal um 3% geringer als im Vorjahr. Von Jänner bis September hat die Sägeindustrie 500 Mill. *fm* Rundholz verschnitten, 8% weniger als 1964<sup>1)</sup>. Eine leichte Belebung des Absatzes und niedrigere Lagerbestände lassen erwarten, daß der Verschnitt im IV. Quartal schwächer als saisonüblich (10%) zurückgeht und das Vorjahresniveau knapp erreichen wird. Das Jahresergebnis 1965 wäre dann um 6% niedriger als 1964.

Die *Rundholzlager* der Sägeindustrie (Werk- und Waldlager) haben im III. Quartal schwächer als saisonüblich abgenommen (11% statt 18%) und waren Ende September mit 980.000 *fm* fast gleich hoch wie im Vorjahr. Die Lagerbewegung hat im Frühjahr 1965 ihren Tiefpunkt erreicht. Seither ist eine leichte Zunahme festzustellen, die in den nächsten Quartalen anhalten dürfte.

Der *Schnittholzabsatz* hat sich in den letzten Monaten merklich belebt. Vom Juli bis September wurde im Inland um 4%, im Ausland um 9% mehr

<sup>1)</sup> Angaben des Bundesholzwirtschaftsrates.



verkauft als im Vorjahr. Die Umsätze im Dreivierteljahr lagen aber mit 3 57 Mill  $m^3$  nur um 1% über dem niedrigen Vorjahreswert. Im Export<sup>1)</sup> wurden 2 21 Mill  $m^3$  (62%), um 2% mehr, im Inland<sup>2)</sup> 1 36 Mill  $m^3$  (38%), ungefähr gleich viel wie 1964 abgesetzt. Das Stagnieren des Inlandsabsatzes ist in erster Linie auf das ungünstige Bauwetter zurückzuführen. Vom gesamten Schnittholz (Anfangslager + Produktion + Import) wurden 50% (Vorjahr 48%) exportiert, 32% (31%) im Inland abgesetzt und 18% (21%) gelagert. Die Nachfragebelegung dürfte auch im IV. Quartal anhalten und den Jahreswert etwa 2% über das Vorjahresergebnis heben.

Dank der stärkeren Nachfrage und der vorsichtigen Produktion konnten im III. Quartal die überhöhten *Schnittholzlager* rasch abgebaut werden. Ende September hatten Sägen und Holzhandel 760.000  $m^3$  lagern, um 15% weniger als 1964 und 4% weniger als im Durchschnitt der Jahre 1960 bis 1964. Es ist daher kaum zu erwarten, daß die Vorräte weiterhin viel stärker als saisonüblich verringert werden.

### Verschnitt, Absatz und Vorrat an Holz

	1964		1965	
	I Qu.	II. Qu.	III Qu.	IV Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Verschnitt von Sägerundholz	+ 9,2	-14,0	-4,6	- 3,4
Produktion von Schnittholz	+ 8,7	-13,6	-4,7	- 2,8
Schnittholzabsatz im Inland <sup>1)</sup>	+ 8,0	+ 3,1	-6,2	+ 3,7
Schnittholzexport <sup>2)</sup>	- 3,9	- 9,9	+6,6	+ 9,3
Schnittholzlager <sup>3)</sup>	+26,3	+ 6,2	-1,8	-13,3
Rundholzlager <sup>3)4)</sup>	-12,8	- 2,5	-5,6	- 0,6

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Bundesholzwirtschaftsrat.  
 — <sup>1)</sup> Anfangslager—Endlager+Produktion+Import—Export. — <sup>2)</sup> Nadel- und Laubschnittholz bezimmertes Bauholz, Kisten und Steigen. — <sup>3)</sup> Stand Ende September. — <sup>4)</sup> Werk- und Waldlager der Sägeindustrie.

Das *Volumen der Holzausfuhr* (Rohholzäquivalent) ist in den letzten Monaten kräftig gestiegen. Von Juli bis Oktober war es um 8% höher als im Vorjahr. Da sich die Holzexporte auch im II. Quartal belebt hatten (gegen Vorjahr +4%), konnte der große Rückstand vom I. Quartal (-10%) bereits aufgeholt werden. Von Jänner bis Oktober lag das Volumen der Holzausfuhr mit 4 03 Mill.  $m^3$  um 2% über dem Vorjahr. Die Zunahme ist ausschließlich auf vermehrte Schnittholzexporte zurückzuführen (3%); Rundholz wurde um 15%, Brenn- und Spreißeilholz um 20% weniger ins Ausland geliefert.

<sup>1)</sup> Nadel- und Laubschnittholz, bezimmertes Bauholz, Kisten und Steigen.

<sup>2)</sup> Anfangslager — Endlager + Produktion + Import — Export.

### Volumen der Holzausfuhr

(Rohholzbasis)

Art	1964		1965	
	I Qu.	II Qu.	Juli/Okt.	Jän/Okt.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Schnittholz <sup>1)</sup>	- 3,5	- 9,6	+ 5,8	+ 9,0
Rundholz <sup>2)</sup>	- 8,2	-35,9	-13,8	- 3,5
Brenn- und Spreißeilholz <sup>3)</sup>	+35,9	+14,8	-26,2	-29,4
Insgesamt	- 3,3	-10,4	+ 4,3	+ 7,7

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. — <sup>1)</sup> Nadel- und Laubschnittholz, Kisten, Steigen, Schwellen (Umrechnungsfaktor auf Rundholz: 1,54), Laubschnittholz (1,43), Bauholz (1,11). — <sup>2)</sup> Grubenholz, Telegraphenstangen, Masten, Nadel- und Laubrundholz, Waldstangen, Rammfähle. — <sup>3)</sup> Umrechnungsfaktor: Brennholz 0,7, Spreißeilholz 0,5.

An *Nadelschnittholz* wurden von Jänner bis Oktober 2 37 Mill  $m^3$  exportiert, 3% mehr als 1964. Den österreichischen Exporteuren ist es gelungen, Markteinbußen im Ausmaß von mehr als 160 000  $m^3$  durch intensivere Belieferung anderer Länder aufzufangen und um 80 000  $m^3$  mehr zu verkaufen als im Vorjahr. Weniger Holz ging vor allem nach Italien (-105.000  $m^3$ ), mehr insbesondere nach Deutschland (+180.000  $m^3$ ). Da auch viele andere Länder mehr bezogen, wurde gleichzeitig eine breitere Streuung der österreichischen Holzexporte erreicht. Auf dem deutschen Markt kam den österreichischen Exporteuren eine günstige Preisentwicklung zustatten. Österreich ist 1965 bedeutendster Schnittholzlieferant der Bundesrepublik Deutschland geworden. Da im November und Dezember die Ausfuhren nach Italien voraussichtlich die Vorjahreswerte übertreffen werden, können 1965 um rund 90 000  $m^3$  höhere Gesamtexporte an Nadelschnittholz erwartet werden, das ergibt etwa 2 82 Mill.  $m^3$  oder 3% mehr als 1964.

### Ausfuhr an Nadelschnittholz

Land	Jänner/Oktober		Abnahme gegen 1964	Zunahme gegen 1964
	1964	1965		
	1.000 $m^3$			
Italien	1.347	1.242	105	—
Bundesrepublik Deutschland	527	706	—	179
Schweiz	102	88	14	—
Niederlande	91	87	4	—
Triest	99	65	34	—
Frankreich	15	17	—	2
Griechenland	9	18	—	9
Jugoslawien	1	17	—	16
Ungarn	17	14	3	—
Belgien	5	10	—	5
Sonstige Länder (Saldo)	—	—	—	27
Insgesamt	2.290	2.368	160	238

Q: Bundesholzwirtschaftsrat

Die *Exporterlöse* für Holz, Holzwaren und Möbel betragen von Jänner bis September 2 62 Mrd. S, einschließlich Papier, Pappe und Papierzeug 4 65 Mrd. S. Sie waren um 1% bzw. 5% höher als 1964. Ihre Anteile am gesamten Außenhandel sind weiter zurückgegangen, von 9 5% auf 8 6% und von 16 2% auf 15 3%.

Die Holzpreise blieben auch 1965 größtenteils stabil, nur Schleifholz wurde teurer. Nach Angaben des Holzwirtschaftsrates Steiermark lagen die Preise für Sägerundholz (media 3a) im 1. Halbjahr um 3% unter den Vorjahreswerten, von Juli bis Oktober rund 3% darüber. Nadelschnittholz (Breitware) blieb in den ersten sechs Monaten unverändert, seither haben die Preise um rund 4% angezogen. Brennholz (weich) wurde etwas billiger. Die Preise für Schleifholz haben seit 1963 steigende Tendenz. Heuer lagen sie rund 3% über dem Vorjahresniveau. Die Ausfuhrpreise für Nadelschnittholz lagen in allen drei Quartalen um rund 2% unter den Vorjahreswerten.

Die Relation zwischen Rundholzpreis und Schnittholzpreis (Steiermark), die sich seit 1961 infolge der sinkenden Rundholzpreise erweitert hatte, hat sich im III. Quartal 1965 auf 1 : 1 89 (Inlandsgeschäft) und 1 : 2 03 (Export)<sup>1)</sup> verengt.

#### Relation Rundholzpreis zu Schnittholzpreis

	Inlandspreis		Ausfuhrpreis	Relation	
	Sägerundholz media 3a	Nadel-schnittholz <sup>2)</sup>	Nadel-schnittholz <sup>2)</sup>	Rundholzpreis zu Schnittholzpreis	
	S je fm	S je m <sup>3</sup>	S je m <sup>3</sup>	Inland	Export
1961 III Quartal	580	980	1 072	1 : 1 69	1 : 1 85
1962	549	987	1 063	1 : 1 80	1 : 1 94
1963	510	973	1 050	1 : 1 91	1 : 2 06
1964	500	969	1 065	1 : 1 94	1 : 2 13
1965	515	974	1 047	1 : 1 89	1 : 2 03

Q: Landesholzwirtschaftsrat Steiermark (Inlandspreis), Bundesholzwirtschaftsrat (Durchschnittsgewicht für Nadelschnittholz). Statistik des Außenhandels (Ausfuhrpreis) —  
<sup>1)</sup> Kalkulatorischer Erlös für unsortierte sägefallende Ware, waggoverladen, auf Grund durchschnittlicher Ausbeutereaktionen in der Steiermark — <sup>2)</sup> Durchschnittlicher Erlös frei Grenze

#### 1966 größere Anstrengungen im Export notwendig

Wie das Holzkomitee der ECE bei seinen Beratungen im Oktober feststellte, muß damit gerechnet werden, daß heuer sowohl die Einfuhren als auch die Ausfuhren Europas an Nadelschnittholz hinter den Rekordzahlen von 1964 zurückbleiben werden. 1965 wird Europa voraussichtlich 5 42 Mill. stds Nadelschnittholz importieren und 5 19 Mill. stds exportieren, 5% und 4 5% weniger als im Vorjahr. Die schwächeren Einfuhren sind auf geringere Lieferungen nach England, den Niederlanden und Italien zurückzuführen. Für 1966 werden etwa die gleichen Außenhandelsmengen erwartet wie 1965. Trotz dem rückläufigen Außenhandel wird angenommen, daß sowohl 1965 als auch

1966 ungefähr gleich viel Nadelschnittholz verbraucht wird wie 1964. Die niedrigeren Importe werden durch den Abbau überhöhter Lagerbestände in England und den Niederlanden ausgeglichen. Wegen der hohen Lagerbestände in den Hauptimportländern wird mit einer beträchtlichen Verzögerung der Eröffnung des Marktes für 1966 gerechnet.

Auf den kontinentalen Märkten (insbesondere Bundesrepublik Deutschland) ist 1966 mit einer schärferen Konkurrenz der skandinavischen Staaten und der Sowjetunion zu rechnen, auf dem italienischen Markt werden vor allem die Oststaaten als Konkurrenten auftreten. Die wirtschaftliche Lage in Italien ist schwer zu beurteilen. Wahrscheinlich wird die Bautätigkeit 1966 reger sein als heuer und damit auch der Holzbedarf steigen. Da die Lager sehr gering sind, werden auch die Importe zunehmen. Mit anhaltenden Preissteigerungen ist wegen der erwarteten scharfen Konkurrenz der Exportländer kaum zu rechnen. Die ECE nimmt an, daß Österreich 1966 um 7% mehr Nadelschnittholz exportieren wird als 1965. Dieses optimistische Ziel wird nur dann erreicht werden können, wenn es gelingt, die 1965 neu eroberten Märkte möglichst zu halten und die neuen Chancen in Italien voll zu nutzen.

Mit der Schweiz wurde für 1966 ein Exportkontingent von 45 000 fm Sägerundholz vereinbart. Der Bezug ist nicht wie 1965 an bestimmte Bundesländer gebunden und unterliegt auch keinerlei Qualitätsbeschränkungen. Die seit 1. Juni 1965 gewährte Frachtermäßigung für Sägerundholzexporte in die Schweiz wurde von den österreichischen Bundesbahnen verlängert. Dem Wunsch der Schweizer Delegation nach Anpassung der Ausfuhrfrachttarife an die Binnenfrachttarife konnte nicht entsprochen werden. Ab 1967 unterliegt der Rundholzexport in die Schweiz keinen mengenmäßigen Beschränkungen. Als Gegenleistung wird die Schweiz ab 1. Jänner 1966 für Holz- und Holzwarenimporte aus Österreich die volle EFTA-Zollermäßigung gewähren. Bei den Gesprächen über den Warenverkehr mit Ungarn wurden die bisherigen Kontingente für Holzlieferungen voll übernommen. Neu aufgenommen wurde ein ungarisches Ausfuhrkontingent für Schleifholz. Mit Rumänien wurde ein neuer Handelsvertrag abgeschlossen, der vom 1. Jänner 1966 bis 31. Dezember 1970 gilt. Darin sind ein gleichbleibendes Jahreskontingent von 3 5 Mill. Verrechnungsdollar für Schleifholz sowie österreichische Lieferkontingente von je 1 Mill. V-\$ Papier und Kartone sowie Zellwolle und von 750 000 V-\$ Sulfat- und Sulfatzellulose vorgesehen.

<sup>1)</sup> Berechnet auf Grund durchschnittlicher Erlöse frei Grenze

## Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.6

### Starke Niederschläge begünstigen Energieversorgung aus Wasserkraft

Im 1. Halbjahr waren die Energiebezüge der österreichischen Wirtschaft nur wenig höher als im Vorjahr (+20%); im III. Quartal stiegen sie um 10%. Die hohe Zuwachsrate geht auf die starke Zunahme der Energieversorgung aus Wasserkraft zurück. Die Erzeugung der kalorischen Kraftwerke konnte gedrosselt werden. Der Strombedarf wurde fast ausschließlich von den Wasserkraftwerken gedeckt. Die Kohlenbezüge der Dampfkraftwerke wurden auf Lager gelegt. Der effektive Energieverbrauch war somit viel geringer. Zieht man die Lagerkäufe der Dampfkraftwerke von der gesamten Energienachfrage ab, waren die Bezüge von Rohenergie im III. Quartal nur um 7% (I. bis III. Quartal 1%) höher als im Vorjahr.

Lagerauffüllungen ließen den Kohlenverbrauch im III. Quartal etwas steigen (gegen Vorjahr: +3%), im Durchschnitt der ersten drei Quartale war er um 5% niedriger als 1964. Die Elektrizitätswirtschaft bezog nur die vertraglich vereinbarten Kohlenmengen, Verkehr und Industrie fuhren fort, Kohle zu ersetzen. Die Nachfrage nach Erdölprodukten hatte im Vorjahr sehr lebhaft zugenommen (Jahresdurchschnitt 1964: +14%). Dennoch konnten die hohen Absatzmengen auch heuer wieder übertroffen werden (III. Quartal: +2%, I. bis III. Quartal: +3%).

### Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft<sup>1)</sup>

	I. bis III. Quartal 1964	III. Quartal 1965	Veränderung %	I. bis III. Quartal 1964	III. Quartal 1965	Veränderung %
Kohle . . . . .	5.603 6	5.323 3	- 5 0	1.926 2	1.992 2	+ 3 4
Wasserkraft . . . . .	3.402 0	4.310 7	+26 7	1.205 6	1.646 6	+36 6
Erdölprodukte . . . . .	4.831 5	4.984 6	+ 3 2	1.758 0	1.795 2	+ 2 1
Erdgas . . . . .	1.449 0	1.416 6	- 2 2	445 7	452 0	+ 1 4
Insgesamt . . . . .	15.286 1	16.035 2	+ 4 9	5.335 5	5.886 0	+10 3

<sup>1)</sup> Steinkohleneinheiten.

### Höheres Inlandsaufkommen — geringere Importe

Die reichlichen Niederschläge hatten schon im 1. Halbjahr die heimische Erzeugung von Wasserkraftstrom und damit auch das gesamte heimische Energieaufkommen sehr begünstigt. Im Sommer wirkte sich die hohe Stromerzeugung aus Wasserkraft (gegen 1964: +58%) noch stärker aus. Das heimische Energieaufkommen war im III. Quartal um 25% (Jänner bis September um 13%) höher als 1964. Neben der Erzeugung von hydraulischem Strom hat auch die Förderung von Erdöl beachtlich zugenommen. Im Vorjahr betrug die Zuwachsrate im Durchschnitt 4%, heuer in den ersten drei Quar-

talen 6%, im III. Quartal sogar 15%. Kohle wurde dagegen viel weniger gefördert (Durchschnitt I. bis III. Quartal: -7%, III. Quartal: -14%) und die Erdgasförderung konnte nicht mehr die hohen Mengen des Vorjahres erreichen (Durchschnitt I. bis III. Quartal: -4%). In den ersten drei Quartalen entsprach die heimische Energieproduktion 79% des Energiebedarfes der österreichischen Wirtschaft (gegen 73% zur gleichen Zeit 1964).

### Inländisches Rohenergieaufkommen<sup>1)</sup>

	I. bis III. Quartal 1964	III. Quartal 1965	Veränderung %	I. bis III. Quartal 1964	III. Quartal 1965	Veränderung %
Kohle . . . . .	2.206 9	2.046 2	- 7 3	739 4	635 6	-14 0
Wasserkraft . . . . .	4.344 9	5.866 3	+35 0	1.564 7	2.478 6	+58 4
Erdöl . . . . .	2.978 7	3.151 2	+ 5 8	949 8	1.094 6	+15 2
Erdgas . . . . .	1.700 6	1.641 2	- 3 5	518 2	516 8	- 0 3
Insgesamt . . . . .	11.231 1	12.704 9	+13 1	3.772 1	4.725 6	+25 3

<sup>1)</sup> Steinkohleneinheiten

Die Energieimporte waren im III. Quartal um 2% höher, im Dreivierteljahr aber um 4% niedriger als im Vorjahr. Am stärksten verringerte sich die Einfuhr von Erdöl und Erdölprodukten (-6%). Rohöl wurde um 20% (1964: -25%), Erdölprodukte um rund 1% (1964: +18%) weniger importiert. Die Kohlenimporte gingen schwächer zurück als der Verbrauch. Der Verkauf ausländischer Kohle sank um 2% (III. Quartal: +11%). Auch Strom mußte viel weniger eingeführt werden (Durchschnitt I. bis III. Quartal: -10%, III. Quartal: -23%), da die inländische Erzeugungsmöglichkeit viel besser genutzt werden konnte als im Vorjahr.

### Energieimporte<sup>1)</sup>

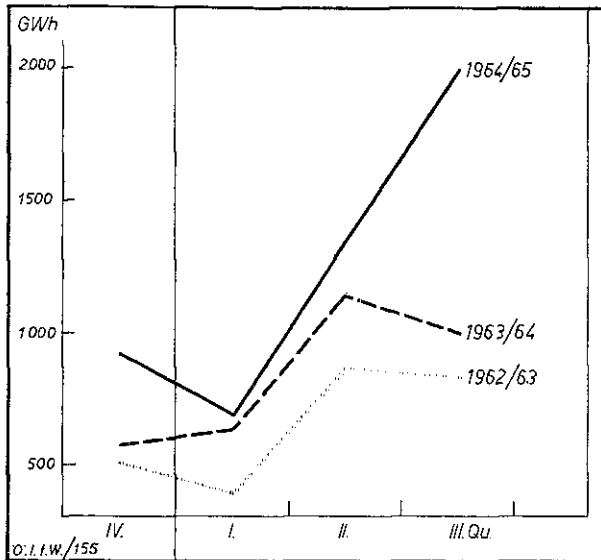
	I. bis III. Quartal 1964	III. Quartal 1965	Veränderung %	I. bis III. Quartal 1964	III. Quartal 1965	Veränderung %
Kohle . . . . .	3.533 8	3.463 0	- 2 0	1.253 9	1.391 8	+11 0
Elektrische Energie . . . . .	308 8	277 9	-10 0	87 8	67 6	-23 0
Erdöl und Erdölprodukte . . . . .	2.911 0	2.727 8	- 6 3	1.126 2	1.049 7	- 6 8
Insgesamt . . . . .	6.753 6	6.468 7	- 4 2	2.467 9	2.509 1	+ 1 7

<sup>1)</sup> Steinkohleneinheiten

### Kräftige Zunahme der Stromerzeugung aus Wasserkraft — fast ein Drittel der Stromerzeugung exportiert

Die Gesamterzeugung elektrischer Energie war im III. Quartal um 25% höher als 1964. 87% der Erzeugung entfielen auf Wasserkraftwerke (1964: 68%), nur 13% auf Dampfkraftwerke. Die Erzeugungsmöglichkeit in den Laufkraftwerken der Elektrizitätsversorgungsunternehmen lag im Durchschnitt der Monate Juli bis Ende September um 14% über dem langjährigen Mittel und war um 36% günstiger als im vergangenen Jahr. Damals war ein stärkerer Einsatz der kalorischen Kraftwerke not-

**Kräftige Zunahme der Stromexporte**  
(Linearer Maßstab; in GWh)



Die Stromexporte sind heuer besonders kräftig gestiegen. Die Wasserführung der Flüsse war überdurchschnittlich günstig und erhöhte das Angebot an hydraulischer Energie. Da die Stromerzeugung aus Wasserkraft viel stärker expandierte als der Inlandsverbrauch, gingen große Mengen in den Export. Im III. Quartal wurde mit rund 2000 GWh doppelt soviel elektrische Energie ausgeführt wie im Vorjahr.

wendig Seit September 1964 wurde stets mehr Strom aus hydraulischer Energie gewonnen als im Vergleichsmonat des Vorjahres.

Die Jahresspeicher waren Ende September zu 95% gefüllt (1964: 89%), obschon sie forciert eingesetzt wurden und im III. Quartal mehr als doppelt so viel Strom lieferten wie im Vorjahr (+123%). Mit 1.900 GWh trugen sie 35% (1964: 25%) zur Stromerzeugung aus hydraulischer Energie bei. Die Stromerzeugung der kalorischen Kraftwerke konnte auf die Hälfte reduziert werden (-47%). Die Stromimporte sanken etwa auf das Niveau von 1963 (-23%).

Dank der hohen Stromaufbringung der Wasserkraftwerke im letzten Jahr konnte nicht nur die zunehmende Nachfrage mühelos bewältigt, sondern auch die Stromausfuhr bedeutend gesteigert werden. Von Juli bis September wurde doppelt soviel Strom ausgeführt wie im vergangenen Jahr. 80% der Mehrerzeugung an elektrischer Energie gingen in den Export. Im III. Quartal wurde fast ein Drittel (31%, 1964: 19%) der gesamten inländischen Erzeugung bzw. 47% des Inlandsverbrauches (ohne Pumpstrom) ausgeführt. Der Export ging größtenteils in die Bundesrepublik Deutschland (1.700 GWh oder rund 85% der Gesamtexporte). Im Oktober 1965 sank das Wasserdargebot unter das langjährige Mittel und die Stromgewinnung war erstmals niedriger

als im Vorjahr. Dadurch sanken auch die Stromexporte um 7% unter das Vorjahresniveau.

Der Stromverbrauch der österreichischen Wirtschaft (ohne Pumpstrom) hat nach der Stagnation im I. Quartal (+2%) im II. (+7%) und III. Quartal (+5%, Oktober 4%) etwas stärker zugenommen. Pumpstrom wurde weniger verbraucht (-4%). Seit Jahresbeginn hat sich das Erzeugungspotential der hydraulischen Kraftwerke wieder um mehr als 200 MW erhöht. Im III. Quartal wurden zwei neue Generatoren des Grenzkraftwerkes Passau — der österreichische Anteil beträgt je 10 MW —, das Kraftwerk Krippau mit 21 MW und im Oktober die Erweiterung von Peggau mit 5 MW in Betrieb genommen. Auch ein kalorisches Kraftwerk konnte fertiggestellt werden. Am 4. Dezember wurde das größte kalorische Kraftwerk Österreichs, Block 4 des Kraftwerkes Simmering der Wiener E-Werke, in Betrieb genommen. Es hat eine Leistung von 110 MW. Der gesamte Leistungszuwachs der österreichischen Elektrizitätswirtschaft wird somit im Jahre 1965 mehr als 300 MW betragen.

Nach den Ergebnissen des Investitionstestes des Institutes vom Herbst 1965 ist — nicht zuletzt dank der Neuregelung der Stromtarife zu Jahresbeginn — für das nächste Jahr eine kräftige Steigerung des Investitionsvolumens in der Elektrizitätswirtschaft zu erwarten. Die Landesgesellschaften beabsichtigen 1966 um 15% mehr zu investieren, die Elektrizitätswerke der Stadtwerke und der Verbundkonzern noch mehr. Nach dem Auslaufen der Ausbaupläne in diesem Jahr ist somit 1966 wieder mit dem Beginn neuer E-Werksbauten zu rechnen.

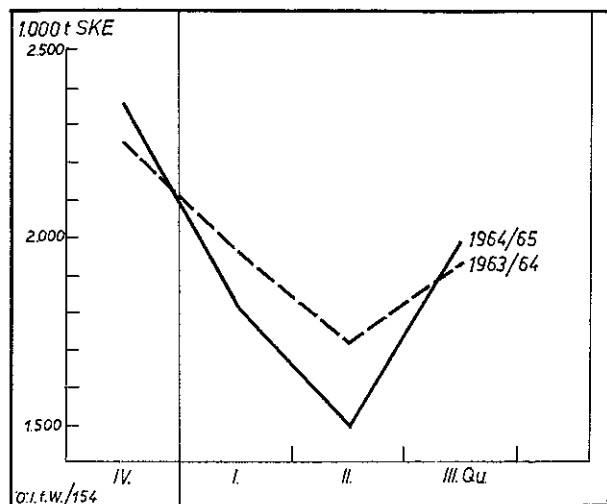
#### Stromerzeugung und Stromverbrauch<sup>1)</sup>

	III. Quartal			Oktober		
	1964	1965	Veränderung %	1964	1965	Veränderung %
Erzeugung						
Wasserkraft	3 477	5 508	+58,4	1 172	1 160	-1,0
Dampfkraft	1 635	859	-47,5	605	632	+4,5
Insgesamt	5 112	6 367	+24,6	1 777	1 792	+0,8
Import	195	150	-23,1	111	98	-11,7
Export	993	1 999	+101,3	323	302	-6,5
Verbrauch						
mit Pumpstrom	4 314	4 518	+4,7	1 565	1 588	+1,5
ohne Pumpstrom	4 081	4 294	+5,2	1 497	1 550	+3,5

Q: Bundeslastverkehr. — <sup>1)</sup> Gesamte Elektrizitätsversorgung. Elektrizitätsversorgungsunternehmen, Industrie-Eigenanlagen und Österreichische Bundesbahnen.

Nach dem starken Verbrauchsrückgang im 1. Halbjahr (I. Quartal: -7%, II. Quartal: -13%) wurde im III. Quartal wieder mehr Kohle nachgefragt. Der Kohlenabsatz war mit fast 2 Mill. t (SKE) etwa gleich hoch wie 1963 und um 3% höher als 1964. Die Mehrbezüge beschränkten sich auf Hausbrand (+6%) und Kokerei Linz (+23%), die ihre Lagerbestände auffüllten. Die Bezüge scheinen aber

**Entwicklung des Kohlenabsatzes**  
(Linearer Maßstab; in 1.000 t [SKE])



Der Kohlenabsatz war im Durchschnitt der ersten drei Quartale 1965 schwächer als im Vorjahr. In Erwartung eines strengen Winters waren im Herbst 1964 große Kohlenvorräte angelegt worden. Infolge der milden Witterung vollzog sich der Lagerabbau nur langsam. Die früheren Lagerkäufe in den Sommermonaten steigerten im III. Quartal vorübergehend die Kohlenkäufe. Im IV. Quartal werden aber die Kohlenbezüge voraussichtlich wieder geringer sein als im Vorjahr.

nur vorverlegt worden zu sein. Im Oktober kauften der Hausbrandsektor um 14% und die Kokerei Linz um 35% weniger Kohle als im Vorjahr. Insgesamt sind die Kohlenbezüge im Oktober wieder um 18% zurückgegangen.

Die leichte Belebung der Nachfrage im III. Quartal kam nur der Steinkohle (+11%) und dem Koks (+1%) zugute, Braunkohle wurde weniger abgesetzt als im Vorjahr (-7%). Die Kohlenimporte stiegen um 11% (Steinkohle +12%, Braunkohle +13%), die inländische Förderung ging um 14% zurück. Der Anteil der heimischen Kohle an der Gesamtversorgung sank auf 30% (1964: 35%). An Steinkohle wurden im III. Quartal nur noch 17 000 t (SKE) abgebaut, 33% weniger als im Vorjahr, weil der wichtigste Betrieb (Grünbach) geschlossen wurde. Der Braunkohlenbergbau war durch das Grubenunglück im Köflacher Kohlenrevier vom 16. August kurzfristig stark behindert. Bereits am 9. September erreichte die Förderung im Tagbau Karlschacht wieder 80% des Normalbetriebes. Im Zusammenhang mit dem Unglück wurde die Braunkohlengrube „Franzschacht“ geschlossen, um den weiteren Abbau im Tagbau und in der „Sebastiangrube“ zu ermöglichen. Ende Oktober lief auch die Förderung in der Grube „Karlschacht“ wieder an. Der Förderausfall hatte im September vorübergehend Engpässe in der Versorgung Kärntens und der Steiermark mit

Großkohle zur Folge und machte Braunkohlenimporte aus Jugoslawien notwendig.

Die Lager der Dampfkraftwerke sind weiter gewachsen, weil sie gemäß Verträgen viel mehr Kohle beziehen mußten, als sie verbrauchten. Von Ende Juni bis Ende September erhöhten sich die Kohlenlager um 250 800 t (SKE) auf 1,007.200 t (SKE) (+187%). Seit Jahresbeginn wurden 500 000 t (SKE) auf Lager gelegt. Die geringe Stromerzeugung des III. Quartals erfolgte zum Großteil aus der Verfeuerung von Erdöl und Erdgas. Erst im Oktober wurde wieder mehr Steinkohle und Braunkohle eingesetzt. Seit Beginn des III. Quartals haben sich die Kohlenlager bei den heimischen Gruben weitgehend stabilisiert und durch die Förderausfälle sogar verringert (III. Quartal: -40.000 t; Stand Ende Oktober 247.500 t, um 5% niedriger als 1964).

### Kohlenversorgung

	1965		Veränderung gegen 1964			
	III Qu.	Oktober	I Qu.	II Qu.	III Qu.	Oktober
	1 000 t		%			
Gesamtversorgung (SKE)	1 992,2	712,3	- 6,7	-12,6	+ 3,4	-17,6
Braunkohle	1 397,8	583,6	- 9,2	- 6,8	- 6,5	-10,8
Steinkohle	998,2	309,6	- 8,2	-20,6	+10,9	-23,3
Koks <sup>1)</sup>	777,0	279,6	+ 2,0	- 0,6	+ 1,0	-11,1
Verkehr	190,0	64,5	-14,2	-16,0	- 7,9	-10,0
Stromerzeugung	254,9	112,8	+ 9,8	- 9,0	- 8,6	-14,0
Gaswerke	84,2	44,2	-26,7	-34,0	- 3,8	+ 2,8
Hochöfen	354,8	113,8	+ 9,6	- 4,7	- 4,2	- 4,1
Industrie <sup>2)</sup>	347,5	135,8	- 9,1	- 6,7	- 7,7	-11,1
Hausbrand	655,6	268,3	-19,8	+ 5,2	+ 5,5	-13,9
Kokerei Linz	586,9	141,6	- 2,4	-22,4	+23,4	-34,5

Q: Oberste Bergbehörde — <sup>1)</sup> Einschließlich Inlandskoks, der aus ausländischer Kohle erzeugt wird — <sup>2)</sup> Einschließlich Fernheizkraftwerke

### Absatz von Erdölprodukten hat nur wenig zugenommen

Nach der kräftigen Expansion im Vorjahr verflachte sich heuer der Zuwachs des Verbrauches an Erdölprodukten. Im III. Quartal wurden um 2% mehr Erdölprodukte abgesetzt als vor einem Jahr. Damals hatte der Verbrauch um 14% zugenommen. Besonders stark wurde der Benzin- (III. Quartal: +13%, Oktober: -6%) und Dieselölabsatz (III. Quartal: +11%, Oktober: +15%) ausgeweitet. Die zunehmende Motorisierung und der Trend zu größeren Fahrzeugen erklären den anhaltend kräftigen Zuwachs des Treibstoffverbrauches. Heizöl wurde weniger abgesetzt (-6%). Vom Rückgang wurde ausschließlich importiertes Heizöl getroffen (-30%), inländisches konnte dagegen um 18% mehr verkauft werden. Sein Marktanteil erreichte im III. Quartal 62% (1964: 50%).

Ende November konnte zwischen Finanzministerium und Handelsministerium ein Einvernehmen über die zollfreie Einfuhr von Benzin erzielt werden.

Für 1966 wurden Zollfreikontingente von 200.000 t je Halbjahr bewilligt

Die Erdölförderung war im III. Quartal um 15% höher als im Vorjahr. Besonders ergiebig war das Feld von Schönkirchen-Tief. Insgesamt lieferten die Erdölfelder in Niederösterreich um 15%, in Oberösterreich um 21% mehr. Das in Oberösterreich geförderte Erdöl erreicht bereits einen Anteil an der Gesamtförderung von 10%.

### Absatz von Erdölprodukten

	III. Quartal		Veränderung %	Oktober		Veränderung %
	1964	1965		1964	1965	
	1 000 t			1 000 t		
Benzin	294 0	333 0	+13 3	78 9	74 3	-5 8
Dieselloil	224 1	249 5	+11 3	75 8	87 1	+14 9
Petroleum	2 9	3 5	+20 8	2 2	2 1	-6 9
Heizöl insgesamt	651 0	610 8 <sup>1)</sup>	-6 2	286 8	240 0 <sup>1)</sup>	-16 3
davon inländisch	323 2	380 8	+17 8	130 8	155 0	+18 5
ausländisch	327 8	230 0	-29 8	156 0	85 0	-45 5

Q: Pressestelle im Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau und Oberste Bergbehörde. — <sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen

Die Erdgasförderung war knapp gleich hoch wie im Vorjahr (im Oktober: -2%). Dem Verbrauch wurde um rund 1% (Oktober: -1%) mehr zugeführt. Infolge der Mehrbelieferung der Gaswerke (+15%) und des hohen Verbrauches der Petrochemie mußten die Bezüge der übrigen Abnehmer teilweise beträchtlich eingeschränkt werden. Die Industrie verbrauchte mit 163 Mill. m<sup>3</sup> nahezu die Hälfte (48%).

### Erdgasförderung und -verbrauch

	III. Quartal			Oktober		
	1963	1964	1965	1963	1964	1965
	Mill. m <sup>3</sup>					
Förderung	352 9	389 7	388 6	152 8	160 9	157 2
Verbrauch	305 2	335 1	339 9	132 8	138 5	137 2

Q: Oberste Bergbehörde

## Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.29

### Verflachung der Industriekonjunktur

Nach dem Aufschwung vom Herbst 1963 und der bemerkenswert hohen Zuwachsrate von rund 8% im Jahre 1964 ist das Wachstum der Industrieproduktion heuer merklich schwächer geworden. Es sank von 6% im I. Quartal auf je knapp 4% im II und III. Quartal. Berücksichtigt man die durch die starken Niederschläge überhöhte Steigerung der Stromerzeugung, so betrug die Zuwachsrate im III. Quartal weniger als 3%. Zum Teil dürften die Produktionsergebnisse des III. Quartals die Produktionsergebnisse unterschätzen: In den Sommermo-

naten wirkte sich erstmals die Verlängerung des Mindesturlaubes um eine Woche auf die Produktion aus.

Seit dem Frühjahr ist die Industriekonjunktur uneinheitlicher geworden. Die Auftriebskräfte haben sich verlagert und sind meist schwächer als bisher. Die Industriebeschäftigung lag im III. Quartal so wie seit Jahresbeginn nur knapp höher als 1964. Der Produktionszuwachs wurde somit fast ausschließlich durch Fortschritte der Arbeitsproduktivität erzielt. Zu Beginn der Herbstsaison im September scheinen allerdings im allgemeinen mehr Arbeitskräfte aufgenommen worden zu sein, als in den letzten Jahren üblich war.

### Produktion, Beschäftigung und Produktivität

	Ø 1963	Ø 1964	1965 <sup>1)</sup>		
			I Qu.	II Qu.	III Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Produktion	+4 2	+7 8	+6 4	+3 8	+3 9
Beschäftigung	-1 4	-0 1	+0 2	-0 2	+0 3
Produktivität <sup>2)</sup>	+5 7	+8 0	+6 2	+4 0	+3 6

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse 1965 gegen vorläufige Ergebnisse 1964. — <sup>2)</sup> Produktion je Beschäftigten

Die Verflachung des Aufschwunges hat Konjunktur-, Struktur- und Saisongründe. In wichtigen Grundindustrien sind die von internationalen Lagerzyklen ausgelösten Auftriebskräfte erlahmt. Bergbau, eisenerzeugende Industrie und Metallindustrie blieben im III. Quartal um 8%, 4% und 6% unter der Produktion vom Vorjahr. In der Magnesitindustrie hat die Expansion nahezu aufgehört. Textil- und Bekleidungsindustrie stagnieren seit Jahresbeginn.

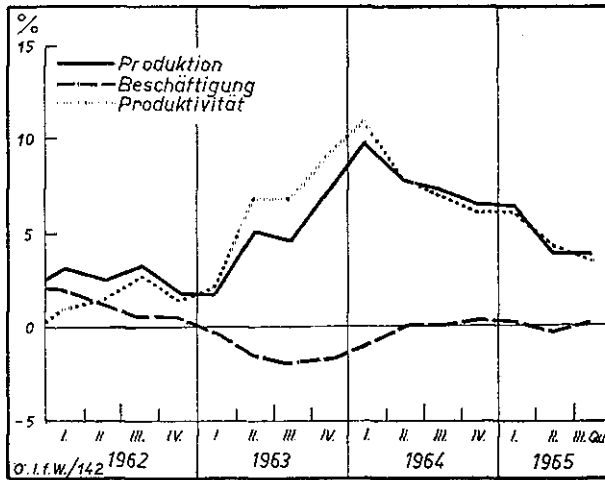
Die bauabhängigen Industriezweige wurden durch die witterungsbedingt schwache Bausaison beeinträchtigt. Die Stein- und keramische Industrie erzielte im III. Quartal nur noch einen Zuwachs von 3%, gegen 18% im I. Quartal. In der Fahrzeugindustrie schrumpft die Produktion aus Strukturgründen. Die Erzeugung fertiger Investitionsgüter wächst nur langsam, weil sich die Produktionsstruktur neuen Marktbedingungen unzureichend anpaßt.

Der Teilindex für *Bergbau und Grundstoffe* war im III. Quartal um 2% höher als 1964. Bergbau und Magnesitindustrie erzeugten um 4% weniger, die Grundindustrien dank einem kräftigen Zuwachs der Raffinerieproduktion (9%) um 4% mehr.

Die *Investitionsgütererzeugung*, die zu Jahresbeginn infolge der kräftigen Expansion der Baustoffherstellung um 7% höher war als 1964, erzielte im III. Quartal nur noch einen Zuwachs um 1%, weil die ungünstige Bausaison Baustoffnachfrage

**Zuwachsraten von Produktion, Beschäftigung und Produktivität**

(Linearer Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Das Wachstum der Industrieproduktion ist in den letzten zwei Quartalen merklich schwächer geworden. Es wird nach wie vor ausschließlich durch höhere Arbeitsproduktivität erzielt. Die Zahl der Industriebeschäftigten hat sich im Aufschwung seit 1963 nur unbedeutend verändert.

und -produktion dämpfte und die Produktion von Vormaterial (Eisen, Metalle) eingeschränkt werden mußte.

**Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen**

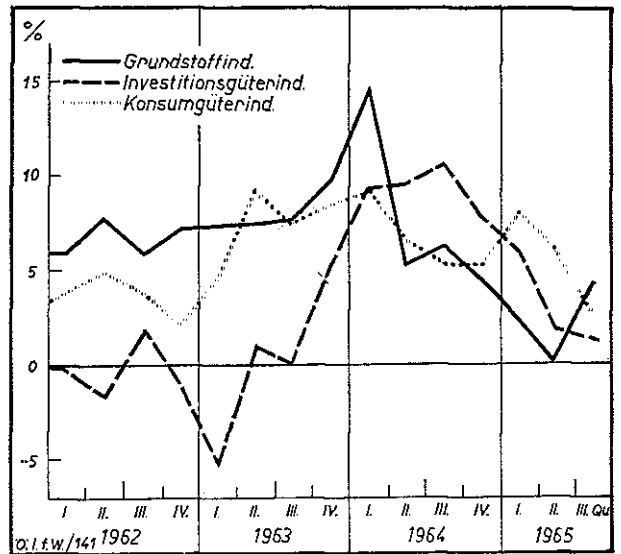
Gruppe	Untergruppe	1965 <sup>1)</sup>			
		I	II. Quartal	III	Jän /Sept
		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Insgesamt		+ 6,4	+ 3,8	+ 3,9	+ 4,6
Bergbau und Grundstoffe		+ 2,6	- 0,6	+ 2,0	+ 1,3
Bergbau und Magnesit		+ 3,0	- 2,7	- 4,1	- 1,3
Grundstoffe		+ 2,4	+ 0,2	+ 4,4	+ 2,3
Elektrizität		+ 1,0	+ 9,1	+ 26,3	+ 12,2
Investitionsgüter		+ 6,8	+ 1,6	+ 1,1	+ 3,0
Vorprodukte		+ 3,8	- 1,9	- 2,3	- 0,3
Baustoffe		+ 19,1	+ 4,7	+ 3,3	+ 7,1
Fertige Investitionsgüter		+ 6,8	+ 3,7	+ 4,1	+ 4,8
Konsumgüter		+ 8,0	+ 5,8	+ 2,7	+ 5,5
Nahrungs- und Genußmittel		+ 7,1	+ 3,4	+ 3,0	+ 4,4
Bekleidung		+ 2,4	+ 0,2	- 1,8	+ 0,4
Verbrauchsgüter		+ 14,3	+ 9,8	+ 5,4	+ 10,0
Langlebige Konsumgüter		+ 8,5	+ 11,9	+ 5,5	+ 8,7

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse 1965 gegen vorläufige Ergebnisse 1964

Die Erzeugung fertiger Investitionsgüter war im II. und III. Quartal um je 4% höher als im Vorjahr. Der Produktionszuwachs wurde nicht im Inland, sondern im Export abgesetzt. Die seit Jahren anhaltende Wachstumsschwäche der heimischen Investitionsgüterindustrien ist weitgehend dem Übergewicht des traditionellen Schwermaschinenbaues zuzuschreiben. Die Produktionsstruktur paßt sich dem höheren Standard der Investitionsgüter-nachfrage (Spezialisierung und Automatisierung) nur langsam und zögernd an.

**Der Konjunkturverlauf in Grundstoff-, Investitionsgüter- und Konsumgüterindustrien**

(Linearer Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



In den Investitionsgüterindustrien ist der kurze, kräftige Aufschwung seit dem Frühjahr rasch abgeklungen. In den Grundstoff- und Konsumgüterindustrien ist der Konjunkturverlauf weniger stark ausgeprägt.

Die Konsumgütererzeugung schwächte sich seit dem Frühjahr ebenfalls ab. Der Zuwachs gegen 1964 sank von 8% im I. Quartal auf knapp 3% im III. Quartal. Der Auftrieb ließ in allen Zweigen nach, Nahrungs- und Genußmittel wurden im III. Quartal um 3% mehr, Textilien und Bekleidung um 2% weniger erzeugt als 1964. Die Zuwachsrate der Verbrauchsgüter und langlebigen Konsumgüter betrug nur noch 5% und 6%, gegen 14% und 9% im I. Quartal.

Die Elektrizitätswirtschaft hat im III. Quartal um 26% mehr Strom erzeugt als 1964, weil reichliche Niederschläge Rekordleistungen der Wasserkraftwerke ermöglichten.

Die Unternehmerangaben im Konjunkturtest des Institutes lassen vorerst keine wesentliche Änderung des Konjunkturverlaufes erwarten. Die Pro-

**Produktionserwartungen**

Monatsende	% der Unternehmer erwarten Produktionssteigerungen			
	Industrie insgesamt	Grundstoff-industrie	Investitionsgüter-industrie	Konsumgüter-industrie
1963 April	18	42	12	15
Juli	19	33	9	24
Oktober	16	47	5	16
1964 Jänner	25	51	20	20
April	23	38	24	17
Juli	23	50	19	18
Oktober	16	9	16	18
1965 Jänner	24	24	21	26
April	23	26	21	24
Juli	17	10	12	23
Oktober	18	9	11	27

duktionserwartungen für das IV. Quartal ähneln insgesamt jenen der gleichen Zeit des Vorjahres, in den Konsumgüterindustrien sind sie etwas günstiger, in den Investitionsgüterindustrien ungünstiger.

#### Höhere Investitionen — mäßige Investitionserwartungen

Der Produktionsaufschwung vom Vorjahr und die anhaltende Industriekonjunktur mit hoher Kapazitätsauslastung und der Mangel an Arbeitskräften hat die Investitionsneigung der Unternehmungen etwas angeregt.

Nach den Angaben der Sondererhebung vom Spätherbst (vgl. dazu „Ergebnisse des Investitionstestes vom Herbst 1965“, S. 475 ff.) schätzen die Unternehmer die Investitionen für 1965 um rund 6% höher als im Vorjahr. Dieses Ergebnis ist etwas niedriger, als die Prognose vom Frühjahr erwarten ließ. Der Zuwachs reicht nicht aus, den Rückgang der Investitionen von 1963 und 1964 auszugleichen.

Wie erwartet wurde, haben sich die Investitionen 1965 zugunsten der Grundstoff- und Investitionsgüterindustrien verschoben. Sie konnten allerdings nur einen Teil der Einbußen der Vorjahre aufholen. Die Konsumgüterindustrien investierten 1965 um 2% weniger als 1964, weil sich Konjunktur- und Ertragslage in wichtigen Teilbereichen verschlechterten.

#### Investitionen der Industrie 1962 bis 1966

	1962	1963	1964	1965 <sup>1)</sup>	1966 <sup>2)</sup>
	1962 = 100				
Industrie insgesamt	100	88	86	91	88
Grundstoffindustrie	100	112	101	109	104
Investitionsgüterindustrie	100	73	69	79	86
Konsumgüterindustrie	100	93	98	96	85

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse Herbst 1965 — <sup>2)</sup> Prognose Herbst 1965

Die Investitionserwartungen der Unternehmer für 1966 sind bemerkenswert skeptisch. Die gesamten Industrieinvestitionen werden um 3% niedriger geschätzt als für heuer. Grundstoff- und Konsumgüterindustrien beabsichtigen, ihre Investitionen um 5% und 11% einzuschränken, die Investitionsgüterindustrien um 9% zu steigern. In wichtigen investitionsintensiven Zweigen hat sich die Marktlage im Laufe von 1965 verschlechtert. Der Spielraum für die Investitionsfinanzierung aus eigenen Erträgen wurde enger. Die Investitionsschwäche der heimischen Industrie wird allmählich ein Strukturproblem. Die Industrieinvestitionen sind seit 1962 zurückgegangen, haben auch 1965 den Rückschlag nicht aufgeholt und werden 1966 weiter sinken. Die Industrieproduktion dagegen hat stetig weiter expandiert (bis 1965 um rund 16%) 1966 wird sich

der Rückstand der Investitionen hinter dem Produktionswachstum voraussichtlich noch vergrößern.

Das Zurückbleiben der Investitionen hinter dem Produktionswachstum wurde zuerst auf kurzfristige Ursachen zurückgeführt: Auf die ungünstigere Ertragslage, auf hohe Investitionen in früheren Jahren, die eine Atempause zur Konsolidierung der Bilanzen nahelegten, und schließlich auf das Versiegen der Abschreibungsreserven aus der Schilling-Eröffnungsbilanz von 1955. Später glaubte man, die Ursache der Investitionsschwäche läge in der Umschichtung der Produktionsstruktur von kapitalintensiven Grundindustrien zu kapitalextensiven Fertigwarenindustrien. In der Bundesrepublik Deutschland wurden in der Periode 1950 bis 1960 ähnliche Folgen von Wachstumsverlagerungen für die durchschnittliche Kapitalintensität der Industrie festgestellt.

In Österreich hat zwar das Wachstum einiger kapitalintensiver Industrien seit 1960 merklich an Schwung verloren, Produktion und Investitionen wurden aber nicht eindeutig zugunsten kapitalextensiver Industrien umgeschichtet. In den meisten Industriezweigen wuchs die Produktion stärker als die Investitionen. Das bedeutet, daß die Investitionsintensität allgemein nachgelassen hat.

Obwohl die Investitionen 1965 zugenommen haben, war ihr Kapazitätseffekt etwas geringer als im Vorjahr. Nach den Unternehmerangaben wurde die Kapazität 1965 im Durchschnitt um 4% ausgeweitet, gegen 5% 1964, in den Grundstoff- und Konsumgüterindustrien sogar nur um 3%. Für 1966 erwarten die Industriellen durchschnittlich nur 3% Kapazitätzuwachs; in den Grundstoffindustrien 2%, in den Investitionsgüterindustrien 3% und in den Konsumgüterindustrien 4%.

#### Kapazitätsentwicklung in der Industrie

	Kapazitätzuwachs in %				
	1962	1963	1964	1965	1966 <sup>1)</sup>
Industrie insgesamt	5	4	5	4	3
Grundstoffindustrie		2	5	5	2
Investitionsgüterindustrie		3	3	3	3
Konsumgüterindustrie		6	7	5	4

<sup>1)</sup> Unternehmererwartungen

Seit 1963 bewältigt die Industrie die wachsende Produktion ohne zusätzliche Arbeitskräfte. Produktion und Arbeitsproduktivität stiegen gleich rasch. Der Produktivitätsspielraum wird durch Rationalisierungsinvestitionen laufend erweitert. 70% der Unternehmer geben Rationalisierung der Produktion als Hauptziel ihrer Investitionen an. Dieser Prozentsatz ist in den letzten Jahren stetig gestiegen.



Auch 1966 will die Industrie mit den verfügbaren Kräften auskommen. Die Investitionen werden sich weiter zu Maschinen und technischen Einrichtungen verlagern. Der Anteil der Bauinvestitionen wird zurückgehen.

### Tendenzen für 1966

	% der Firmen beabsichtigen 1966					
	mehr	weniger	mehr	weniger	mehr	weniger
	bauliche Investitionen durchzuführen als 1965		maschinelle Investitionen		Arbeitskräfte zu beschäftigen als 1965	
Industrie insgesamt	27	40	36	35	18	19
Grundstoffindustrie	29	64	34	59	16	55
Investitionsgüterindustrie	30	31	42	24	18	10
Konsumgüterindustrie	24	39	32	37	18	15

Die Arbeitsproduktivität entwickelte sich von Jänner bis September sehr uneinheitlich. Einzelne Industriezweige, wie z. B. Elektroindustrie, Maschinenindustrie und Papierindustrie konnten beträchtliche Produktivitätsreserven nutzen und gegen das Vorjahr Produktionszuwächse zwischen 7% und 12% ohne Neueinstellungen erzielen, andere Zweige benötigten teilweise zusätzliche Kräfte (chemische Industrie). Einige Zweige mit stagnierender Produktion haben kräftig rationalisiert und Arbeitskräfte abgegeben (Erdölindustrie), andere haben bei sinkender Produktion Produktivitätseinbußen in Kauf genommen und ihren Beschäftigtenstand gehalten.

### Arbeitsproduktivität in wichtigen Zweigen

Industriezweig	Ø 1963    Ø 1964    1965 <sup>1)</sup>		
	Jän./Sept. Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrie insgesamt	+ 5,7	+ 8,0	+ 4,6
Bergbau und Magnesitindustrie	+ 0,5	+ 8,9	+ 2,3
Erdölindustrie	+12,2	+15,7	+ 7,6
Eisenerzeugende Industrie	+ 3,7	+10,6	- 4,9
Metallerzeugende Industrie	+14,3	+14,8	- 3,9
Stein- und keramische Industrie	+11,3	+13,3	+ 6,6
Glasindustrie	+ 7,3	+ 5,3	- 0,6
Chemische Industrie	+ 9,7	+ 8,8	+ 6,7
Papierherstellende Industrie	+ 9,5	+10,8	+ 8,0
Papierverarbeitende Industrie	+ 9,2	+11,8	+ 5,8
Holzverarbeitende Industrie	+ 6,0	+ 7,6	+ 5,0
Nahrungs- und Genussmittelindustrie <sup>2)</sup>	+ 7,0	+ 3,5	+ 3,6
Lederherstellende Industrie	+ 5,8	- 1,2	-12,6
Lederverarbeitende Industrie	+ 3,1	+ 8,2	+ 3,3
Textilindustrie	+ 8,0	+ 4,9	+ 4,5
Bekleidungsindustrie	+ 3,6	+ 2,1	+ 2,4
Gießereiindustrie	- 3,2	+13,1	+ 1,4
Maschinen-, Stahl- und Eisenbauindustrie	+ 8,5	+ 6,4	+ 7,1
Fahrzeugindustrie	-10,0	- 0,3	- 8,9
Eisen- und Metallwarenindustrie	+ 2,1	+ 5,8	+ 6,1
Elektroindustrie	+ 2,0	+15,4	+10,7

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse 1965 gegen vorläufige Ergebnisse 1964 — <sup>2)</sup> Einschließlich Tabakindustrie

### Uneinheitliche Rohwarennachfrage

Während 1964 vom Lagerzyklus kräftige Impulse ausgingen, entwickelte sich die Rohwarennachfrage seit dem Frühjahr uneinheitlich und eher

schwach. Die gesamte Rohwareneinfuhr war im II. und III. Quartal um 2% und 4% höher als im Vorjahr und wuchs damit langsamer, als man auf Grund der Produktionsentwicklung erwarten konnte. Besonders schwach blieb im III. Quartal die Einfuhr von Textilrohstoffen, weil die Unternehmen seit Jahresbeginn Vorräte abbauen und der stagnierenden Produktion anpassen. Kräftig zugenommen hat die Einfuhr von Holz und Holzprodukten (+ 47%).

### Importe von Industrierohstoffen

	1965			
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I/III Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Rohwareneinfuhr (ohne Brennstoffe)	+ 7,0	+ 1,5	+ 4,1	+ 4,1
Brennstoffe	- 2,2	-13,2	+ 3,2	- 3,7
Erze und Metalle	+27,5	- 5,7	+ 4,7	+ 6,2
Textile Rohstoffe und Halbfabrikate	- 6,6	- 3,8	- 3,1	- 4,6
Holz und Holzprodukte	+ 5,5	+ 0,9	+47,1	+17,2
Sonstige Rohstoffe	+ 9,5	+10,5	+ 2,7	+ 7,4

Der Boom der Inlandsnachfrage nach Kommerzwalzware hat sich etwas abgeschwächt. Im III. Quartal waren die Bestellungen um 14% niedriger als im Vorjahr, aber noch immer viel höher als zur Zeit der Krise von 1963. Auf den internationalen Märkten hat sich der Lagerzyklus wieder eindeutig gewendet und die Nachfrage stark gedämpft. Wahrscheinlich werden sich auch die österreichischen Verbraucher bald den neuen Marktbedingungen anpassen und ihre laufenden Bestellungen weiter reduzieren.

### Inlandsaufträge und Lieferungen von Kommerzwalzware

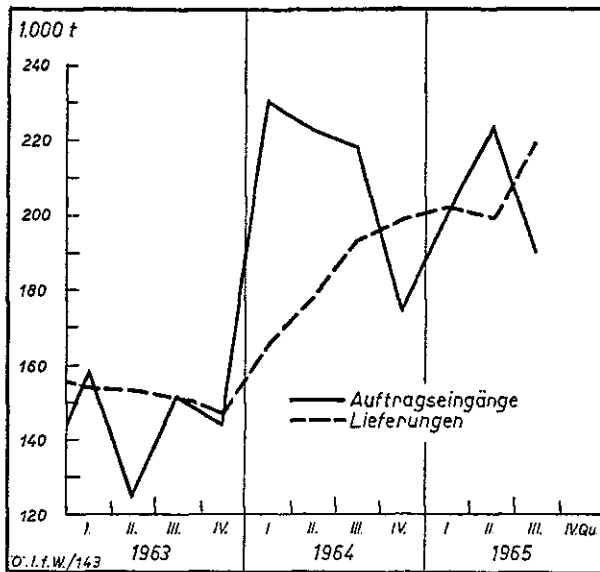
	Inlandsaufträge		Inlandslieferungen		Zuwachs bzw. Abnahme	
	Jän./Sept. 1964	Zuwachs bzw. Abnahme	Jän./Sept. 1964	Zuwachs bzw. Abnahme		
	1 000 t	%	1 000 t	%		
Walzware insgesamt	671,5	610,9	- 9,0	536,4	620,1	+15,6
Feinbleche	160,0	111,4	-30,4	122,5	126,8	+ 3,5
Mittelbleche	27,9	18,1	-35,1	19,2	22,7	+18,2
Grobbleche	88,1	105,1	+19,3	80,4	103,4	+28,6
Walzdraht	65,8	73,6	+11,9	62,6	68,7	+ 9,7
Stabstahl	122,4	115,6	- 5,6	75,2	127,5	+69,5
Torstahl	87,4	91,7	+ 4,9	84,6	83,8	- 0,9
I- und U-Träger	34,8	38,2	+ 9,8	29,5	35,1	+19,0
Schienen	33,7	6,7	-80,1	20,6	14,5	-29,6
Bandeisen	51,4	35,1	-31,7	41,8	36,1	-13,6

Q: Walzstahlbüro.

Von Jänner bis September waren die Bestellungen um 9% geringer als 1964. Die einzelnen Walzmaterialsorten wurden von der Marktänderung unterschiedlich betroffen. Besonders stark sanken die Bestellungen von Schienen (- 80%), Fein- und Mittelblechen (- 30% und 35%) sowie Bandeisens (- 32%). Weiter belebt haben sich die Aufträge auf Grobbleche (+ 19%), Walzdraht (+ 12%) und Träger (+ 10%).

### Auftragseingänge und Lieferungen von Kommerzwalzware (nur Inland)

(Linearer Maßstab; 1 000 t)



Die Auftragseingänge aus dem Inland sind seit dem Höhepunkt der Lagerhaussse Anfang 1964 leicht zurückgegangen. Die Erzeugerwerke haben dagegen die Auslieferungen stark forciert und bauen ihren Auftragsstock ab

#### Auftrieb des Industrieexportes läßt nach

Die Exporte der gewerblichen Wirtschaft waren im III. Quartal um 12% höher als im Vorjahr. Zusätzliche Impulse für die Binnenkonjunktur gab die Ausfuhr in der Papierindustrie, der Glasindustrie und der chemischen Industrie. In wichtigen Exportindustrien wuchs der Export unverändert oder langsamer als bisher. Die Eisenindustrie konnte im III. Quartal zwar noch einen Zuwachs um knapp 5% erzielen, klagt aber über rasch schrumpfende Auslandsbestellungen. Ähnliches gilt für die Magnesitindustrie, die um 23% mehr exportierte als im Vorjahr, aber wegen der Sättigung des internationalen Stahlmarktes sinkende Auslandsaufträge meldet. In der Aluminiumindustrie hat sich die Exportflaute verstärkt. Im III. Quartal war die Ausfuhr um 30% niedriger als 1964. Die Zuwachsraten der Investitionsgüterausfuhr sind seit Jahresbeginn rasch geschrumpft, von 15% im I. Quartal auf knapp 12% im III. Quartal. Besonders in den Exporten der Fahrzeugindustrie ist der Vorsprung gegen das Vorjahr rasch gesunken. Der Exportboom der Maschinenindustrie hält dagegen unvermindert an (III. Quartal +12%). Die Textilindustrie konnte trotz Abschwächung der internationalen Textilmärkte in den letzten beiden Quartalen eine bescheidene Zuwachsrate (2% und knapp 4%) halten.

Die Einfuhr hat in den wichtigsten Fertigwarenzweigen stärker zugenommen als die Ausfuhr

### Ausfuhr wichtiger Industrieerzeugnisse

	1965			
	I Qu.	II Qu.	III. Qu.	I/III Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Rohstoffe	-1.4	+3.5	+9.6	+4.0
Holz und Kork	-5.5	+0.9	+7.2	+1.0
Papierzeug und -abfälle	-0.1	-1.1	+1.0	-0.0
Spinnstoffe und -abfälle	+13.6	+6.8	+5.4	+8.3
Magnesit	+15.5	+22.8	+22.5	+20.3
Sonstige	-6.5	+9.8	+32.8	+12.0
Halb- und Fertigwaren	+9.6	+2.1	+3.9	+5.1
Eisen und Stahl	+6.8	+0.8	+4.5	+3.9
Aluminium	-2.1	-14.3	-29.5	-16.8
Metallwaren	+11.0	-2.7	-1.9	+1.6
Magnesitziegel und -platten	+14.0	+13.9	+9.8	+12.5
Glaswaren	-9.7	-8.0	+5.8	-4.0
Garne, Gewebe, Textilfertigwaren	+9.6	+2.0	+3.5	+5.0
Papier, Pappe, Papierwaren	+13.3	+11.0	+15.7	+13.3
Kautschukwaren	+11.3	-1.0	+6.1	+5.3
Sonstige	+21.2	+6.8	+10.7	+12.5
Maschinen und Verkehrsmittel	+14.8	+14.4	+11.8	+13.6
Maschinen	+15.4	+5.7	+12.4	+10.9
Verkehrsmittel	-19.2	+28.8	+3.2	+1.7
Elektroartikel	+43.4	+24.1	+15.3	+26.8

Besonders kräftig stieg im III. Quartal die Einfuhr von Papier und Papierwaren (30%), Bekleidung (37%), Maschinen (22%), Elektroartikeln (18%) und Verkehrsmitteln (18%). In fast allen Zweigen hat sich das Importwachstum im III. Quartal verstärkt.

Auch die Einfuhr von Eisen und Stahl nimmt weiter kräftig zu (im III. Quartal um 26%), weil das Auslandsanbot reichlicher und billiger geworden ist. Die heimische Stahlindustrie wird nun auch auf dem Inlandsmarkt zunehmend konkurrenziert.

### Einfuhr wichtiger Fertigwaren

	1965			
	I Qu.	II Qu.	III. Qu.	I/III Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Chemische Erzeugnisse	+11.7	+12.0	+8.2	+10.6
Leder, Lederwaren und Pelze	+4.4	-1.1	+16.5	+6.2
Papier, Pappe und Papierwaren	+10.6	+13.1	+29.7	+17.8
Garne, Gewebe, Textilfertigwaren	+3.6	+3.2	+3.1	+3.3
Eisen und Stahl	+19.9	+29.7	+25.7	+25.4
Metallwaren	+15.8	+22.4	+16.8	+18.3
Maschinen	+5.3	+18.0	+22.3	+15.5
Elektrotechnische Maschinen, Apparate und Geräte	+24.0	+10.5	+17.8	+17.1
Verkehrsmittel	+2.6	+14.8	+18.1	+11.6
Bekleidung	+21.0	+20.4	+37.1	+26.3
Feinmechanische und optische Erzeugnisse	+1.2	+17.7	+13.3	+10.9

#### Die Produktion der wichtigsten Industrien

Von den 23 Zweigen des Produktionsindex haben im III. Quartal neun Zweige die Produktion des Vorjahres nicht erreicht. Die stärksten Einbußen erlitten ledererzeugende Industrie (-11%), Bergbau (-8%) und Glasindustrie (-7%). Überdurchschnittlich expandierten neben der Elektrizitätserzeugung (+26%) nur wenige Zweige, darunter Erd-

ölindustrie um 7% bis 9%. Die Konjunktur in den einzelnen Branchen ist viel uneinheitlicher geworden.

Im Bergbau setzten sich die Schrumpftendenzen verstärkt durch. Im III. Quartal war die Produktion um 8% niedriger als 1964. Der Braunkohlenbergbau leidet unter zunehmendem Absatzmangel; er förderte von Jänner bis Oktober um 7% weniger als im Vorjahr. Der Steinkohlenbergbau in Grünbach wurde stillgelegt. Auch die Eisenerzförderung mußte gedrosselt werden.

*Förderung und Beschäftigung im Kohlenbergbau*

	1962	1963	1964	1965
		Ø 1957 = 100		Jän./Okt
Förderung	82.3	87.2	83.1	76.4
Beschäftigung	71.2	69.9	64.4	55.0
Produktivität	115.6	124.7	129.0	138.9

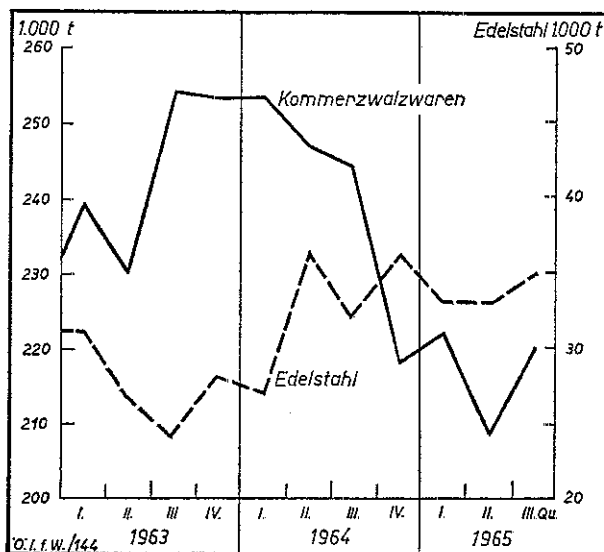
Die Magnesitindustrie wird durch den Rückgang der internationalen Stahlkonjunktur beeinträchtigt. Die Auslandsaufträge gehen zurück. Die kräftige Expansion der Produktion vom Vorjahr hat im II und III Quartal nahezu aufgehört. Der Zuwachs betrug etwa 2%, gegen 24% im Jahresdurchschnitt 1964.

In der eisenerzeugenden Industrie hat sich der internationale Lagerzyklus wieder gewendet. Die Aufschwungsperiode war kürzer als in früheren Zyklen. Sie betrug knapp ein Jahr. Auf dem europäischen Eisen- und Stahlmarkt hat sich die Marktlage seit 1960 geändert. Überreichliche Kapazitäten stehen zur Verfügung, und die Nachfrage wächst viel langsamer als in den Fünfzigerjahren, weil Substitutionsprodukte vordringen und materialsparende Fertigungsmethoden angewendet werden. Die veränderte Marktlage dämpft und verkürzt die Lagerzyklen.

In den letzten beiden Quartalen mußte die Produktion der heimischen Werke gedrosselt werden; sie lag um je 4% unter der des Vorjahres.

Die Inlandnachfrage hat vorerst nur wenig nachgelassen. Die Exporte von Kommerzwalzware und Edelstahl entwickelten sich gegenläufig. Kommerzwalzware wurde im II und III Quartal um

Export von Kommerzwalzware und Edelstahl  
(Linearer Maßstab; 1.000 t)



Die Exporte von Kommerzwalzware haben seit dem Höhepunkt im Vorjahr merklich nachgelassen. In der Edelstahlindustrie hat der Aufschwung später eingesetzt und hält noch an.

13% weniger, Edelstahl dagegen gleich viel exportiert wie 1964. In der Edelstahlindustrie hat der Aufschwung etwas später eingesetzt.

Das kräftige Wachstum der Stein- und keramischen Industrie zu Jahresbeginn (+18%) wurde durch das schlechte Bauwetter gebremst. Im II. und III. Quartal betrug der Produktionszuwachs nur noch 4% und 3%. Bis zum Sommer nahmen die Lager der Erzeuger rasch zu. Sie konnten im Herbst nur teilweise verkauft werden. Für den Start der Bausaison 1966 liegen auf den Baustellen und bei den Erzeugern ausreichende Vorräte.

Die chemische Industrie hat bis Jahresmitte überdurchschnittlich expandiert, im III. Quartal nur noch mäßig (4%), weil die Nachfrage nach Erzeugnissen der Grundchemie schwächer wurde. Die Konkurrenz auf den internationalen Märkten für Vorprodukte und Fertigerzeugnisse der Papierindustrie hat sehr stark zugenommen. Vor allem in Skandinavien und Kanada sind die Produktionskapazitäten in den letzten Jahren rascher gewachsen als die Nachfrage. Die heimische Industrie hat sich bisher bemerkenswert gut gehalten. Im III. Quartal betrug der Produktionszuwachs gegen 1964 rund 7%, die Ausfuhr (Wert) war um fast 16% höher. Die schärfere Konkurrenz engt den Ertragspielraum ein und bringt Grenzbetriebe der Branche in Schwierigkeiten.

Die traditionellen Konsumgüterindustrien entwickelten sich im III. Quartal durchwegs schwach.

*Export von Walzmaterial*

	I Qu.	II Qu.	III Qu.	I/III Qu.
	1.000 t			
Kommerzwalzware 1964	257.3	251.0	247.6	755.9
1965	226.2	212.5	222.4	661.1
Veränderung in %	-12.1	-15.3	-10.2	-12.5
Edelstahl 1964	26.8	36.1	31.9	94.8
1965	32.5	33.1	34.6	100.2
Veränderung in %	+21.3	-8.3	+8.5	+5.7

Q: Walzstahlbüro.

Nur die Nahrungsmittelindustrie und die Tabakwarenindustrie erzielten Zuwächse gegen 1964 (3% und 5%). Ledererzeugende und lederverarbeitende Industrie blieben um 11% und 4%, Textil- und Bekleidungsindustrie um 1% und 2% unter dem Vorjahresergebnis.

### Die Produktion in 23 Industriezweigen

Industriezweig	1965 <sup>1)</sup>			
	I Qu	II Qu	III Qu	I/III Qu
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Bergbau	- 2,7	- 5,2	- 7,7	- 5,2
Magnesitindustrie	+15,0	+ 1,9	+ 2,3	+ 6,1
Erdölindustrie	- 1,0	- 3,7	+ 8,7	+ 1,2
Eisenerzeugende Industrie	+ 4,3	- 3,7	- 3,7	- 1,1
Metallerzeugende Industrie	- 0,1	- 7,3	- 6,1	- 4,6
Stein- und keramische Industrie	+17,9	+ 4,4	+ 2,9	+ 6,3
Glasindustrie	- 1,5	- 7,7	- 6,8	- 5,4
Chemische Industrie	+14,4	+10,7	+ 4,2	+ 9,7
Papierherzeugende Industrie	+ 8,9	+ 4,8	+ 7,2	+ 7,0
Papierverarbeitende Industrie	+ 8,8	+11,1	+ 3,8	+ 7,9
Holzverarbeitende Industrie	+ 5,6	+ 2,9	+ 3,1	+ 3,8
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	+ 8,2	+ 2,8	+ 2,6	+ 4,4
Tabakindustrie	+ 2,6	+ 5,9	+ 5,1	+ 4,5
Ledererzeugende Industrie	-17,2	-14,1	-10,7	-14,2
Lederverarbeitende Industrie	+10,3	+ 4,4	- 4,4	+ 3,6
Textilindustrie	+ 1,5	- 0,6	- 0,9	+ 0,0
Bekleidungsindustrie	+ 4,5	+ 4,8	- 1,6	+ 2,7
Gießereindustrie	+ 2,9	+ 3,5	+ 2,0	+ 2,8
Maschinen-, Stahl- und Eisenbauindustrie	+ 9,6	+ 5,9	+ 6,9	+ 7,4
Fahrzeugindustrie	- 3,7	-10,1	- 4,6	- 6,2
Eisen- und Metallwarenindustrie	+ 6,2	+ 6,4	+ 3,3	+ 5,3
Elektroindustrie	+14,5	+15,7	+ 6,7	+12,4
Elektrizität	+ 1,0	+ 9,1	+26,3	+12,2
Insgesamt	+ 6,4	+ 3,8	+ 3,9	+ 4,6

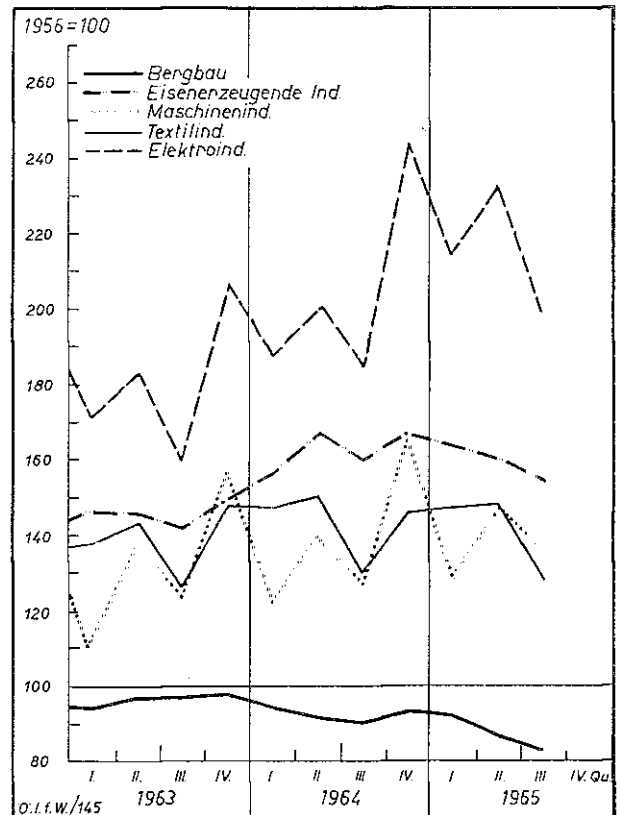
<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse 1965 gegen vorläufige Ergebnisse 1964.

Die *Investitionsgüterindustrien* entwickeln sich unterschiedlich. In der Fahrzeugindustrie schrumpft die Produktion weiter; sie war im III. Quartal um 5%, seit Jahresbeginn um 6% niedriger als im Vorjahr. In der Maschinenindustrie hält der Aufschwung an. Die Impulse kommen ausschließlich vom Export. Im III. Quartal waren Produktion und Export um 7% und 12% höher als im Vorjahr. In der Eisenwaren- und Metallwarenindustrie sowie in der Elektroindustrie gingen die Zuwachsraten der Produktion im III. Quartal von 6% (II. Quartal) auf 3% und von 16% auf 7% zurück. Die Betriebe der Schwerelektroindustrie klagen über zunehmenden Auftragsmangel. Ihre Kapazität geht weit über den heimischen Markt hinaus. Auf den Märkten der Entwicklungsländer hat die internationale Konkurrenz stark zugenommen.

#### Bautätigkeit auch im Sommer vom Schlechtwetter behindert

Infolge der extrem ungünstigen Witterungsverhältnisse waren die Bauleistungen im I. Halbjahr um etwa 3% niedriger als im Vorjahr. Auch im III. Quartal behinderten anhaltende Regenfälle

### Produktion in wichtigen Industrien (Linearer Maßstab; 1956 = 100)



Die Produktion der einzelnen Industriezweige entwickelt sich seit Anfang 1965 zunehmend uneinheitlicher. Die Förderung im Bergbau schrumpft weiter, auch in der eisenerzeugenden Industrie hat sich die Konjunktur gewendet. In anderen Zweigen hält der Aufschwung an, oder wurde nur wenig schwächer.

die Bautätigkeit. Dennoch hat das Bauvolumen real um etwa 5% (1964 +9%) zugenommen. Dadurch konnte der Rückstand vom Frühjahr aufgeholt werden. Im Durchschnitt der ersten drei Quartale 1965 erreichte das Bauvolumen etwa das Niveau von 1964. Das schöne Wetter von Mitte September bis Mitte November dürfte die Bautätigkeit stark gesteigert haben. Allerdings herrschte auch im Vorjahr in diesen Monaten günstiges Bauwetter. Im Jahresergebnis 1965 werden die Bauleistungen voraussichtlich nur geringfügig höher sein als 1964.

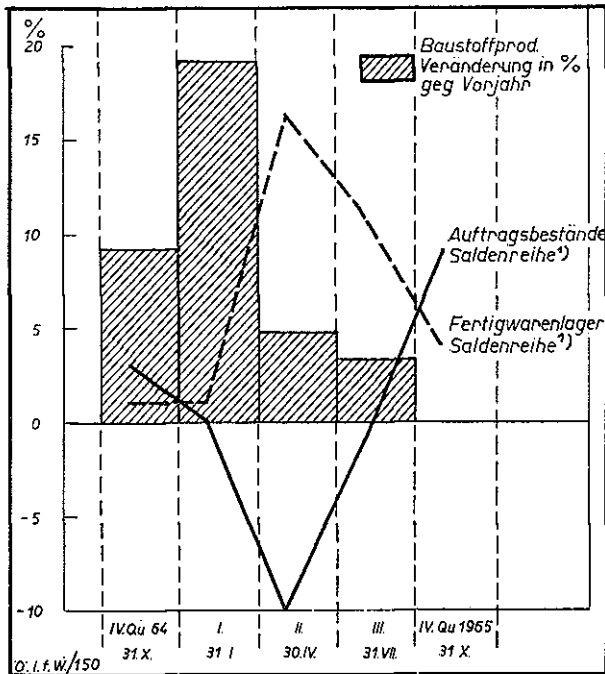
#### Entwicklung des realen Bauvolumens

Zeit	Veränderung gegen das Vorjahr in %				Jahresdurchschnitt
	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	
1962	- 3,6	-1,0	+1,9	- 1,7	- 1,3
1963	-16,0	+4,1	+6,6	+11,3	+ 3,8
1964	+25,0	+6,0	+9,2	+ 9,1	+10,1
1965 <sup>1)</sup>	+ 3,0	-6,0	+5,0		

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen

Die Bauwirtschaft beschäftigte im III. Quartal durchschnittlich um 13% mehr Arbeitskräfte als 1964. Die Erhöhung der Beschäftigtenzahl ist aus-

**Tendenz der Lagerentwicklung in der Stein- und keramischen Industrie**  
(Linearer Maßstab)



1) Saldenreihen aus den Prozentanteilen der Firmen mit großen und Firmen mit kleinen Beständen

Der Großteil des Produktionszuwachses an Baustoffen wurde im Frühjahr auf Lager gelegt. Die Meldungen der am Konjunkturtest mitarbeitenden Firmen zeigten relativ geringe Auftrags-, aber hohe Lagerbestände. In der Folge wurde die Produktion schwächer ausgeweitet und im III. Quartal konnte mit dem Abbau der überhöhten Lager begonnen werden.

schließlich dem vermehrten Einsatz von Fremdarbeitern zu danken. Das Kontingent wurde von 10 225 im Jahr 1964 auf 14 510 (+42%) erhöht, im Oktober auf 14 710. Dennoch war es im III. Quartal mit 89% (Oktober 93%) viel stärker genutzt als im vergangenen Jahr (75%).

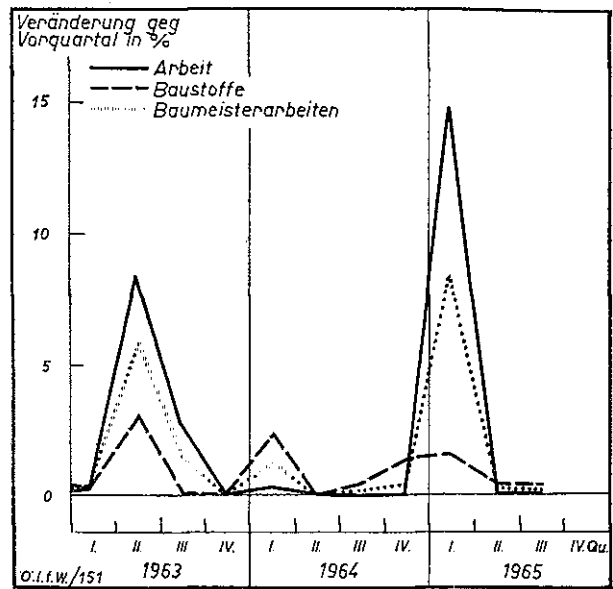
**Im Kontingent beschäftigte Fremdarbeiter des Baugewerbes**

	Kontingent		Im Kontingent Beschäftigte		Kontingentauslastung in %	
	1964	1965	1964	1965	1964	1965
Juli	10 225	14 510	7 050	12 195	68,8	84,0
August	10 225	14 510	7 697	13 264	75,3	91,4
September	10 225	14 510	8 207	13 206	80,3	91,0
Ø III Q	10 225	14 510	7 645	12 888	74,8	88,8
Oktober	10 225	14 710	8 419	13 678	82,3	93,0

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — 1) Baugewerbe Zimmerer Bauhilfsgewerbe Hafner

Das schlechte Bauwetter und der stärkere Einsatz von ausländischen Saisonarbeitern haben den Arbeitsmarkt fühlbar entspannt. Im Durchschnitt des III. Quartals wurden über die Arbeitsämter monatlich 8.400 Bauarbeiter gesucht, um 16%

**Entwicklung des Baukostenindex für Wien**  
(Linearer Maßstab; Veränderung gegen das Vorquartal in %)



Der Baukostenindex für Wien ist im Frühjahr 1965 sprunghaft gestiegen. Im I. Quartal betrug die Zuwachsrate für Baumeisterarbeiten gegen das Vorquartal 8% (Arbeit +15%, Baustoff +2%), in den folgenden zwei Quartalen haben sich die Baukosten nur wenig erhöht.

weniger als 1964 (I. Quartal: -16%, II. Quartal: -18%). Die Zahl der arbeitslos gemeldeten Bauarbeiter erhöhte sich dagegen nur geringfügig. Ende September lag sie mit 1 760 um rund 5% über dem Vorjahresstand.

Die Baustoffproduktion war im III. Quartal nur noch um 3% höher als 1964 (I. Quartal: +19%, II. Quartal: +5%). Es wurden besonders weniger Dachziegel (-20%), Mauerziegel (-3%) und Hohlziegel (-2%) erzeugt, dagegen um 6% mehr Zement.

Der Baukostenindex für Wien änderte sich nur geringfügig. Verteuerungen von Baustoffen ließen ihn gegen das II. Quartal um 0,2% steigen. Im Vergleich zu 1964 liegt der Index für Baumeisterarbeiten (Arbeit und Baustoffe) um 9,5% höher. Da das Bauvolumen 1965 nur wenig höher sein wird als im Vorjahr, hat sich die Ertragslage der Baufirmen verschlechtert. Das kommt in den Herbstmeldungen für den Investitionstest deutlich zum Ausdruck. Die beteiligten Bauunternehmen wollen ihre Investitionen 1966 kräftig (um etwa 13%) einschränken.

1966 ist eine stärkere Expansion der Bautätigkeit zu erwarten. Die Industrie will weniger bauen, die Elektrizitätswirtschaft jedoch weit mehr als 1965. Nach den Meldungen im Investitionstest vom Herbst 1965 werden die Bauinvestitionen der Elek-

trizitätswirtschaft um 52% zunehmen (Landesgesellschaften +34%, Verbundkonzern +73%). Dazu kommen der Bau der Transalpin-Pipeline und die Wiederherstellung hochwasserbeschädigter Bauten. Das Bundesbudget wird zumindest nicht restriktiv wirken. Die 1965 angeordneten Bindungen (Kürzungen) fallen für das Budgetprovisorium 1966 weg. Da nach der starken Kostensteigerung vom I. Quartal 1965 im nächsten Jahr eine geringere Steigerung der Baukosten zu erwarten ist, werden die Budgetaufwendungen dem realen Baugeschehen zugute kommen. Auch die zweckgebundenen Einnahmen werden 1966 höher sein und dem Straßen- und Autobahnbau zur Verfügung stehen.

mitteln hemmte. Nominell wurde dagegen um 10% mehr umgesetzt, gegen 7% im 1. Halbjahr. Im Oktober schnitt der Einzelhandel noch schlechter ab. Seine Umsätze nahmen um 7% zu, gegen 12% saisongemäß, und waren real nur knapp so hoch (nominell um 4% höher) wie im Vorjahr. Das schwache Geschäftsergebnis erklärt sich teils daraus, daß der Oktober einen Verkaufstag weniger hatte als im Vorjahr<sup>3)</sup>, teils aus dem anhaltend schönen und trockenen Wetter, das viele Konsumenten ihre Herbst- und Winteranschaffungen hinausschieben ließ. Nach den bisherigen Berichten dürfte der günstige Geschäftsgang im November die Ausfälle vom Oktober weitgehend wettgemacht haben.

## Einzelhandel und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.7

### Privater Konsum wächst wieder kräftiger

Nach dem merklich schwächeren Zuwachs im Jahre 1964 wird der *private Konsum* seit Anfang 1965 — von kurzfristigen Schwankungen abgesehen — wieder kräftiger ausgeweitet. Im III. Quartal waren die realen Konsumausgaben um etwa 5% höher als im Vorjahr, gegen 4% im 1. Halbjahr und 3,5% im Jahresergebnis 1964. Damit wurde wieder die Zuwachsrate der Jahre 1961 bis 1963 erreicht. Nominell hat sich das Wachstumstempo noch mehr beschleunigt, da der Preisauftrieb stärker geworden ist<sup>1)</sup>. Im III. Quartal gaben die Konsumenten um 9,5% mehr aus als im Vorjahr, gegen je 7% im 1. Halbjahr und im Monatsdurchschnitt 1964.

Die Nachfragebelebung seit Jahresmitte kam dem *Einzelhandel* nur wenig zugute. Seine Umsätze, auf die mehr als die Hälfte der gesamten Konsumausgaben entfallen, waren im III. Quartal ähnlich wie im 1. Halbjahr real nur um etwa 4% höher als im Vorjahr, vor allem weil die sprunghafte Preissteigerung<sup>2)</sup> den Verkauf von Lebens-

### Umsätze, Wareneingänge und Lagerbestände im Facheinzelhandel<sup>1)</sup>

Zeit	Umsätze	Wareneingänge	Lagerbestände <sup>2)</sup>
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
1963	+ 6,9	+ 7,8	+ 8,3
1964	+ 5,7	+ 4,7	+ 7,9
1965 1. Halbjahr	+ 6,5	+ 4,3	+ 3,0
III. Quartal	+ 10,0	+ 9,4	- 0,5
Oktober	+ 3,7	+ 1,0	

<sup>1)</sup> Ohne Tabakwaren. Nominell — <sup>2)</sup> Monatsdurchschnitte.

Die Nachfrage der Einzelhändler bei den vorgelagerten Stufen bleibt weiterhin hinter der Umsatzentwicklung zurück. Im III. Quartal waren die *Wareneingänge* des Fachhandels<sup>4)</sup> um 9%, die Umsätze aber um 10% höher als im Vorjahr. (Im 1. Halbjahr hatten die Zuwachsraten 4% und 6% betragen.) Die *Lagerbestände*, die schon bisher nur wenig höher waren als im Vorjahr (im Durchschnitt des 1. Halbjahres um 3%), lagen im III. Quartal bereits etwas darunter. Das Verhältnis zwischen Lager und Umsätzen wurde dadurch viel niedriger (148%), als saisongemäß zu erwarten war (166%). Besonders stark haben im III. Quartal die Lagerbestände von Lebensmitteln (-10%) sowie von Hausrat und Artikeln des Wohnbedarfes (-5%) gegen das Vorjahr abgenommen. Dagegen ist die Lagerhaltung in den unter „Sonstige Waren“ zusammengefaßten Branchen ebenso wie bisher stärker gestiegen (+12%) als der Umsatz (+8%).

Da die Einzelhandelslager schon seit Jahresbeginn relativ gering sind, kann man kaum annehmen, daß es sich um eine unerwünschte Entwicklung handelt, die in der Regel kurzfristig korrigiert wird. Offenbar schränkt der Einzelhandel seine Lager-

<sup>1)</sup> Im III. Quartal war der implizite Preisindex des privaten Konsums (mit variabler Gewichtung) um 4% höher als im Vorjahr, im 1. Halbjahr aber nur um 2,5% und 1964 um 3%. Der Verbraucherpreisindex (mit konstanten Gewichten) lag in den gleichen Zeitabschnitten um 5,7%, 4,3% und 3,8% über dem Vorjahr. Die Differenz zwischen den beiden Indizes hängt teils mit der unterschiedlichen Gewichtung zusammen, teils aber auch damit, daß im privaten Konsum Waren und Dienstleistungen enthalten sind, die im Warenkorb des Verbraucherpreisindex fehlen.

<sup>2)</sup> Die im Umsatzindex des Einzelhandels enthaltenen Lebensmittel waren im III. Quartal um durchschnittlich 8,5% teurer als im Vorjahr, gegen 4% im 1. Halbjahr.

<sup>3)</sup> Je Verkaufstag waren die Umsätze um 8% (real um knapp 4%) höher als im Vorjahr.

<sup>4)</sup> Für die übrigen Betriebsformen werden keine Indizes der Wareneingänge und Lagerbestände gerechnet.

haltung derzeit im Interesse der innerbetrieblichen Rationalisierung ein. Ob die optimale Lagergröße bereits erreicht oder ungewollt sogar unterschritten wurde, werden erst die kommenden Monate zeigen.

*Masseneinkommen, privater Konsum, Spareinlagen und Teilzahlungskredite*

Zeit	Netto-Einkommen der Unselbständigen	Privater Konsum	Spareinlagen <sup>1)</sup>	Teilzahlungskredite <sup>2)</sup>
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1962	+11 0	+9 5	+36 9	-6 5
1963	+ 8 6	+8 5	+10 3	+3 0
1964	+ 8 5 <sup>3)</sup>	+6 8 <sup>3)</sup>	+38 2	-0 8
1965 1. Halbjahr	+ 7 9 <sup>3)</sup>	+6 8 <sup>3)</sup>	+ 1 4	+0 0
III Quartal	+ 9 2 <sup>3)</sup>	+9 5 <sup>3)</sup>	+ 1 0	+4 8

<sup>1)</sup> Zuwachs der Spareinlagen von Wirtschaftsunternehmen und Privaten bei den Kreditinstituten, einschließlich Zinsgutschriften — <sup>2)</sup> Aushaftende Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter (einschließlich Kraftfahrzeuge) am Ende des Zeitabschnittes — <sup>3)</sup> Vorläufige Zahlen

Das raschere Wachsen der Konsumausgaben seit Mitte des Jahres hängt teilweise damit zusammen, daß die *Masseneinkommen* in letzter Zeit stärker stiegen als vorher. Nach vorläufigen Schätzungen waren die Netto-Einkommen der Unselbständigen im III. Quartal um mehr als 9% höher als im Vorjahr, gegen 8% im 1. Halbjahr. Infolge der verschiedenen Lohn- und Gehaltserhöhungen ist vor allem die Zuwachsrate der Arbeitseinkommen überdurchschnittlich gestiegen, wogegen die Transfereinkommen etwas schwächer wuchsen als im 1. Halbjahr.

Außerdem ist seit dem Vorjahr die *Sparneigung* gesunken. Im III. Quartal haben private Haushalte und Wirtschaftsunternehmen per Saldo 2 2 Mrd S auf Sparkonten eingelegt, nur um 1% mehr als im Vorjahr. Obwohl nicht sicher ist, ob sich das Sparen der privaten Haushalte gleich entwickelt hat wie das der Wirtschaftsunternehmen bzw. wie weit die gesamte Spartätigkeit der Haushalte von der des Kontensparens abweicht, kann man annehmen, daß die Sparquote nicht mehr so hoch ist wie im Vorjahr. Dafür spricht auch, daß der nominelle Zuwachs des privaten Konsums im III. Quartal etwa gleich hoch war wie der des Masseneinkommens, 1964 aber merklich geringer.

Gleichzeitig nimmt die *Verschuldung* der Haushalte zu. Im III. Quartal haben die Teilzahlungsinstitute für die Anschaffung von dauerhaften und nichtdauerhaften Konsumgütern (Personenkraftwagen und Krafträder, Möbel, Elektro- und Gasgeräte, Textilien und Sonstiges) um 13%, im Oktober sogar um 16% mehr Kredite gewährt als in der gleichen Zeit des Vorjahres (im 1. Halbjahr nur knapp soviel). Die aushaftenden Kredite für Kraftfahrzeuge (einschließlich Nutzkraftfahrzeuge)

und sonstige Konsumgüter waren Ende September um 5%, Ende Oktober um 7% höher als im Vorjahr, wogegen sie Mitte des Jahres nur gleich hoch waren. Die Personal- und Teilzahlungskredite der Banken, Sparkassen und Kreditgenossenschaften, die Mitte 1965 fast doppelt so hoch waren wie die Konsumkredite der Teilzahlungsinstitute<sup>1)</sup>, haben schon im Vorjahr stark zugenommen. Ende Dezember 1964 waren sie um 46%, Ende Juni 1965 um 42% höher als vor einem Jahr. Obwohl man annehmen kann, daß die Zuwachsrate seither weiter zurückgegangen ist, insbesondere da im Vorjahr der Beginn der Kleinkreditaktion (Juni 1964) die Kreditnachfrage stark belebt hatte, ist die Verschuldung der Haushalte bei Teilzahlungs- und Kreditinstituten zweifellos derzeit bedeutend höher als im Vorjahr (schätzungsweise um 1 Mrd. S oder 20%).

**Nachfragebelebung erfaßt vorwiegend gehobenen Bedarf**

Das raschere Wachsen der Konsumentennachfrage seit Mitte des Jahres konzentrierte sich hauptsächlich auf einige dauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen. In den meisten anderen Verbrauchsbereichen waren die Zuwachsraten nur gleich hoch oder sogar geringer als vorher.

*Einzelhandelsumsätze nach Branchen*

Branchengruppe bzw. Branche <sup>1)</sup>	1964	1965		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
	1. Hbj	III. Qu	Oktober	
Lebensmittel	+ 6 5	+ 6 6	+11 3	+ 5 0
Tabakwaren	+ 5 5	+11 3	+12 3	+11 7
Bekleidung	+ 4 3	+ 8 3	+ 9 3	+ 0 8
Textilien	+ 4 7	+ 9 7	+ 9 7	+ 3 3
Schuhe	+ 0 9	+ 6 0	+ 9 4	- 7 9
Hausrat und Wohnbedarf	+ 7 2	+ 6 2	+ 6 9	+ 2 0
Möbel	+ 8 4	+ 8 1	+ 6 6	+ 5 0
Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe	+ 1 8	+15 1	+ 4 2	- 2 3
Hausrat und Eisenwaren	+ 6 0	+ 3 2	+ 3 1	- 2 3
Elektrowaren	+ 9 3	+ 4 3	+12 6	+ 4 8
Sonstige Waren	+ 5 0	+ 4 5	+ 8 2	+ 4 0
Fahrräder, Nähmaschinen und Zubehör	+ 2 0	+20 4	+ 9 6	+11 4
Photoartikel	+ 8 7	- 2 1	- 2 1	+ 4 4
Leder- und Galanteriewaren	+ 2 7	+ 3 2	- 2 3	- 5 6
Sportartikel Spielwaren	+ 2 4	+11 2	+16 2	+ 4 0
Parfümerie- und Drogeriewaren	+ 7 3	+ 4 0	+11 0	+11 0
Papierwaren Büroartikel	+11 4	+11 4	+ 6 6	- 3 4
Bücher	+ 4 5	+12 8	+12 4	- 6 0
Uhren und Schmuckwaren	+ 4 6	+ 9 8	+ 9 1	+ 6 9
Brennstoffe	+ 0 4	- 8 5	+10 1	+ 8 0
Einzelhandel insgesamt	+ 5 7	+ 6 8	+ 9 9	+ 3 9
Dauerhafte Konsumgüter	+ 6 2	+ 8 6	+ 8 0	+ 1 5
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 5 7	+ 6 6	+10 2	+ 4 3

<sup>1)</sup> Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel

<sup>1)</sup> Die Personal- und Teilzahlungskredite der Kreditinstitute werden nur halbjährlich statistisch erfaßt. Ende Juni 1965 betragen sie 3 9 Mrd S, die Kredite der Teilzahlungsinstitute für Kraftfahrzeuge und Konsumgüter 2 1 Mrd S.

An *dauerhaften Konsumgütern* wurden im III. Quartal vor allem Automobile und Elektrowaren sehr lebhaft gekauft. Die Neuzulassungen von Personenkraftwagen für Privatzwecke waren um 22% höher als im Vorjahr, gegen nur 14% im I. Halbjahr und 8% im Jahresergebnis 1964. Die verhältnismäßig starke Erhöhung der Zuwachsrates hängt vor allem damit zusammen, daß der Ersatzbedarf sprunghaft gestiegen ist<sup>1)</sup>. Die Käufe von Motorrädern und Rollern sind dagegen etwas stärker zurückgegangen (–26%) als im I. Halbjahr (–23%), aber schwächer als im Jahresergebnis 1964 (–32%). Der Einzelhandel mit Elektrowaren verkaufte real um etwa 10% mehr als im Vorjahr, gegen nur 5% im I. Halbjahr. Insbesondere die Nachfrage nach Fernsehgeräten hat sich stark belebt. Im III. Quartal wurden rund 20.000 Fernsehteilnehmer angemeldet, um 36% mehr als im Vorjahr (im I. Halbjahr um 6% weniger). Im Oktober ließ der Absatz von Elektrowaren stark nach. Der Einzelhandel verkaufte real nur um 2% mehr als im Vorjahr. Fernsehapparate wurden sogar um 6% weniger angemeldet. Offenbar hat sich der Kaufrhythmus gegenüber dem Vorjahr verschoben. Die Umsätze der übrigen dauerhaften Konsumgüter (Möbel, Hausrat, Teppiche und Vorhänge, Uhren und Schmuck, Bücher) haben dagegen im III. Quartal die Zuwachsrates des I. Halbjahres nicht erreicht. Im Oktober wurde teilweise sogar weniger gekauft als vor einem Jahr.

Sehr kräftig sind im III. Quartal die *Reiseausgaben* gestiegen, vor allem weil sich die Nachfrage wegen des schlechten Wetters stärker zugunsten der Auslandsaufenthalte verlagerte. Für Urlaubsreisen im Inland wurden nur um 4% mehr (real um 2% weniger) ausgegeben als im Vorjahr, für Auslandsreisen um 25% (21%) mehr. Insgesamt waren die Reiseausgaben um 21% (18%) höher als im Vorjahr, gegen nur 16% (12%) im I. Halbjahr. Obwohl die Kinobesuche etwas stärker abgenommen haben (–7%) als vorher (–6%) und die Besucherzahl der Wiener Privattheater, die im I. Halbjahr um 5% höher war, um 1% gesunken ist (die Bundestheater werden nur jährlich erfaßt), wurde für *Bildung, Unterhaltung und Erholung* um 15% (real um etwa 12%) mehr ausgegeben als im Vorjahr, gegen 10% (8%) im I. Halbjahr.

<sup>1)</sup> Nach Berechnungen des Institutes waren 1964 die Ersatzanschaffungen von Personenkraftwagen um 13% höher als im Vorjahr, 1965 aber werden sie um 22% bis 28% zunehmen (Siehe „Absterbeordnung und Ersatzbedarf für Personenkraftwagen in Österreich“, Monatsberichte, Jg 1965, Nr. 7, S. 252 ff.)

### Entwicklung des privaten Konsums

	1963	1964 <sup>1)</sup>	1965 <sup>1)</sup>	
			I Hbj.	III Qu.
Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Nahrungsmittel und Getränke	+ 1,2	+ 3,0	+ 1,8	+ 1,5
Tabakwaren	+ 7,2	+ 5,0	+ 7,3	+ 4,8
Bekleidung	+ 5,2	+ 1,6	+ 5,9	+ 6,6
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+ 7,6	+ 5,0	+ 5,5	+ 4,2
Beheizung und Beleuchtung	+ 12,9	– 0,5	– 1,0	+ 6,4
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+ 13,0	+ 3,3	+ 8,0	+ 12,1
Verkehr	+ 8,4	+ 9,4	+ 11,7	+ 13,3
Sonstige Güter und Leistungen	+ 4,0	+ 3,1	+ 3,1	+ 6,1
Privater Konsum insgesamt	+ 5,0	+ 3,6	+ 4,2	+ 5,3

<sup>1)</sup> Vorläufige Schätzung

Der Aufwand für *Beheizung und Beleuchtung*, der im Jahre 1964 und im I. Halbjahr 1965 wegen der milden Winter und der relativ hohen Brennstoffvorräte der Haushalte niedriger war als im Vorjahr, nahm um 8% (real um 6%) zu. Kohle wurde um 6%, Brennholz um 5%, Strom um 8% und Gas um 4% mehr verbraucht als vor einem Jahr.

Von den *kurzlebigen Waren* wurden vor allem Bekleidungsgegenstände, die schon seit Anfang des Jahres relativ gut gingen, lebhaft gekauft. Der einschlägige Einzelhandel setzte im III. Quartal um 9% (real um etwa 7%) mehr um als im Vorjahr, gegen 8% (6%) im I. Halbjahr. Im Oktober allerdings erreichte er real nicht ganz das Vorjahresniveau (–1%). Vor allem wurden weniger Schuhe (–9%) verkauft, da das anhaltend schöne und trockene Wetter die Käufe von Herbst- und Winterware beeinträchtigte. Sportartikel und Spielwaren (+12%) sowie Parfümerie- und Drogeriewaren (+10%) erzielten auch von Juli bis Oktober merklich stärkere Umsatzsteigerungen als im I. Halbjahr (+8% und +3%).

### Entwicklung der realen Einzelhandelsumsätze<sup>1)</sup>

	1964	1965		
		I Hbj.	III Qu.	Oktober
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Lebensmittel	+ 3,6	+ 2,6	+ 2,6	– 0,8
Tabakwaren	+ 5,0	+ 7,3	+ 4,8	+ 4,2
Bekleidung	+ 1,6	+ 5,9	+ 7,1	– 1,1
Hausrat und Wohnbedarf	+ 5,0	+ 5,5	+ 4,2	– 1,2
Sonstige Waren	+ 2,1	+ 2,7	+ 6,3	+ 3,0
Einzelhandel insgesamt	+ 3,1	+ 3,6	+ 4,0	– 0,3
Dauerhafte Konsumgüter	+ 4,5	+ 8,0	+ 5,9	– 0,9
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 2,8	+ 3,0	+ 3,7	– 0,2

<sup>1)</sup> Berechnet aus den Umsatzindizes des Institutes durch branchenweises Ausschalten der Preisveränderungen mit den verfügbaren Verbraucherpreisindizes (mit einigen Adaptierungen).

Die Nachfrage nach Lebensmitteln wurde in letzter Zeit durch den Preisauftrieb etwas gedämpft. Die realen Umsätze des Lebensmitteleinzelhandels waren von Juli bis Oktober um knapp 2%, im I. Halbjahr 1965 aber um 3% und 1964 um 4% höher als im Vorjahr. Nominell sind die Verkäufe in



der gleichen Zeit allerdings um 10% gestiegen, gegen je knapp 7% in den Vergleichsperioden. Auch der gesamte Aufwand für Ernährung (einschließlich der Käufe von Lebensmitteln außerhalb des Einzelhandels und des Verbrauches der Selbstversorger) ist im III Quartal nominell stärker (+8%), real aber schwächer (+1,5%) gewachsen als im I Halbjahr (+6% und +2%). Bemerkenswert ist, daß auch der Fleischverbrauch, der bisher ständig gestiegen oder zumindest gleich geblieben war, im III Quartal sank, obwohl sich die Preise nur geringfügig stärker erhöhten (+6% gegen +5,5%).

Die realen Umsätze von Tabakwaren lagen von Juli bis Oktober um etwa 5% über dem Vorjahr, gegen 7% im I Halbjahr. Der Rückgang der Zuwachsrate erklärt sich hauptsächlich mit den Zigarettenvorräten, die vor der Preiserhöhung (1 April) angelegt wurden. In den Monaten März bis Oktober waren die Käufe von Zigaretten ebenso wie im Durchschnitt der Monate Jänner und Februar um 4% höher als im Vorjahr.

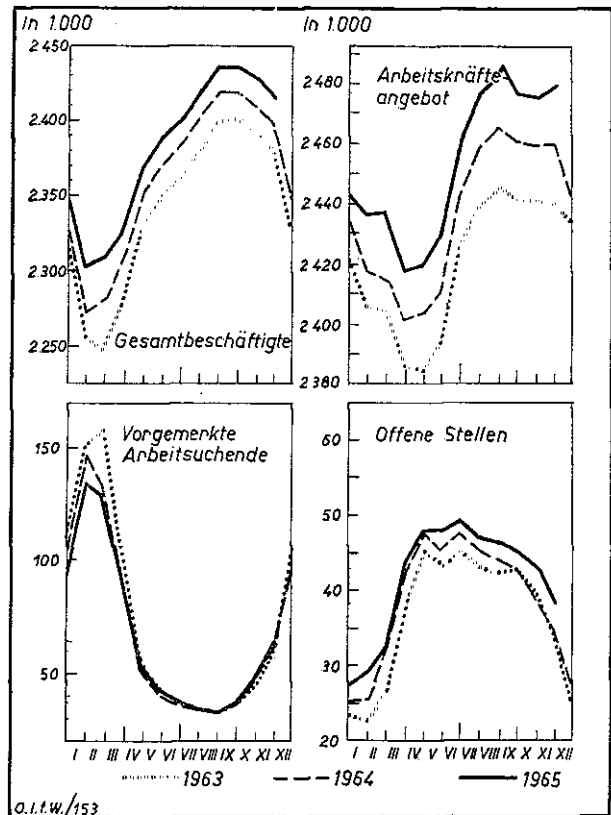
Die *Verkehrsausgaben* sind infolge der lebhaften Käufe von Personenkraftwagen etwas stärker gestiegen (+13%) als im I Halbjahr (+11%). Für öffentliche Verkehrsmittel wurde nur um 2% mehr ausgegeben, gegen 3% im I Halbjahr. Der Aufwand für Eisenbahnfahrten nahm zwar um 5% (im I Halbjahr um 6%) zu, für Straßenbahn und Postautobusse wurde aber um je 2% weniger ausgegeben als vor einem Jahr. Diese Entwicklung, die schon im Vorjahr beobachtet werden konnte, deutet darauf hin, daß die wachsende Motorisierung der Haushalte den Eisenbahnverkehr weniger beeinträchtigt als die anderen hauptsächlich im Nahverkehr eingesetzten öffentlichen Verkehrsmittel.

## Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7 1 bis 7 14

Im Herbst strömten dem Arbeitsmarkt etwas weniger zusätzliche Arbeitskräfte zu als im Sommer. Dieser Rückgang erklärt sich ausschließlich aus der zunehmenden Verknappung des Angebotes. Die Nachfrage blieb unverändert kräftig, um so mehr, als die Industrie neuerdings wieder mehr Arbeitskräfte aufnimmt. Seit Sommer werden ständig mehr offene Stellen angeboten als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Nur zu einem geringen Teil dürfte dies auf den neuen Schnelldienst der Arbeitsämter zurückzuführen sein, der den Unternehmern Anreiz bietet, sich wieder häufiger an diese Behörde zu wenden. Dieselbe Einrichtung erklärt andererseits

Der Arbeitsmarkt im Herbst  
(Linearer Maßstab; in 1 000 Personen)



Der Beschäftigtenzuwachs gegen 1964 hat sich im Herbst etwas verlangsamt. Das Niveau der Arbeitslosigkeit erhöhte sich vorerst vor allem infolge statistisch neu erfasster Arbeitssuchender, im November aber durch den Kälteeinbruch. Dadurch ist das Arbeitskräfteangebot relativ kräftig gewachsen. Auch die Zahl der offenen Stellen liegt beträchtlich höher als 1964.

eine gewisse Erhöhung der Arbeitslosigkeit, da die neu erfassten Arbeitskräfte seit September bis zu ihrer Vermittlung auch als Arbeitslose in der laufenden Statistik ausgewiesen werden. Im November erhöhte der Kälteeinbruch die Arbeitslosigkeit unter den Saisonarbeitern.

### Ziemlich gleichmäßiger Beschäftigtenzuwachs

Der Beschäftigtenzuwachs gegen das Vorjahr ging im Herbst geringfügig zurück, erreichte aber noch immer rund 16.000 Arbeitnehmer. Ende November wurden von den Sozialversicherungsträgern 2.415.300 Unselbständige ausgewiesen, davon 1.526.200 Männer und 889.100 Frauen. In den Sommermonaten war infolge des stärkeren Zustromes von Fremdarbeitern der Zuwachs männlicher Arbeitskräfte größer. Ende November jedoch entfiel wieder der größere Teil der Mehrbeschäftigung auf Frauen, weil der Kälteeinbruch die Saisonarbeitslosigkeit, die hauptsächlich Männer erfaßt, erhöhte.

## Die Beschäftigung im Herbst

Monat	1964			1965		
	Ver- änderung gegen Vor- monat	Stand zu Monats- ende	Ver- änderung gegen Vor- jahr	Ver- änderung gegen Vor- monat	Stand zu Monats- ende	Ver- änderung gegen Vor- jahr
in 1 000 Personen						
<i>Männer</i>						
August	+ 8 1	1 526 8	+ 2 4	+ 9 5	1 538 7	+ 11 8
September	- 1 5	1 525 4	+ 0 4	- 3 6	1 535 1	+ 9 7
Oktober	- 0 5	1 524 9	+ 2 3	- 2 0	1 533 1	+ 8 2
November	- 5 2	1 519 7	+ 3 0	- 6 9 <sup>1)</sup>	1 526 2 <sup>1)</sup>	+ 6 4 <sup>1)</sup>
<i>Frauen</i>						
August	+ 9 6	891 7	+ 18 1	+ 8 6	897 9	+ 6 2
September	+ 2 4	894 1	+ 18 7	+ 1 3	899 2	+ 5 2
Oktober	- 8 6	885 4	+ 14 0	- 6 0	893 2	+ 7 8
November	- 6 6	878 8	+ 15 1	- 4 1 <sup>1)</sup>	889 1 <sup>1)</sup>	+ 10 3 <sup>1)</sup>
<i>Männer und Frauen zusammen</i>						
August	+ 17 7	2 418 5	+ 20 5	+ 18 0	2 436 5	+ 18 0
September	+ 1 0	2 419 4	+ 19 1	- 2 2	2 434 3	+ 14 9
Oktober	- 9 1	2 410 3	+ 16 3	- 8 1	2 426 3	+ 15 9
November	- 11 8	2 398 6	+ 18 1	- 11 0 <sup>1)</sup>	2 415 3 <sup>1)</sup>	+ 16 7 <sup>1)</sup>

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger — <sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen

Die Zahl der im Kontingent beschäftigten *ausländischen Arbeitskräfte* erreichte erst im November mit 32.800 (28.200 Männer und 4.600 Frauen) den Höhepunkt. Mitte des Monats waren in diesem Rahmen um 14.300 oder 77% mehr Fremdarbeiter in Österreich tätig als im Vorjahr. Der Zuwachs ist nicht nur auf die Erhöhung des Kontingentes für 1965 zurückzuführen, sondern auch auf die bessere Ausnützung. 1964 war das Kontingent zu knapp 60% genützt worden, heuer zu mehr als 70%.

## Fremdarbeiter in der gewerblichen Wirtschaft

Monatsmitte	Im Kontingent beschäftigte Fremdarbeiter in der gewerblichen Wirtschaft			Veränderung gegen das Vorjahr	
	männlich	weiblich	zusammen	absolut	in %
1964 August	15 169	3 487	18 656	+ 4 824	+ 34 9
September	16 272	3 602	19 874	+ 5 011	+ 33 7
Oktober	16 126	2 371	18 497	+ 5 414	+ 41 4
November	15 999	2 499	18 498	+ 10 601	+ 134 2
1965 August	25 830	5 484	31 314	+ 12 658	+ 67 8
September	26 610	5 987	32 597	+ 12 723	+ 64 0
Oktober	27 191	4 434	31 625	+ 13 128	+ 71 0
November	28 214	4 595	32 809	+ 14 311	+ 77 4

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Die saisonbedingten Freisetzungen von Arbeitskräften in der *Land- und Forstwirtschaft* waren zwar von Juli bis Oktober etwas geringer als im Vorjahr. Ende Oktober wurden aber mit 105.200 doch um 7.600 unselbständig Beschäftigte weniger ausgewiesen als 1964. Dem nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsmarkt standen somit außer dem gesamten Beschäftigtenzuwachs um rund 16.000 noch ungefähr in der Größenordnung der Beschäftigtenabnahme der Land- und Forstwirtschaft zusätzliche Arbeitskräfte zur Verfügung. Da die *gewerbliche Wirtschaft* ihren Beschäftigtenstand um rund 21.000 erweiterte, bleibt ein Rest an Mehrbeschäftigten, der in die öffentliche Verwaltung strömte.

## Die Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft sowie in der gewerblichen Wirtschaft

Monat	1964			1965		
	Ver- änderung gegen Vor- monat	Stand zu Monats- ende	Ver- änderung gegen Vor- jahr	Ver- änderung gegen Vor- monat	Stand zu Monats- ende	Ver- änderung gegen Vor- jahr
in 1.000 Personen						
<i>Land- und Forstwirtschaft<sup>1)</sup></i>						
Juli	- 0 2	117 3	- 8 4	+ 1 1	109 3	- 8 1
August	+ 0 1	117 4	- 8 1	- 0 1	109 2	- 8 2
September	- 2 6	114 8	- 8 4	- 2 0	107 2	- 7 6
Oktober	- 2 0	112 7	- 9 1	- 2 0	105 2	- 7 6
<i>Gewerbliche Wirtschaft<sup>2)</sup></i>						
Juli	+ 16 7	1 949 3	+ 25 9	+ 15 6	1 971 0	+ 21 7
August	+ 16 9	1 966 2	+ 26 0	+ 17 4	1 988 4	+ 22 3
September	+ 2 6	1 968 8	+ 24 7	+ 0 4	1 988 8	+ 20 0
Oktober	- 7 1	1 961 7	+ 23 4	- 6 5	1 982 3	+ 20 7

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. — <sup>1)</sup> Versicherte der Landwirtschaftskrankenkassen — <sup>2)</sup> Einschließlich der öffentlich Vertragsbediensteten und des Hauspersonals

## Expandierende Industriebeschäftigung

Die *Industrie* stellte im III. Quartal erstmals seit Jahresbeginn wieder in stärkerem Ausmaß neue Arbeitskräfte ein. Die Saisonzunahme des Beschäftigtenstandes war vor allem im September kräftiger als in den zwei Jahren vorher. Von Ende Juni bis Ende September wurden 7.800 Arbeitnehmer zusätzlich aufgenommen, gegen 4.600 im Vorjahr und 3.800 1963. Damit wurde ein Stand von 610.500 Unselbständigen (393.700 Männer und 216.800 Frauen) erreicht, um 2.900 oder 0 5% mehr als Ende September 1964. Dementsprechend stieg auch der saisonbereinigte Index der Industriebeschäftigung von 106 7 (1956=100) Ende Juni auf 106 9 Ende September.

Die starke Beschäftigungszunahme geht vor allem auf Neueinstellungen in den eisen- und metallverarbeitenden Industrien zurück. Die maschinellen Kapazitäten wurden dort bisher nur zum Teil ausgelastet. Eine günstigere Auftragslage veranlasste die Betriebe, zusätzliche Arbeitskräfte aufzunehmen. Der Maschinen-, Stahl- und Eisenbau, die Gießereiindustrie, die Metallindustrie sowie die Eisenwaren- und Metallwarenindustrie, die im III. Quartal der letzten zwei Jahre ihren Personalstand verringert oder nur wenig erhöht hatten, nahmen heuer bemerkenswert viele Leute auf. Aber auch die Elektroindustrie, die chemische Industrie sowie im Bereich der Konsumgüterindustrien die Lederverarbeitung, die Textilindustrie und gegen das Vorjahr auch die Bekleidungsindustrie stellten mehr Arbeitskräfte ein. Ungünstiger schnitten nur die Ledererzeugung, die Glasindustrie und die Erdölindustrie ab, deren Beschäftigtenstand zurückging. Im Bergbau wurden viel weniger Arbeitskräfte freigesetzt als im III. Quartal 1963 und 1964.

### Die Industriebeschäftigung im III. Quartal

Industriezweig	Veränderung von Ende Juni bis Ende September			Stand Ende September 1965	Veränderung gegen das Vorjahr	
	1963	1964	1965		absolut	in %
Nahrungs- und Genussmittelind.	+ 1 119	+ 1 146	+ 977	50 753	+ 417	+ 0,8
Ledererzeugung	+ 16	+ 62	- 127	2 774	- 267	- 8,8
Lederverarbeitung	+ 71	+ 90	+ 157	15 895	- 20	- 0,1
Textilindustrie	+ 154	- 243	+ 269	68 350	- 2 451	- 3,5
Bekleidungsind.	+ 1 568	+ 510	+ 835	35 470	+ 448	+ 1,3
Gießereiindustrie	- 336	+ 12	+ 178	11 516	+ 261	+ 2,3
Metallindustrie	+ 37	+ 85	+ 189	7 873	- 43	- 0,5
Maschinen-, Stahl- u. Eisenbauind.	+ 300	- 33	+ 1 286	67 847	+ 1 525	+ 2,3
Fahrzeugindustrie	+ 26	+ 950	+ 443	25 446	+ 433	+ 1,7
Eisen- u. Metallwarenindustrie	- 566	- 37	+ 509	49 339	+ 75	+ 0,2
Elektroindustrie	- 258	+ 311	+ 1 098	54 202	+ 1 350	+ 2,6
Bergwerke	- 222	- 311	- 20	26 320	- 892	- 3,3
Eisenerzeugende Industrie	- 506	+ 787	+ 171	38 100	+ 908	+ 2,4
Erdölindustrie	- 52	- 33	- 143	7 500	- 551	- 6,8
Stein- u. keram. Industrie	+ 774	+ 407	+ 102	31 993	- 240	- 0,7
Glasindustrie	+ 213	+ 164	- 320	10 774	- 350	- 3,1
Chem. Industrie	+ 240	+ 366	+ 597	51 131	+ 1 574	+ 3,2
Papier- u. papp- erzeug. Ind.	- 79	- 5	+ 283	18 960	+ 17	+ 0,1
Papierverarbeitung Industrie	- 43	+ 241	+ 179	10 036	+ 148	+ 1,5
Filmindustrie	-	-	+ 748	1 108	+ 748	+ 207,8
Holzverarbeitende Industrie	+ 1 370	+ 174	+ 393	25 160	- 202	- 0,8
Insgesamt	+ 3 826	+ 4 643	+ 7 804	610 547	+ 2 888	+ 0,5
Männer	+ 673	+ 2 358	+ 4 134	393 691	+ 1 223	+ 0,3
Frauen	+ 3 153	+ 2 285	+ 3 670	216 856	+ 1 665	+ 0,8

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); erzeugende Betriebe mit sechs und mehr Beschäftigten ohne Zentralbüros Säge-, Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke

Auch ein Vergleich des Beschäftigungsniveaus mit dem Vorjahr zeigt Ende September in einigen Zweigen der Eisen- und Metallverarbeitung besonders hohe Zuwachsraten. Maschinen-, Stahl- und Eisenbau sowie die Gießereiindustrie expandierten um je 2,3%. Am stärksten wuchs allerdings die chemische Industrie (+3,2%). Aber auch die Elektroindustrie (+2,6%), die Fahrzeugindustrie (+1,7%), die papierverarbeitende Industrie (+1,5%) sowie die Bekleidungsindustrie (+1,3%) hatten weit mehr Personal als vor einem Jahr. Andere Industriezweige verringerten ihren Beschäftigtenstand beträchtlich. Die Ledererzeugung war infolge schlechter Absatzverhältnisse gezwungen, 8,8% ihrer Belegschaften freizustellen. Die Erdölindustrie (-6,8%) hat ihren überhöhten Beschäftigtenstand weiter reduziert. Stagnierende Produktion sowie Rationalisierungen ließen in der Textilindustrie den Beschäftigtenstand sinken (-3,5%). Die Bergwerke (-3,3%) schränkten ihn teils freiwillig, teils unfreiwillig (Abwanderung) ein. Der Beschäftigtenrückgang in der Glasindustrie (-3,1%) erklärt sich aus Exportschwierigkeiten.

#### Niedrigere Effektivarbeitszeit

Die Zahl der bezahlten Arbeiterstunden der in der Industrie beschäftigten Arbeiter war im III. Quartal viel höher als 1964. Im September wurden

92,052.000 Stunden ausgewiesen, um 1,2% mehr als im Vorjahr. Die Arbeitsleistung je Arbeiter ist sogar noch stärker gestiegen, um 2,9 Stunden oder 1,6% auf 189,6 Stunden. Allerdings wirkt sich in diesen Zahlen nach wie vor die zusätzliche Urlaubswoche aus. Die effektive Arbeitszeit war besonders im Juli und August beträchtlich kürzer als im Vorjahr. Erst im September wurde die Arbeitszeit des Jahres 1964 wieder annähernd erreicht.

#### Bezahlte Arbeiterstunden in der Industrie

Zeit	Bezahlte monatliche Arbeiterstunden <sup>1)</sup>					
	Insgesamt in 1 000	Veränderung gegen das Vorjahr		Je Arbeiter	Veränderung gegen das Vorjahr	
		in 1 000	in %	absolut	in %	
1961, September	94 428	- 730	- 0,8	186,6	- 4,2	- 2,2
1962 "	94 538	+ 110	+ 0,1	187,7	+ 1,1	+ 0,6
1963	92 626	- 1 912	- 2,0	189,4	+ 1,7	+ 0,9
1964	90 976	- 1 650	- 1,8	186,7	- 2,7	- 1,4
1965	92 052	+ 1 076	+ 1,2	189,6	+ 2,9	+ 1,6

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); erzeugende Betriebe mit sechs und mehr Beschäftigten ohne Zentralbüros, Säge-, Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke —<sup>1)</sup> Ohne Heimarbeiter.

#### Etwas höhere Arbeitslosigkeit

Die Arbeitslosigkeit, die nach der witterungsbedingten Zunahme vom Frühjahr im August den Vorjahresstand unterschritten hatte, nahm im Herbst erneut stärker zu als 1964. Dieser Zuwachs ging vorerst hauptsächlich auf den neuen Schnelldienst des Landesamtes Wien und später auf Witterungseinflüsse zurück. Im Schnelldienst wer-

#### Veränderung der Arbeitslosigkeit

Monat	1964			1965		
	Veränderung gegen Vor- monat	Stand zu Monats- ende	Veränderung gegen Vor- jahr	Veränderung gegen Vor- monat	Stand zu Monats- ende	Veränderung gegen Vor- jahr
	in 1 000 Personen					
	<i>Männer</i>					
August	- 0,3	8,8	- 0,5	- 0,7	8,5	- 0,3
September	+ 0,3	9,1	- 0,7	+ 0,7	9,2	+ 0,2
Oktober	+ 1,4	10,5	- 0,4	+ 1,3	10,5	- 0,0
November	+ 4,4	14,9	+ 0,7	+ 6,9 <sup>1)</sup>	17,4 <sup>1)</sup>	+ 2,5 <sup>1)</sup>
	<i>Frauen</i>					
August	+ 0,0	24,6	+ 1,3	- 0,6	24,6	+ 0,0
September	+ 2,5	27,1	+ 1,3	+ 3,8	28,4	+ 1,3
Oktober	+ 8,6	35,7	+ 2,1	+ 8,0	36,4	+ 0,7
November	+ 10,4	46,1	+ 2,1	+ 10,6 <sup>1)</sup>	47,0 <sup>1)</sup>	+ 0,9 <sup>1)</sup>
	<i>Männer und Frauen zusammen</i>					
August	- 0,3	33,4	+ 0,8	- 1,2	33,1	- 0,2
September	+ 2,8	36,2	+ 0,7	+ 4,5	37,7	+ 1,5
Oktober	+ 10,0	46,2	+ 1,7	+ 9,2	46,9	+ 0,7
November	+ 14,8	61,0	+ 2,7	+ 17,5 <sup>1)</sup>	64,4 <sup>1)</sup>	+ 3,4 <sup>1)</sup>

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung —<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen

den seit Beginn des Jahres kurzfristige Dienstverhältnisse vermittelt („Teilzeitbeschäftigung“ für Hausfrauen, Pensionisten, Studenten u. a.). Diese Arbeitsuchenden wurden im September erstmals in die laufende Statistik aufgenommen, wodurch sich die Zahl der Vormerkungen erhöhte. Vor allem stieg die Zahl der weiblichen Stellensuchenden. Der

Kälteeinbruch im November ließ dann auch die Zahl der arbeitslosen Männer beträchtlich steigen

Diese Einflüsse schlugen sich in der Arbeitslosigkeitsstatistik nach Berufsgruppen und Bundesländern deutlich nieder. Ab September war vor allem die Arbeitslosigkeit in den Büroberufen und in den allgemeinen Hilfsberufen beträchtlich höher als 1964. Im November schnellte sie bei den Bauarbeitern (+1.800 oder 49,9%) und Steinarbeitern (+300 oder 29,6%) in die Höhe. Sonst übertraf die Arbeitslosigkeit nur in den Textilberufen stets das Vorjahresniveau. Die Gaststättenberufe litten vor allem im September unter der schlechten Witterung

### Die Arbeitslosigkeit in den wichtigsten Berufsgruppen

Berufsgruppe	Veränderung der Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden von 1964 bis 1965 in %				Stand Ende November 1965 <sup>1)</sup>
	August	Sept	Okt	Nov <sup>1)</sup>	
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	+ 4,6	- 2,1	-15,8	+ 3,1	7 783
Steinarbeiter	-10,6	- 6,1	-12,2	+29,6	1 454
Bauberufe	+13,7	+ 4,6	+ 0,9	+49,9	5 442
Metallarbeiter, Elektriker	+ 5,7	+ 2,1	- 0,2	+ 1,5	2 838
Holzverarbeiter	+ 4,6	- 0,3	- 1,2	- 1,6	856
Textilberufe	+ 5,4	+ 3,1	+ 3,1	+ 3,8	2 113
Bekleidungs- und Schuhhersteller	+ 6,0	- 0,9	- 5,9	- 7,3	3 705
Nahrungs- und Genussmittelhersteller	- 4,5	- 0,2	- 2,3	- 2,3	1 139
Hilfsberufe allgemeiner Art	- 6,5	+10,2	+ 8,8	+12,3	4 494
Handelsberufe	-15,3	+ 2,4	- 0,8	- 0,7	3 673
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	- 2,8	+ 9,4	+ 4,9	+ 1,7	14 033
Reinigungsberufe	- 9,4	- 4,4	- 9,2	- 5,8	3 342
Allgem. Verwaltungs- und Büroberufe	+ 0,2	+11,0	+10,6	+ 7,4	5 391
Sonstige	+ 2,1	+ 3,7	+ 4,4	+ 5,2	8 165
Insgesamt	- 0,7	+ 4,1	+ 1,6	+ 5,6	64 428
Männer	- 3,1	+ 1,9	- 0,0	+16,9	17 383
Frauen	+ 0,1	+ 4,8	+ 2,0	+ 2,0	47 045

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung. — <sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen

Infolge der Vormerkmale im Schnelldienst liegt die Arbeitslosigkeit in Wien ab September rund 10% über dem Vorjahresniveau, in Niederösterreich und im Burgenland wirkte sich Ende November die Saisonarbeitslosigkeit stark aus. Niederösterreich wies im Oktober nur 1,7% mehr Arbeitslose aus als im Vorjahr, im November jedoch 13,9%, Burgenland verzeichnete im Oktober 4,0% mehr, im November 25,7%. In beiden Fällen dürfte es sich bei diesen Arbeitslosen teilweise um Bauarbeiter handeln, die nach Wien pendeln, die Arbeitslosenunterstützung jedoch an ihrem Wohnsitz beziehen. Im Burgenland und in Vorarlberg war die Arbeitslosigkeit aber auch während des Spätsommers relativ hoch. In beiden Bundesländern entfiel ein beträchtlicher Teil der höheren Arbeitslosigkeit auf Bekleidungsarbeiter, im Burgenland auch auf Textilarbeiter. Anscheinend ergaben sich in den neu gegründeten Betrieben Schwierigkeiten. In der Steiermark und in Oberösterreich hingegen gab es

von August bis November stets weniger Stellensuchende als 1964. Die übrigen Bundesländer — mit Ausnahme von Tirol, wo der Stand stark schwankte — wiesen etwas mehr Arbeitslose aus.

### Veränderung der Arbeitslosigkeit in den Bundesländern

Bundesland	Veränderung der Zahl der vorgemerkten Arbeit-suchenden von 1964 bis 1965 in %				Stand Ende November 1965 <sup>1)</sup>
	August	September	Oktober	November <sup>1)</sup>	
Wien	+ 1,6	+11,0	+10,7	+13,2	14 924
Niederösterreich	+ 4,8	+ 5,3	+ 1,7	+13,9	9 925
Steiermark	- 2,1	- 9,2	-12,0	- 2,1	11 251
Kärnten	+ 2,0	+ 3,2	+ 6,1	+ 4,5	7 782
Oberösterreich	-14,3	+ 0,1	- 7,0	- 2,7	8 370
Salzburg	+ 3,2	+12,6	+ 3,6	+ 5,1	4 163
Tirol	+ 2,7	- 4,1	+ 4,0	- 1,7	5 035
Vorarlberg	+13,1	+20,8	+18,8	+ 5,0	563
Burgenland	+26,0	+20,1	+ 4,0	+25,7	2 415
Österreich insgesamt	- 0,7	+ 4,1	+ 1,6	+ 5,6	64 428

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung. — <sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen

### Mehr offene Stellen

Das Stellenangebot entwickelte sich im Herbst günstiger als im Vorjahr. Im August und September gab es über 2 000 offene Stellen mehr als 1964. Der Zuwachs verteilte sich zur Hälfte auf Männer und Frauen sowie mit Ausnahme der Saisonberufe auf fast alle Berufsgruppen. Im Oktober vergrößerte sich der Vorsprung des Stellenangebotes für Männer besonders stark (2 500), weil die Bauunternehmer das schöne Wetter auszunützen trachteten, um den witterungsbedingten Rückstand dieses Jahres aufzuholen. Insgesamt wurden um 4.000 Stellen mehr angeboten als 1964. Im November normalisierte sich das Stellenangebot für Männer, dagegen nahm die Zahl der offenen Stellen für Frauen auf-

### Das Stellenangebot<sup>1)</sup> im Herbst

Monat	Veränderung gegen Vor-monat	1964		Veränderung gegen Vor-monat	Veränderung gegen Vor-jahr	
		Stand zu Monats-ende	Veränderung gegen Vor-jahr			
in 1.000						
<i>Offene Stellen für Männer</i>						
August	-0,5	27,2	+0,3	+0,0	28,4	+1,2
September	-0,6	26,6	-0,7	-0,7	27,7	+1,1
Oktober	-2,1	24,5	-1,0	-0,7	27,0	+2,5
November	-4,0	20,5	-0,4	-5,5 <sup>2)</sup>	21,5 <sup>2)</sup>	+1,0 <sup>2)</sup>
<i>Offene Stellen für Frauen</i>						
August	-0,8	17,1	+1,8	-0,8	18,1	+1,0
September	-0,6	16,5	+0,8	-0,6	17,5	+1,0
Oktober	-1,9	14,6	+0,6	-1,5	16,0	+1,4
November	-0,2	14,4	+0,4	+0,7 <sup>2)</sup>	16,7 <sup>2)</sup>	+2,3 <sup>2)</sup>
<i>Insgesamt</i>						
August	-1,3	44,3	+2,1	-0,8	46,5	+2,2
September	-1,2	43,0	+0,2	-1,3	45,2	+2,2
Oktober	-4,0	39,1	-0,4	-2,2	43,0	+4,0
November	-4,1	34,9	-0,0	-4,8 <sup>2)</sup>	38,2 <sup>2)</sup>	+3,3 <sup>2)</sup>

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung. — <sup>1)</sup> Ohne gemeldete offene Pflichtstellen für Personen, die nach dem Invalideneinstellungsgesetz begünstigt sind. — <sup>2)</sup> Vorläufige Zahlen.

fallend stark zu. Vermutlich war das auf die Einrichtung des Schnelldienstes im Landesarbeitsamt Wien zurückzuführen. Ende November wurden insgesamt 38 200 Arbeitsplätze angeboten, davon 21.500 für Männer und 16.700 für Frauen (1964: 34.900, 20 500 und 14.400)

## Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.15

Die Nachfrage nach Verkehrsleistungen ist unvermindert hoch; sowohl der Personen- wie auch der Güterverkehr hat im III. Quartal die Vergleichsergebnisse der Vorjahre überschritten und Höchstwerte erreicht. Die Verlagerung zum Straßen- und Luftverkehr hielt an, doch konnten auch Bahn und Schifffahrt schwache Zuwachsraten erzielen. Das Verkehrsaufkommen stieg, obwohl die ungünstigen Witterungsverhältnisse seit Jahresmitte die Donauschifffahrt zeitweise lahmlegten und den Transportbedarf im Güterverkehr (insbesondere für Baustoffe) sowie den Reiseverkehr beeinträchtigten.

### Hohe Transitleistungen im Güterverkehr — Steigende Einnahmen je n-t-km im Bahnverkehr

Die Gütertransportleistungen von Bahn und Donauschifffahrt waren im III. Quartal um 2 8% höher als im Vorjahr, der Straßengüterverkehr dürfte um schätzungsweise 7% bis 8% zugenommen haben. Insgesamt kann einschließlich des Nah- und Stadtverkehrs eine Steigerung des Güter-Transportaufkommens um 5% angenommen werden.

### Transportleistungen im Güterverkehr nach Verkehrsträgern

	III. Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1964	1965	
	Mill. n-t-km		
Bahn	2 161,3	2 224,7	+2,9
Straße <sup>1)</sup>	2 043,0	2 198,0	+7,6
Schiff	327,5	335,0	+2,3
Insgesamt <sup>2)</sup>	4 531,8	4 757,7	+5,0

<sup>1)</sup> Schätzung für Nah- und Fernverkehr — <sup>2)</sup> Schätzung

Zum relativ günstigen Ergebnis im Bahn- und Schifffahrt trugen die Transporte stark bei, die viel kräftiger zunahm als die anderen Transporte. Im Bahnverkehr war die Durchfuhr insbesondere dank der starken Zunahme der Exporte aus Italien und der ČSSR über Österreich insgesamt um 12% höher als 1964. Auf sie entfielen 19% der Bahntransporte (Vorjahr: 18%). Die Verkehrsleistungen für den österreichischen Binnen- und Außenhandel (in n-t-km) nahmen nur um 1% zu. Die Verladetätigkeit

war sogar schwächer, die Wagenstellungen blieben um 1,5% unter dem Vorjahresergebnis. Insbesondere nahm der Wagenbedarf für Kohle, Baustoffe (je -6%) und Nahrungsmittel (-11%) ab. Die höheren Transporte an Eisen (+5,5%), Kunstdünger (+24%), Papier (+3,4%) und Stückgut (+2,9%) konnten jene Verluste nicht ganz ausgleichen. Die Wagenstellungen für das bahnwirtschaftlich unrentable Stückgut erreichten mit 117.405 Wagen einen Höchststand und einen Anteil von 23%. Der Stückgutverkehr hat hohe Abfertigungskosten und lastet den Wagenraum nur zum Teil aus.

### Wagenstellungen der ÖBB nach Güterarten im Binnen- und Exportverkehr

(Normal- und Schmalspur)

	1965	
	III. Quartal Absolut	Oktober Veränderung gegen das Vorjahr in %
Insgesamt davon	502 115	- 1,5
Kohle	39 104	- 6,4
Holz	30 948	- 0,2
Baustoffe	75 749	- 6,1
Eisen	39 889	+ 5,5
Papier	19 128	+ 3,4
Erze	25 625	- 2,2
Kunstdünger	13 160	+24,1
Nahrungsmittel	36 880	-11,4
Stückgut	117 405	+ 2,9
Sammelgut	20 959	+ 1,6
Zuckerrüben	—	—
Andere	83 268	- 4,2

Die Einnahmen aus dem Güterverkehr stiegen weit stärker als die Leistungen. Die Ausnahmetarife waren höher als 1964 und das Güteraufkommen verschob sich zum Teil kurzfristig zugunsten höher tarifierter Waren. Der wirtschaftliche Erfolg war um 8%, der Kassenerfolg aus verbuchungstechnischen Gründen um 16,7% höher als 1964. Es wurden 1 255 2 Mill. S eingenommen, davon 281 Mill. S aus dem Transit.

Die Zunahme des Schifffahrtsverkehrs auf der Donau um 2,3% ist ausschließlich auf die Steigerung des Transitverkehrs um 21% zurückzuführen. Von den 335 Mill. n-t-km entfielen 90 Mill. n-t-km auf die Durchfuhr. Der Außen- und Binnenhandelsverkehr allein nahm um 3,2% ab, insbesondere über Hainburg wurde weniger verschifft. Die beförderte Gütermenge stieg allerdings stärker (+11%) als die Verkehrsleistung in n-t-km und war auch im Binnen- und Außenhandelsverkehr um 9,7% höher als 1964 (die Veränderungsrate im Transit entspricht infolge der gleichbleibenden Wegstrecke dem Leistungszuwachs). Ohne Transit sank die durchschnittliche Transportweite zum Teil infolge des stärkeren Inlandverkehrs (+63%), der sich über-

wiegend auf kurzen Strecken abwickelt, von 158 km auf 139 km. Aber auch in der Ein- und Ausfuhr, die mengenmäßig um 4% und 3% zunahm, verringerte sich die Transportweite so sehr, daß die Verkehrsleistung in *n-t-km* stärker sank.

Unter den wichtigsten Güterarten standen wieder Mineralöl-, Kohle- und Kokstransporte an erster Stelle. Auf sie entfielen mehr als die Hälfte der Transporte. Im Transit wurden vor allem Bauxit, Manganerz, Pyrit und Schleifholz verschifft.

Die österreichische Schifffahrtsgruppe DDSG und COMOS waren im III. Quartal an der Verkehrsleistung (im österreichischen Streckenabschnitt) zu 34% und an der beförderten Gütermenge zu 41% beteiligt. Das Vorjahresergebnis wurde um 2% und 19% überschritten. Die DDSG transportierte vor allem Bleche, Kohle, Koks, Erdöl, Schlacken und Formrohre nach und über Deutschland. Im Oktober stagnierte die Schifffahrt infolge ungünstigen Wasserstandes.

### Verkehrsleistungen im Güterverkehr

		1965		
		Absolut	III. Quartal	Oktober
		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Bahn</i>				
Verkehrsleistung	Mill. <i>n-t-km</i>	2.224,7	+ 2,9	+ 3,2
davon Binnen- und Außenhandelsverkehr	Mill. <i>n-t-km</i>	1.791,8	+ 1,0	- 0,7
Transit	Mill. <i>n-t-km</i>	433,0	+ 11,9	+ 18,3
Wagenachs-km	Mill.	489,5	+ 3,6	+ 5,6
Zug-km	Mill.	8,0	+ 1,4	+ 1,1
Ein-, Aus- und Durchfuhr	Mill. <i>t</i>	5,4	- 7,1	- 1,6
Wagenstellungen <sup>1)</sup>	1.000	502,1	- 1,5	- 2,8
<i>Donauschifffahrt</i>				
Verkehrsleistung	Mill. <i>n-t-km</i>	335,0	+ 2,3	- 14,0
davon Transit	Mill. <i>n-t-km</i>	90,1	+ 20,8	+ 23,8
Beförderte Gütermenge	1.000 <i>t</i>	2.017,2	+ 11,0	- 26,7
davon Transit	1.000 <i>t</i>	256,5	+ 20,6	+ 23,8
Ein- und Ausfuhr dem Südoften	1.000 <i>t</i>	935,5	- 0,1	- 28,9
<i>Luftfahrt</i>				
Fracht und Post an und ab	<i>t</i>	2.459,6	+ 24,2	+ 18,1
Fracht und Post Transit	<i>t</i>	1.025,2	+ 15,2	+ 6,9
Fracht und Post insgesamt	<i>t</i>	3.484,8	+ 21,4	+ 14,6

<sup>1)</sup> Normal- und Schmalspur

Der Güterverkehr auf der Straße dürfte, gemessen am Treibstoffverbrauch unter Berücksichtigung aller übrigen Verbraucher von Dieselöl, um knapp 8% zugenommen haben. Auch der Nettowachstum des Lastkraftwagenbestandes (rund +15%) spricht für eine weitere Expansion. Bemerkenswert ist der rasch wachsende Bedarf an Fahrzeugen für den Werkverkehr. Während bis Ende 1964 die gewerblichen Fuhrbetriebe ihre Transportkapazität relativ stärker steigerten als der Werkverkehr, änderte sich seit Jahresbeginn 1965 das Verhältnis. Im Berichtsquartal nahm die Ladekapazität der neu zugelassenen Lastkraftwagen (Lkw) im Fuhrgewerbe um 4%, bei den übrigen Besitzergruppen aber um 21% zu. Im Jahre 1964 betrug die entsprechenden Zuwachse 16% und 10% und im Vergleichsquartal 1964 sogar 21% und 7%. Auch im Werkverkehr verlagert sich der Bedarf auf größere Lkw; die Zuwachsrate für Lkw von 6 t und mehr Nutzlast stieg auf 27% gegen knapp 5% im Jahre 1964 bzw. 13% im Vergleichsquartal 1964. Die Nachfrage nach leichteren Lkw expandierte relativ schwächer als früher.

Hält diese Entwicklung an, dann bekommt das Fuhrgewerbe stärkeren Konkurrenzdruck zu spüren. Aus diesem Grund sind die Verhandlungen zwischen Fuhrgewerbe und Verladerschaft über *Margentarif im Güterfernverkehr* sehr schwierig. Insbesondere die von den Verladern bekämpfte Koppelung mit den Bahntarifen — eine kostenwirtschaftlich unbegründete Forderung des Fuhrwerksgewerbes — dürfte sich schwer realisieren lassen. Eine derartige Tarifbindung wäre auch verkehrswirtschaftlich unzweckmäßig, da die spezifischen Transportvorteile einzelner Verkehrsträger nicht zuletzt auf den Kostenunterschieden einzelner Transporte beruhen; eine Tarifkoppelung mit der Bahn verhindert eine entsprechende, im volkswirtschaftlichen Interesse liegende Angebotsdifferenzierung.

### Neuzulassungen von Lastkraftwagen nach Größenklassen im III. Quartal 1965

Nutzlast in kg	Stück						Nutzlast in t					
	Insgesamt		Fuhrgewerbliche		Übrige		Insgesamt		Fuhrgewerbliche		Übrige	
	1965	Veränderung gegen 1964 in %	1965	Veränderung gegen 1964 in %	1965	Veränderung gegen 1964 in %	1965	Veränderung gegen 1964 in %	1965	Veränderung gegen 1964 in %	1965	Veränderung gegen 1964 in %
Bis 499	70	+ 14,8	1	- 50,0	69	+ 16,9	24,5	+ 14,8	0,4	- 50,0	24,1	+ 16,9
500—999	534	- 10,7	7	± 0,0	527	- 10,8	400,5	- 10,7	5,3	± 0,0	395,2	- 10,8
1.000—1.499	563	+ 23,2	6	+ 20,0	557	+ 23,2	703,8	+ 23,2	7,5	+ 20,0	696,3	+ 23,2
1.500—1.999	155	+ 13,1	1	- 80,0	154	+ 16,7	271,3	+ 13,1	1,8	- 80,0	269,5	+ 16,7
Summe bis 1.999	1.322	+ 5,5	15	- 21,1	1.307	+ 5,9	1.400,1	+ 9,3	15,0	- 28,9	1.385,1	+ 9,9
2.000—2.999	138	+ 51,6	6	+ 500,0	132	+ 46,7	345,0	+ 51,6	15,0	+ 500,0	330,0	+ 46,7
3.000—3.999	98	+ 30,7	8	+ 60,0	90	+ 28,6	343,0	+ 30,7	28,0	+ 60,0	315,0	+ 28,6
4.000—4.999	111	+ 11,0	14	+ 75,0	97	+ 5,4	499,5	+ 11,0	63,0	+ 75,0	436,5	+ 5,4
5.000—5.999	91	+ 18,2	7	+ 16,7	84	+ 18,3	500,5	+ 18,2	38,5	+ 16,7	462,0	+ 18,3
6.000—6.999	176	+ 17,3	28	- 34,9	148	+ 38,3	1.144,0	+ 17,3	182,0	- 34,9	962,0	+ 38,3
7.000 u mehr	542	+ 13,9	274	+ 6,6	268	+ 22,4	4.607,0	+ 13,9	2.329,0	+ 6,6	2.278,0	+ 22,4
Insgesamt	2.478	+ 11,5	352	+ 3,8	2.126	+ 12,9	8.839,1	+ 15,3	2.670,5	+ 3,7	6.168,6	+ 21,2

Im *Luftverkehr* war das Frachtaufkommen im III. Quartal ohne Transit um 24% höher als 1964; es wurden 2 460 t befördert, davon 466 t Postgut.

### Unvermindert hohe Reisefreudigkeit

Im Personenverkehr überwiegt bei weitem der Berufsverkehr, der mittelfristig relativ stabil bleibt. Die Leistungsschwankungen und -veränderungen werden vom nichtberuflichen Reiseverkehr verursacht, der u. a. von Konjunkturlage und Wetterverhältnissen abhängt. Im Berichtszeitraum hemmte die sommerliche Schlechtwetterperiode die Reisefreudigkeit nur wenig, weil Sommer-Urlaubsarrangements nur selten aus Witterungsursachen (abgesehen von Katastrophen) storniert werden. Auch wenn die Inländer Auslandsaufenthalte stärker bevorzugen, wird der Verkehr nicht stark beeinträchtigt. So erklärt sich vielleicht, daß der Reiseverkehr trotz ungünstigen Bedingungen weiter zugenommen hat.

### Entwicklung des Personenverkehrs

		1965		
		III Quartal	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Oktober
<b>Bahn</b>				
Einnahmen	Mill. S	567 6	+ 4 7	+ 9 6
Wagenachskm	Mill.	284 3	- 2 7	- 1 4
Zug-km	Mill.	13 4	- 2 1	- 1 6
Verkaufte Karten	Mill.	19 8	- 4 9	+ 1 6
<b>Straße</b>				
Beförderte Personen <sup>1)</sup>	Mill.	40 5	+ 2 8	+ 1 8
Neuzulassungen von Pkw	Stk	26 128	+19 6	+11 8
Benzinverbrauch	Mill. l	438 1	+13 2	- 5 8
<b>Schifffahrt</b>				
Beförderte Personen	1 000	294 7	+ 1 4	+286 7
<b>Luftfahrt</b>				
Beförderte Personen an und ab	1 000	394 5	+24 4	+27 1
Beförderte Personen Transit	1 000	53 7	+12 7	+12 2
Beförderte Personen insgesamt	1 000	448 2	+22 9	+25 0

<sup>1)</sup> Post, Bahn und Private

Im *Bahnverkehr* stiegen die Einnahmen aus dem Personenverkehr im III. Quartal um knapp 5%, obwohl die Zahl der verkauften Karten um 5% zurückging. Da Kassen- und Wirtschaftseinnahmen im Personenverkehr identisch sind, muß die durchschnittliche Reiseweite zugenommen haben. Die ÖBB ergriffen Sparmaßnahmen und bewältigten den Verkehr mit einer geringeren Zahl von Reisezügen. Die Zahl der Zug- und Wagenachskilometer war um 2 1% und 2 7% niedriger als im Vorjahr. Diese bahnwirtschaftlich günstige Entwicklung hielt auch im Oktober an. Die Einnahmen waren trotz niedrigerer Betriebsleistung um 9 6% höher als 1964. Der Betriebsabgang im III. Quartal war mit 430 6 Mill. S niedriger als vor einem Jahr, da die Einnahmen aus Personenverkehr (+4 7%), Güterverkehr (+16 7%) und sonstigen Einnahmen (+2 3%) insgesamt stärker wuchsen als die Ausgaben (+6 5%).

### Finanzielle Gebarung der ÖBB

	1965		
	III Quartal	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Oktober
Güterverkehrseinnahmen	1 255 2	+16 7	- 8 5
Personenverkehrseinnahmen	567 6	+ 4 7	+ 9 6
Sonstige Einnahmen	194 9	+ 2 3	+10 1
Betriebseinnahmen insgesamt	2 017 6	+11 6	- 3 3
Betriebsausgaben	2 448 2	+ 6 5	- 1 6
Betriebsabgang	430 6	-12 2	+ 8 4
Außerordentlicher Aufwand	196 1	+46 6	+99 5
Gesamtabgang	626 7	+ 0 4	+27 3
Gesamtausgaben	2 644 3	+ 8 7	+ 2 0

Im *Straßenverkehr* beförderte der Überland-Liniendienst knapp 3% mehr Personen. Der Individualverkehr expandierte weiter kräftig um schätzungsweise 10% bis 12%. Die Motorisierung mit Personenkraftwagen (Pkw) schritt rascher fort als in den letzten Monaten. Von den Neuzulassungen in Höhe von 26.128 Pkw (19 6% mehr als im III. Quartal 1964) dient allerdings ein Teil dem Ersatzbedarf. Die Höhe dieser Quote läßt sich freilich nicht genau feststellen, da der monatliche Verlauf der Ersatznachfrage schwierig zu schätzen ist. Für 1965 hat das Institut eine Jahresquote von etwa 30 000 Pkw errechnet<sup>1)</sup>. Demnach dürften im III. Quartal 8 000 bis 9 000 neu zugelassene Pkw oder ein Drittel Ersatzfahrzeuge gewesen sein.

Der *Luftverkehr* beförderte 24% mehr Personen als im Vorjahr (ohne Transit). Die AUA expandierte weiter (+32%) und erhöhte ihren Marktanteil am Flugaufkommen von 29% auf 31%. Für Jahresbeginn 1966 ist ein weiterer Ausbau des Flugparkes vorgesehen. Mit einer fünften Caravelle werden alle internationalen Kurse auf Jet-Dienste umgestellt sein. So berechtigt diese Erweiterung ist, so umstritten ist der Ausbau des stark subventionierten Inlanddienstes, um so mehr, als noch kein betriebsinterner Verlustausgleich möglich ist. Unter diesen Gegebenheiten ist es unwirtschaftlich, dem Bahnverkehr vollzahlende, meist erste Klasse benutzende Bahnbenutzer abzuwerben und damit den Zuschußbedarf der ÖBB ebenfalls zu erhöhen. Das Passagieraufkommen im Inlandverkehr war zwar im Berichtsquartal um 13% höher als 1964, aber nur um 19% höher als 1963; der gesamte Linienverkehr der AUA wuchs in dieser Zeit um 67%. Der Flugbedarf nimmt im Inlandverkehr sehr langsam zu. Wenn die für 1966 vorgesehenen Städte-schnellverbindungen der ÖBB geschaffen sein werden, wird die Inlandnachfrage stagnieren oder sogar zurückgehen, da dann der Unterschied der Reisedauer (einschließlich der Fahrt zum und vom Flughafen) bis etwa 350 km nur gering sein wird.

<sup>1)</sup> Siehe „Absterbeordnung und Ersatzbedarf für Personenkraftwagen in Österreich“, Monatsberichte, Jg. 1965, Nr. 7, S. 257 ff.

### Entwicklung des Personen-Flugverkehrs der AUA

	III Quartal		Veränderung gegen das Vor- jahr in %
	1964	1965	
Inlandverkehr	17 926	20 255	+13'0
Von und nach Österreich	75 043	103.711	+38 2
Auslandverkehr	5.884	6.501	+10 5
Insgesamt	98.853	130 467	+32'0

Der *Fremdenverkehr* entwickelte sich trotz schlechtem Wetter relativ günstig. In der ganzen Sommersaison (Mai bis Oktober) erreichte der Ausländerfremdenverkehr mit 34 8 Mill. Nächtigungen einen Zuwachs von 5'5% gegen 7 2% im Vorjahr. Auch wenn man nur das III. Quartal betrachtet, war die Zunahme mit +5% nicht viel geringer als in den letzten zwei Jahren (1963: +7'1%, 1964: +6 7%). Die Zahl der Ausländernächtigungen war mit 27 Mill. 3'2mal so hoch wie in der Schweiz und je Einwohner gerechnet 2'4mal so hoch. Allerdings überwiegt in Österreich der qualitativ weniger anspruchsvolle Gast. Die starke Ausweitung der Beherbergungskapazität in Privatquartieren und Frühstückspensionen, die örtlich schon zu einem Überangebot geführt hat, erschwert die erstrebenswerte qualitative Steigerung des Fremdenverkehrsangebotes. Die Einnahmen je Ausländernächtigung waren real sogar niedriger als im Vorjahr und bleiben weit unter jenen, die in der Schweiz oder Deutschland erzielt werden. Die Fremdenverkehrspolitik wird daher trachten, die Qualität des Angebotes zu verbessern, um den Vorsprung der Nachbarländer aufzuholen.

Der Reiseverkehr der Inländer verlagert sich immer mehr auf Auslandsaufenthalte. Während die

### Der Fremdenverkehr im III. Quartal und Oktober 1965

	Absolut	1965	
		III Quartal Veränderung gegen das Vor- jahr in %	Oktober
<b>Übernachtungen</b>			
Insgesamt	1 000 36 629	+ 3 2	+ 3 0
Ausland	1 000 27 100	+ 5 0	+ 4 5
Inland	1 000 9 529	- 1 8	+ 1 6
<b>Devisen</b>			
Einnahmen	Mill S 6 894	+11 6	+ 0 3
Ausgaben	Mill S 1 569	+25 1	- 3 6
Saldo	Mill S 5 325	+ 8 1	+ 3 5

Zahl der Übernachtungen im Inland um knapp 2% niedriger war als 1964, weist die Zunahme der Devisenausgänge um 25% auf die steigende Beliebtheit der Auslandsreisen hin. Obwohl die Deviseneinnahmen nur um 12% stiegen, ergab die Devisenbilanz mit einem Saldo von 5'3 Mrd. S einen um 8% höheren Überschuss als im III. Quartal 1964. Die Zuwachsrate war allerdings geringer als in den letzten Jahren.

### Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 9

#### Kräftige Belegung des Außenhandels zu Herbstbeginn

Anhaltend günstige Weltkonjunktur, wachsende inländische Kaufkraft und kumulative Wirkung früherer Außenhandelserleichterungen gaben der Ein- und Ausfuhr zu Herbstbeginn kräftige Impulse. Die Wachstumsrate der Einfuhr gegen das Vorjahr, die im I. Quartal mit 8 7% geringer war als die der Ausfuhr, stieg auf 10 5% und 16 2% im II. und III. Quartal. Der saisonbereinigte Index der Ausfuhr, der von Jänner bis Mai auf einem Niveau von 252 (1954=100) verharrt hatte, stieg im III. Quartal sprunghaft auf 267. Die Zuwachsrate war mit 12 1% etwas höher als in den Vorquartalen und die höchste Quartalszuwachsrate seit dem Exportboom von 1960. Im Oktober gingen die Zuwachsraten stark zurück, auf knapp 10% (Einfuhr) und 6% (Ausfuhr). Allerdings wurden sie an besonders hohen Vorjahreswerten gemessen.

Dank der starken Ausweitung übertrafen Ein- und Ausfuhr im III. Quartal die bisherigen Höchstwerte vom IV. Quartal 1964. Die Einfuhr (13.756 Mill. S) lag um 2 9%, die Ausfuhr (10.797 Mill. S) um 5 1% über dem damaligen Stand. Während der Einfuhrzuwachs infolge der geringen Preisänderungen eine Mengenkonzunktur widerspiegelt, haben zum Ausfuhrwachstum steigende Exportpreise stark beigetragen. Die preisbereinigte Ausfuhr war nur um 1 5% größer als im IV. Quartal 1964.

### Hohe Außenhandelsumsätze zu Herbstbeginn

Zeit	Mill S	Einfuhr		Mill S	Ausfuhr			Einfuhrüberschuss	
		Preis- bereinigt 1961 = 100	Zuwachs gegen das Vorjahr in % <sup>1)</sup>		Preis- bereinigt 1961 = 100	Zuwachs gegen das Vorjahr in % <sup>1)</sup>	Saison- bereinigter Ausfuhrindex 1954 = 100	Mill S	Deckung der Einfuhr durch Exporte in %
1964 III. Quartal	11 841	126	11'0	9 630	122	11 1	243	2 211	81 3
IV. "	13 363	139	16 6	10 276	130	9 7	248	3 087	76 9
1965 I. Quartal	12 266	127	8 7	9 416	119	11 5	252	2 850	76 8
II	13 206	140	10 5	10 131	127	9 5	254	3 075	76 7
III	13 756	146	16 2	10 797	132	12 1	267	2 959	78 5
Oktober	4 883	"	9 8	3 845		6 0		1 038	78 7

<sup>1)</sup> Laufende Außenhandelswerte



Der hohe Einfuhrbedarf ließ den seit 1961 meist steigenden Einfuhrüberschuß weiter wachsen. In den ersten drei Quartalen erreichte er kumuliert 89 Mrd S, gegen 78 Mrd S in der gleichen Zeit des Vorjahres. Dank der rasch expandierenden Dienstleistungsbilanz können die hohen Importe ohne Gefährdung der Zahlungsbilanz finanziert werden. Der relative Beitrag des Exportes zur Finanzierung der Einfuhr blieb verhältnismäßig stabil. 1963 waren 79 1% der Importe durch Exporte gedeckt, 1964 77 6%. Seit Beginn dieses Jahres schwankt die Quote um 77% bis 78%.

### Hohe Nahrungsmittelimporte

Die Zunahme der Importe vom II. Quartal auf das III. Quartal konzentrierte sich — teilweise saisonbedingt — auf Nahrungs- und Genußmittel sowie Rohstoffe. Ihr Importwert war um 19% und 14% größer als im Vorquartal. Die Fertigwareneinfuhr blieb auf der Höhe des II. Quartales, die Halbfertigwarenimporte gingen geringfügig zurück.

### Der Einfuhrzuwachs

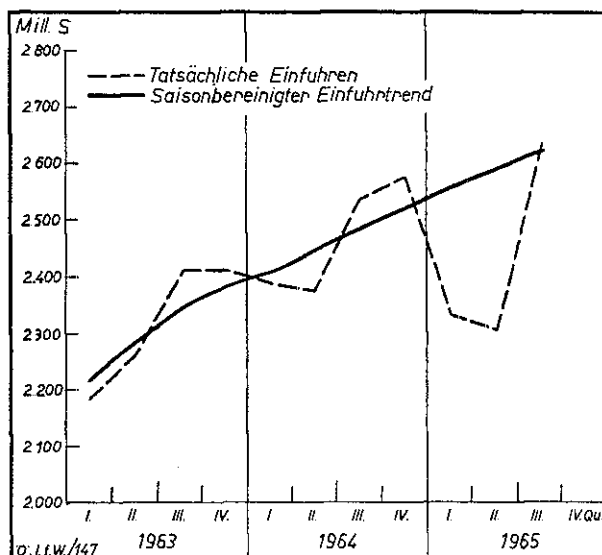
	Einfuhr		Zuwachsstade gegen	
	III. Qu 1965	Veränderung gegen II Qu. 1965	II Qu. 1965	III. Qu. 1964
	Mill S	Mill S		%
Nahrungs- und Genußmittel	1 706	+274	+19 1	+34 6
Rohstoffe	2 632	+329	+14 3	+ 3 7
Halbfertigwaren <sup>1)</sup>	2 528	- 33	- 1 3	+ 7 0
Fertigwaren	6 893	+ 2	+ 0 0	+20 9
davon Maschinen und Verkehrs- mittel	4 090	-228	- 5 3	+20 7
Andere Fertigwaren	2 803	+230	+ 8 9	+21 2
Insgesamt <sup>2)</sup>	13 759	+571	+ 4 2	+16 2

<sup>1)</sup> Einschließlich Futter- und Düngemittel — <sup>2)</sup> Durch Rundungen und mangelnde Korrekturmöglichkeiten der Obergruppen ergeben sich leichte Abweichungen von den Summen in anderen Übersichten.

Die Nahrungs- und Genußmittelimporte stiegen kräftig, obwohl sie bereits ein hohes Niveau erreicht hatten. Das Quartalergebnis von 1.706 Mill. S ist um 35% höher als im III. Quartal des Vorjahres und bedeutet einen neuen Höchstwert. Besonders stark wuchsen im Vergleich zum Vorjahr die Importe von Getreide (68%), Obst und Gemüse sowie Tabak (je 48%) und Futtermitteln (42%).

Die Zunahme der Rohstoffimporte (vor allem mineralische Rohstoffe, Brennstoffe, Erze und Schrott) hingegen schließt an einen starken Rückgang im 1. Halbjahr an. Der Zuwachs gegen das Vorjahr betrug nur 3 7%. Der im 1. Halbjahr verhältnismäßig kräftige Lagerabbau hat sich im III. Quartal abgeschwächt, dürfte aber wie die folgende Übersicht zeigt noch nicht ganz abgeschlossen sein. Die saisonbereinigte Entwicklung der Rohstoffeinfuhr (Spalte 1) und die Veränderungen der saisonbereinigten Werte von Quartal zu Quartal (Spalte

### Schwankungen in der Rohstoffeinfuhr (Linearer Maßstab; Mill. S)



Die Rohstoffeinfuhr ist im III. Quartal sprunghaft gestiegen. Sie war um 14% größer als im II. Quartal und erreichte einen neuen Höchstwert von 2.632 Mill. S. Die kräftige Zunahme folgte einem starken Lagerabbau im 1. Halbjahr. Die Rohstoffimporte lagen in diesem Zeitraum um etwa 400 Mill. S unter den trend- und saisonmäßig zu erwartenden Werten. Im III. Quartal hat sich die Rohstoffeinfuhr normalisiert. Anzeichen einer Lageraufstockung waren nicht zu erkennen.

2) zeigen (da Durchschnitte aus längeren Zeiträumen gebildet werden) den Lagerabbau vom 1. Halbjahr 1965 bereits ab dem III. Quartal 1964. Wenn man die saisonbereinigte Importreihe ab Mitte 1964 mit dem mäßigen absoluten Wachstum der Vorquartale (durchschnittlich 36 Mill. S pro Quartal) extrapoliert (Spalte 3) und mit der tatsächlichen Rohstoffeinfuhr (Spalte 4) vergleicht, sind die Ab-

### Rohstoffeinfuhr: Trend und Lagerschwankungen

Zeit	Spalte	Gleitende Vier- Quartals- durchschnitte <sup>1)</sup>	Veränderung gegen Vor- quartal	Extra- polation des Trends ab Mitte 1964 <sup>2)</sup>	Tatsächl. Werte der Rohstoff- einfuhr	Abweichung der Sp. 4 von Sp. 3 <sup>2)</sup>
1963	I. Quartal	2 210 9	.	2 211	2 185	- 26
	II. „	2 278 0	67 1	2 278	2 264	- 14
	III. „	2 340 0	62 0	2 340	2 403	+ 63
	IV. „	2 379 2	39 2	2 379	2 407	+ 28
1964	I. Quartal	2 410 2	31 0	2 410	2 388	- 22
	II. „	2 448 2	38 0	2 448	2 375	- 73
	III. „	2 462 4	14 2	2 484	2 539	+ 55
	IV. „	2 446 5	-15 9	2 520	2 575	+ 55
1965	I. Quartal	2 449 1	2 6	2 556	2 333	-223
	II. „	..	..	2 592	2 303	-289
	III. „	..	..	2 628	2 632	+ 4

<sup>1)</sup> Saisonbereinigte Einfuhr — <sup>2)</sup> Ab Mitte 1964 sinken die Zuwachsraten der saisonbereinigten Rohstoffeinfuhr unter dem Einfluß des Lagerabbaues stark ab. In dieser Spalte wird ein „normales“ Weiterwachsen im gleichen Tempo wie um Mitte 1964 angenommen. Als Zuwachs pro Quartal (saisonbereinigt) werden 36 Mill. S. angenommen. Das ist der durchschnittliche Zuwachs vom IV. Quartal 1963 bis zum II. Quartal 1964 — <sup>3)</sup> Saison- und Lagerbewegung.

weichungen vom „Normalverlauf“ zu erkennen (Spalte 5), die von Saison-, Lagerbewegung und Sondereinflüssen hervorgerufen werden. Nimmt man an, daß die Jahre 1963 und 1964 einigermaßen „normal“ waren und die Abweichungen vom „Trend“ die Saisonbewegung widerspiegeln, ergibt sich für 1965 etwa folgendes Bild: In den ersten beiden Quartalen hatte der Lagerabbau einen Minderbedarf an Rohstoffimporten von etwa 200 Mill S je Quartal zur Folge. Im III. Quartal ging der Lagerabbau stark zurück, die Einfuhr blieb aber noch immer um rund 50 Mill S hinter dem nach Trend- und Saisonverlauf zu erwartenden Wert zurück.

#### Weiterhin kräftige Expansion der Konsumgüterimporte

Die im Vergleich zum II. Quartal gleich hohe Fertigwareneinfuhr resultiert aus einem Rückgang der Investitionsgütereinfuhr (Maschinen und Verkehrsmittel:  $-5,3\%$ ) und einer deutlichen Zunahme der Konsumgütereinfuhr („andere Fertigwaren“:  $+8,9\%$ ). Gegen das Vorjahr wurden die Importe um je  $21\%$  ausgeweitet. Der Trend zur verstärkten Einfuhr von Fertigwaren hält unvermindert an. Besonders kräftig stiegen die Importe von Bekleidung, medizinischen und pharmazeutischen Artikeln und Kautschukwaren.

Die starke Zunahme der Einfuhr „anderer Fertigwaren“ (Fertigwaren ohne Investitionsgüter) auf den neuen Quartalshöchstwert von 2.803 Mill S (bisheriger Höchstwert 2.627 Mill S im IV. Quartal 1964) dürfte teilweise der Vorverlegung von Einkäufen für das Weihnachtsgeschäft zuzuschreiben sein. Die Zuwachsraten der Gruppe „andere Fertigwaren“ seit 1960 zeigen, daß das Wachstum im III. Quartal tendenziell stärker zunimmt als in der Jahreseinfuhr. Die Einkäufe vom IV. Quartal werden zunehmend vorverlegt. Noch deutlicher ist diese Tendenz bei Geschenkartikeln ausgeprägt. Von den Jahresimporten an Spielzeug, Sportgeräten und Kinderwagen entfielen 1957 noch  $42\%$  auf das IV. Quartal. Bis 1964 fiel dieser Anteil — von einer gegenläufigen Entwicklung im Jahre 1962 abgesehen — auf  $33\%$ .

#### Einfuhrtendenzen für „Andere Fertigwaren“

Zeit	Jahres- zuwachsrate	Zuwachsrate im III. Qu. gegen das Vorjahr
		%
1960	23,3	21,9
1961	11,3	14,3
1962	12,0	8,3
1963	12,4	11,7
1964	16,8	17,8
1965	18,0 <sup>1)</sup>	21,2

<sup>1)</sup> I. bis III. Quartal

#### Der Saisonrhythmus des Importes von Spielzeug, Sportgeräten und Kinderwagen<sup>1)</sup>

Zeit	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.
	Jeweiliger Jahreswert = 100			
1957	14	21	23	42
1960	17	19	26	38
1961	18	20	27	35
1962	16	19	25	40
1963	19	21	26	34
1964	17	23	27	33

<sup>1)</sup> SITC-Nr.: 894 (1957 und 1960: 899/14, 15).

#### Hohe Stromlieferungen steigern die Rohstoffausfuhr

Die Ausfuhr im III. Quartal war im wesentlichen vom Saisonrhythmus geprägt. Die Exporte von Nahrungs- und Genußmitteln gingen im Vergleich zum II. Quartal saisonüblich zurück ( $-10\%$ ), die Exporte von Halbfertig- und Fertigwaren nahmen etwas zu ( $+4\%$  und  $+7\%$ ). Nur die Rohstoffexporte wichen vom normalen Saisonbild stark ab. Entgegen der sonstigen Stabilität um die Jahresmitte schnellten sie heuer vom II. auf das III. Quartal um  $15\%$  auf einen Höchstwert von 1.960 Mill S und übertrafen damit den Vorjahreswert um  $21\%$ . Ihr Anteil am Gesamtexport stieg zum ersten Male seit Sommer 1963 auf mehr als  $18\%$ .

#### Die Entwicklung der Ausfuhr

	Ausfuhr im III. Qu. 1965	Veränderung gegen das II. Qu. 1965		Veränderung vom II. zum III. Qu.		
	Mill S	1965	1964	1962 %	1963	1964
Nahrungs- und Genuß- mittel	569	- 9,8	+ 33,6	- 26,0	- 26,7	- 6,6
Rohstoffe	1.960	+ 15,4	+ 21,0	+ 0,4	- 1,2	+ 1,4
Halbfertigwaren	2.453	+ 3,6	+ 5,1	- 4,2	+ 3,9	+ 1,3
Fertigwaren	5.816	+ 7,0	+ 11,3	+ 3,1	+ 1,7	+ 7,1
davon Maschinen und Ver- kehrsmittel	2.039	- 3,7	+ 11,4	- 3,4	- 12,3	- 0,7
Andere Fertigwaren	3.777	+ 13,9	+ 11,3	+ 7,3	+ 11,8	+ 11,8
Ausfuhr insgesamt <sup>1)</sup>	10.797	+ 6,6	+ 12,1	- 1,2	- 0,0	+ 4,1

<sup>1)</sup> Einschließlich „Sonstige Waren“.

Die starke Zunahme der Rohstoffausfuhr ist den hohen Stromexporten zu danken. Das günstige Wasserdargebot ermöglichte es, weit mehr elektrische Energie zu exportieren (vorwiegend in die Bundesrepublik Deutschland) als sonst. Der Exporterlös für Stromlieferungen übertraf mit fast einer halben Milliarde Schilling den bereits hohen Exportwert vom III. Quartal 1964 um  $80\%$ , den von 1963 um  $181\%$ . Ohne Energieexporte sinkt die Zuwachsrate für Rohstoffe von  $21\%$  auf weniger als  $9\%$  und bleibt damit unter dem Zuwachs des Gesamtexportes ( $+12\%$ ). Schaltet man die elektrische Energie aus dem Gesamtexport aus, so sinkt die Zuwachsrate der Ausfuhr im III. Quartal von  $12,1\%$  auf  $10,1\%$ .

Auch die Wiederbelebung des Holzexportes trug zur Expansion der Rohstoffausfuhr bei<sup>1)</sup>. Kalte

<sup>1)</sup> Siehe dazu „Forstwirtschaft“, S. 437 ff.

Witterung, Baukrise in Italien und wachsende Konkurrenz durch andere Holzlieferanten hatten den Holzexport im 1. Halbjahr um 2 1/0 unter das Vorjahresniveau sinken lassen. Im III. Quartal wurde dem Wert nach um 7 2/0 mehr Holz exportiert als im Vorjahr; von Jänner bis September ergibt sich im Vergleich zu 1964 eine Zunahme von 1/0. Die Exportwerte früherer Jahre wurden allerdings nicht erreicht.

*Die Ausfuhr von Rohstoffen, elektrischer Energie und Holz*

	1963	III Quartal 1964		1965		Zuwachs III Qu. 1964 bis III Qu. 1965 in %	
		1964	1965	1964	1965	Jän /Sept 1964 bis Jän /Sept 1965	
Rohstoffausfuhr	1 570	1 620	1 960	21 0	9 6		
Ausfuhr von elektr. Energie	177	276	498	80 4	48 1		
Rohstoffausfuhr ohne elektr. Energie	1 393	1 344	1 462	8 8	3 3		
Holzausfuhr	887	792	849	7 2	1 0		
Rohstoffausfuhr ohne elektr. Energie und Holz	506	552	613	11 1	6 9		

Am stärksten expandierte jedoch gegen das Vorjahr nicht die Rohstoffausfuhr, sondern — wie in den beiden Vorquartalen — die Nahrungs- und Genußmittelausfuhr. Sie war um ein Drittel größer als im III. Quartal 1964. Die Vieh- und Fleischexporte erzielten gegenüber der gedrosselten Ausfuhr des Vorjahres besonders hohe Zuwachsraten; aber auch an Genußmitteln, Molkereiprodukten, Obst und Zuckerwaren wurde weit mehr ausgeführt. Nur die Getreideexporte mußten wegen der knappen Versorgungslage stark verringert werden. Von Jänner bis September waren sie um 22/0 niedriger als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Das Wachstum der Nahrungsmittelausfuhr ist seit Jahresbeginn (I. Quartal: +45/0) rasch zurückgegangen, da der Tiefpunkt der Ausfuhr in das I. Quartal 1964 fiel. Damals wurde der niedrigste Quartalswert seit 1960 verzeichnet (310 Mill. S). In den späteren Quartalen konnte wieder mehr exportiert werden, so daß sich der Vorsprung gegen das Vorjahr heuer allmählich verringerte.

*Nahrungsmittelausfuhr: Abstieg und Aufstieg*

Quartal	1963	Ausfuhr 1964		Veränderung 1965	
		1964	1965	1964 gegen das Vorjahr in %	1965
I.	493	310	449	-37 2	+44 8
II.	524	456	631	-13 0	+38 4
III.	384	426	569	+10 9	+33 6
IV.	448	460		+2 6	

**Geringes Wachstum des Metallexportes**

Das Wachstum der Halbfertigwarenausfuhr wird durch Absatzschwierigkeiten und sinkende Preise auf dem Metallmarkt gedämpft. Die Ausfuhr

war im III. Quartal um 5 1/0, in den ersten drei Quartalen zusammen um 4 9/0 höher als im Vorjahr. An NE-Metallen wurde seit Jahresbeginn kaum mehr exportiert (im III. Quartal um 10/0 weniger) als im Vorjahr. Die Eisen- und Stahlexporte expandieren dank höheren Exporten nach Osteuropa und Übersee noch (+4/0), stehen aber angesichts der internationalen Stahlrezession vor ernstesten Absatzproblemen. Im Zeitraum Jänner bis September ist der Anteil Osteuropas am Eisen- und Stahlexport von 27 7/0 (1964) auf 31 4/0 (1965) gestiegen. Der Anteil der EFTA sank infolge der geringeren Bezüge Englands von 18 6/0 auf 14 6/0, jener der EWG von 43 4/0 auf 39 2/0. Andere Halbfertigwaren, insbesondere chemische Erzeugnisse, konnten zum Teil weitere Exporterfolge erzielen.

*Stagnierende Metallexporte*

	NE-Metalle		Eisen und Stahl	
	1964	1965	1964	1965
	I /III Quartal		I /III Quartal	
Ausfuhr insgesamt	926	941	3 902	4 055
davon EWG	477	507	1 693	1 591
EFTA	201	210	726	593
Osteuropa	122	103	1 082	1 274
Sonstige	126	121	401	597

In der Fertigwarenausfuhr waren die Exporte von Investitionsgütern im III. Quartal saisongemäß etwas niedriger als im II. Quartal (-3 7/0), die anderer Fertigwaren expandierte mit 13 9/0 kräftig. Im Vergleich zum Vorjahr erreichten beide Gruppen Zuwachsraten von etwas mehr als 11/0, überdurchschnittlich stiegen (sowohl im III. Quartal wie Jänner bis September) die Exporte von Papier, elektrotechnischen Erzeugnissen und Konsumfertigwaren (SITC-Nr. 8). Leichte Einbußen erlitten nur Holz- und Metallwaren.

**Regionalverteilung des Außenhandels: Stabile Importstruktur, stärkere Verschiebungen in der Exportstruktur**

Trotz der starken Expansion verteilten sich die österreichischen Importe mit erstaunlicher Gleichmäßigkeit auf die wichtigsten Lieferregionen. Der Anteil der EWG liegt seit Mitte des Vorjahres ständig zwischen 59/0 und 60/0, jener der EFTA (einschließlich Finnland) bewegt sich zwischen 14/0 und 16/0. Das relative Vordringen der EFTA-Staaten, die ihren Anteil zwischen 1959 und 1964 kontinuierlich von 11 8/0 auf 14 6/0 heben konnten, ist seit dem Vorjahr fast zum Stillstand gekommen. Aus Westeuropa (OECD) insgesamt kamen seit dem Vorjahr in jedem Quartal stets zwischen 74/0 und 76/0 der Importe, aus Osteuropa zwischen 11/0 und 13/0. Die Einfuhr aus den Ent-

## Regionale Struktur des Außenhandels

	Einfuhr		Ausfuhr	
	III Quartal			
	1964	1965	1964	1965
	Mill S			
EFTA	1 690 5	2 004 2	1 846 2	1 920 5
EWG	6 999 9	8 150 6	4 427 6	5 080 0
Osteuropa	1 526 7	1 776 8	1 738 8	1 890 2
Sonstiges Europa	87 6	113 6	202 1	300 5
USA	576 3	537 5	459 1	505 6
Andere überseeische Industriestaaten <sup>1)</sup>	225 5	302 4	276 7	334 4
Sonstige Staaten (Entwicklungsländer)	735 0	870 8	658 8	766 1
	%			
EFTA	14 3	14 6	19 2	17 8
EWG	59 1	59 3	46 1	47 0
Osteuropa	12 9	12 9	18 1	17 5
Sonstiges Europa	0 7	0 8	2 1	2 8
USA	4 9	3 9	4 8	4 7
Andere überseeische Industriestaaten <sup>1)</sup>	1 9	2 2	2 9	3 1
Sonstige Staaten (Entwicklungsländer)	6 2	6 3	6 8	7 1

<sup>1)</sup> Kanada, Japan, Republik Südafrika, Australien und Neuseeland

wicklungsländern (Übersee ohne Industriestaaten) blieb mit 6% bis 7% aller Importe geringfügig.

Im Gegensatz zu den Importen hat sich die Exportstruktur stärker verändert. Verbesserungen im Exportkreditverfahren, höhere Kredite an Entwicklungsländer und — nach Überwindung der Getreideknappheit — verstärkte Industriewarenkäufe der osteuropäischen Staaten ließen im 1. Halbjahr die Ausfuhr in die südeuropäischen und überseeischen Agrar- und Rohstoffländer um 28% und nach Osteuropa um 17% steigen (insgesamt hatte die Ausfuhr um 10% zugenommen). In den EWG- und EFTA-Staaten hingegen konnte um kaum 6% mehr abgesetzt werden als im 1. Halbjahr 1964.

Im III. Quartal hielt die starke Zunahme der Exporte in die weniger entwickelten Staaten an; sie bezogen um 21% mehr Waren als im Vorjahr. Der an sich geringe Anteil der überseeischen Entwicklungsländer am österreichischen Export hat sich im Zeitraum Jänner bis September gegen das Vorjahr von 6,8% auf 7,6% erhöht. Die Ausfuhr nach Osteuropa hingegen wuchs mit 9% unterdurchschnittlich (Gesamtexport: 12%). Die Sowjetunion, deren höhere Bezüge zur Absatzsteigerung im 1. Halbjahr stark beigetragen hatten, nahm im III. Quartal nur Waren im Werte von 300 Mill. S ab, gegen 411 Mill. S im II. Quartal. Auch Rumänien, Polen und Albanien bezogen etwas weniger, die Exporte in die anderen osteuropäischen Staaten stiegen.

Im Gegensatz zum 1. Halbjahr konnte die Ausfuhr in die EWG im III. Quartal gegen das Vorjahr überdurchschnittlich (+15%) ausgeweitet werden. Vor allem wirkte sich der kräftige Einfuhrsog Deutschlands aus. Die gesamten Importe der Bundesrepublik waren von Jänner bis September um 22% höher als im Vorjahr. Erstmals wurden in einem Quartal in Deutschland Waren für mehr als 3 Mrd. S (3.233 Mill. S) abgesetzt, der Anteil

Deutschlands stieg auf knapp 30%. Die leichte Konjunkturbelebung in Italien begünstigte auch die Ausfuhr in das zweitwichtigste Abnehmerland. Saisongemäß war sie zwar geringer als im Vorquartal, zum ersten Male seit 1963 übertraf sie aber den Vorjahreswert (um 10,3%).

## Ungleichmäßiges Ausfuhrwachstum

	Ausfuhr 1965	
	1. Hbj. Veränderung gegen das Vorjahr in %	III Qu. Veränderung gegen das Vorjahr in %
EWG	+ 5 8	+ 14 7
EFTA	+ 5 7	+ 4 0
Osteuropa	+ 17 2	+ 8 7
USA und Kanada	+ 13 7	+ 16 9
Übrige Welt	+ 28 3	+ 20 7
Ausfuhr insgesamt	+ 10 5	+ 12 1

## Lebhafte Ausfuhr in die Bundesrepublik Deutschland, Erholung der Italienexporte

Zeit	Bundesrepublik Deutschland	Italien
	Entsprechender Vorjahreswert = 100	
1963	99 1	114 2
1964	115 3	80 4
1965 I. Quartal	119 9	83 6
II	113 5	87 4
III	116 8	110 3

## Sinkender Anteil der EFTA

Die Ausfuhr in die EFTA-Staaten wuchs auch im III. Quartal nur wenig. Die Zuwachsrates gegen das Vorjahr war mit 4% noch geringer als im 1. Halbjahr. Vor allem der schwächere Absatz von Eisen und Stahl, Metallwaren und Maschinen dämpft die Expansion. Die Verlangsamung ist nur teilweise den Importrestriktionen in Großbritannien zuzuschreiben. Seit sie im April gelockert wurden (die Importabgabe wurde von 15% auf 10% gesenkt), hat sich die Ausfuhr nach England von ihrem Rückschlag etwas erholt. Sie stieg von 370 Mill. S im I. und 386 Mill. S im II. Quartal auf 390 Mill. S im III. Quartal. Der Rückstand gegen das Vorjahr verringerte sich von 14,1% und 9,8% in den ersten zwei Quartalen auf 2,3%. Englands Anteil an der Gesamtausfuhr ist seit dem Vorjahr ständig zurückgegangen; von 4,6% (1964) auf 3,6% im III. Quartal 1965.

Zur schwachen Entwicklung der Exporte in die EFTA trug auch bei, daß die Ausfuhr in die Schweiz unterdurchschnittlich gewachsen ist. Insbesondere die Holzausfuhr litt unter den Baubeschränkungen; auch Bleche und Papierzeug wurden weniger abgesetzt. Hingegen nahmen die Fertigwarenexporte weiter kräftig zu. Zum ersten Male seit Gründung

der EFTA ist der Anteil dieser Region am Gesamtexport gesunken. Von 1959 bis 1964 war er rasch von 12'1% auf 19'2% (ohne England: 9'5% und 14'6%) gestiegen; heuer (Jänner bis September) fiel er auf 18'1% (ohne England: 14'3%). Die Senkung der EFTA-Zölle am 31. Dezember um 10% (auf 20% des ursprünglichen Standes) könnte der Expansion wieder neuen Auftrieb geben. Der Export nach England wird allerdings angesichts der weiter bestehenden Importabgabe und der Wirtschaftsstagnation davon wenig berührt werden

### Das Wachstum des Exportes in die EFTA

Zeit	Ausfuhr						Relative Entwicklung des	
	Insgesamt	EFTA	Davon EFTA ohne Großbritannien	Insgesamt	EFTA	EFTA ohne Großbritannien	EFTA-Exports <sup>1)</sup> insges.	EFTA ohne Großbritannien
	Mill. S							
1960	29 128 9	3 824 7	3 004 9	115 8	126 1	125 9	108 9	108 7
1961	31 261 9	4 711 0	3 753 5	124 2	155 3	157 2	125 0	126 6
1962	32 850 6	5 215 9	4 282 4	130 6	171 9	179 4	131 6	137 4
1963	34 475 0	5 719 5	4 372 7	137 0	188 5	183 1	137 6	133 6
1964	37 600 6	7 216 3	5 500 2	149 4	237 8	230 4	159 2	154 2
1965 (I/III Qu.) <sup>2)</sup>	40 458 4	7 325 5	5 797 1	160 8	241 4	242 8	150 1	151 0

<sup>1)</sup> Spalte 5 und 6 dividiert durch Spalte 4. — <sup>2)</sup> Auf Jahreswerte umgerechnet.

## Die internationale Konjunktur

### Überblick

Das Wirtschaftswachstum der westlichen Industriestaaten hat sich 1965 deutlich abgeschwächt. Nach den gegenwärtig verfügbaren Berechnungen und Schätzungen nahm das reale *Brutto-Nationalprodukt* insgesamt um 4'5% zu, gegen 6% im Vorjahr. Die Wachstumsverlangsamung beschränkte sich auf die westeuropäischen Industriestaaten und auf Japan. In diesen Ländern erreichte die globale Zuwachsrate mit etwa 3'5% kaum den langjährigen Durchschnitt. Die Vereinigten Staaten (+4'5%)

und Kanada (+6'5%) dagegen befinden sich nach wie vor in einer kräftigen Aufschwungsphase, deren Höhepunkt sich noch nicht absehen läßt.

Die westeuropäische Konjunktur blieb auch 1965 uneinheitlich. Die Unterschiede waren jedoch mehr gradueller Natur und nicht so stark ausgeprägt wie in den beiden Vorjahren. In Großbritannien erlahmte der Aufschwung unter dem Einfluß der Stabilisierungsmaßnahmen zusehends, in Frankreich kam das träge Wirtschaftswachstum allmählich wieder in Gang. Der deutsche Aufschwung ließ seit Jahresmitte etwas nach, in Italien zeichnete sich eine Überwindung der Rezession ab. Die europäischen Kleinstaaten expandierten im allgemeinen stärker als die Großstaaten. Ihre Wachstumsraten schwankten zwischen 3% (Belgien) und 6% (Norwegen).

Ähnlich wie das Brutto-Nationalprodukt wuchs auch die *Industrieproduktion* in Nordamerika stärker als in Westeuropa. Die Unterschiede waren im 1. Halbjahr 1965 (+8% gegen +4'5%) besonders groß. Zu den expansiven Zweigen gehörten vor allem Metallerzeugung und -verarbeitung sowie die chemische Industrie. Bergbau, Textil- und Bekleidungsindustrie erreichten in Europa nicht das Vorjahresniveau. Eine Sonderentwicklung nahm die *Stahlindustrie*. Der Lageraufbau dürfte in Europa bereits im Frühjahr den Höhepunkt überschritten haben. Seither sind die Leerkapazitäten gestiegen und die Preise zurückgegangen. Auch die Aussichten für Stahlexporte in die USA haben sich zumindest vorübergehend verschlechtert. Nachdem der

### Wachstum des Brutto-Nationalproduktes in den westlichen Industriestaaten

	BNP		Reales Brutto-Nationalprodukt			
	1964	1964	1963	1964	1965	1966
	Anteil in %		Steigerung gegen das Vorjahr in %			
Europäische Großstaaten	28 3	29 8	4 0	5 5	3 5	3 5
Bundesrep. Deutschland	8 9	9 2	3 0	6 5	5 0	4 5
Großbritannien	7 7	9 8	3 5	5 5	3 0	1 0
Frankreich	7 5	6 3	4 5	5 5	2 5	4 0
Italien	4 2	4 5	5 0	3 0	3 0	4 5
Europäische Kleinstaaten	7 9	17 6	3 5	6 0	4 5	4 0
Schweden	1 5	2 4	3 5	6 0	4 0	4 0
Niederlande	1 4	4 4	3 5	7 5	5 0	5 5
Belgien	1 3	3 7	3 5	5 0	3 0	4 0
Schweiz	1 1	2 3	4 5	5 0	4 5	3 5
Dänemark	0 8	1 6	2 0	7 5	5 0	3 5
Österreich	0 7	1 2	4 5	6 0	3 5	4 0
Norwegen	0 6	0 7	5 0	7 0	6 0	4 5
Finnland	0 5	1 3	5 0	6 0	5 0	4 0
Europ. Industriestaaten	36 2	47 4	4 0	5 5	3 5	3 5
USA	54 0	11 7	4 0	5 0	4 5	4 5
Japan	6 0	5 0	8 5	14 0	3 0	6 0
Kanada	3 8	4 3	4 5	6 5	6 5	4 5
Insgesamt	100 0	68 4	4 0	6 0	4 5	4 5

Q: Publikationen internationaler und nationaler Stellen sowie Schätzungen des Institutes. Prozentzahlen gerundet.